

1.354.1.

Sitzungsberichte
der
Gelehrten Estnischen Gesellschaft
zu
Dorpat
1891.

Dorpat.
Druck von C. Mattiesen.
1892.
(In Commission bei R. F. Koehler in Leipzig.)

Sitzungsberichte

der

Gelehrten Estnischen Gesellschaft

zu

Dorpat

1891.



Dorpat.

Druck von C. Mattiesen.

1892.

(In Commission bei R. F. Koesler in Leipzig)

Gedruckt auf Verfügung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft.
Dorpat, den 24. Februar 1892.

Nr. 1.

Leo Meyer, Präsident.

2t

DRUCKERIE

2415

14551297

I n h a l t.

	Seite.
Jahres-Versammlung der Gesellschaft am 18. Januar	1
572. Sitzung am 5. (17.) Febr	24
573. am 6. (18.) März.	78
574. am 3. (15.) April	86
575. am 1. (13.) Mai	100
576. am 29. Mai (10. Juni)	105
577. am 4. (16.) Sept.	114
578. am 2. (14.) Oct.	122
579. am 6. (18.) Nov.	127
580. am 4. (16.) Dec.	141
Bericht über das Jahr 1890	149
Verzeichniß der Mitglieder	157
Verzeichniß der Vereine, mit denen die Gesellschaft in Verkehr steht	171
Verzeichniß der 1890 im Schriften-Austausch zugegan- genen Drucksachen	178
Verzeichniß der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften	187

A u t o r e n - R e g i s t e r.

A m e l u n g, E., Fünf estn. Schriftsteller der Jahre 1517—1622	52— 64
A n d e r s o n, Rik., Ein Ostjakisches Sprachdenkmal	81— 85
v. G e r n e t, Arel, Zum Namen der Dorpater Domkirche	93— 99
H a s s e l b l a t t, A., Bericht für das Jahr 1891	149—156
H a u s m a n n, R., Steinreihengräber und Hügel- gräber	89— 93
H e r m a n n, R. A., Ueber das Manuscript des Neuen Testaments von Grendius	133—140
J u n g, S., Nochmals zum Schlangen-Cultus und der Rurik-Sage der Esten	110—113
v. K o e p p e n, Nat., Baba Jaga	29— 52
E i p p, M., Ueber die finnische Lautgeschichte Dr. Setälä's	27— 28
— Fünf finnische Volkslieder des 18. Jahrhunderts	65— 77
— Ueber baltisch-finnische Sprachbeziehungen	145—148
M e y e r, Leo, Ueber die Predigten Georg Müller's	1— 23
T o l l, Baron Harald, Muthmaßliche Steinreihen- gräber im Kirchspiel Jörden in Estland	116—121

Jahresversammlung der Gelehrten estnischen Gesellschaft am 18. Januar 1891.

Der Präsident Prof. Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit folgenden Worten:

Meine Herren!

Als ich heute vor einem Jahre Ihnen an dieser Stelle gegenüberstand, um alter Ordnung gemäß das Andenken an den Tag der Stiftung unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft, die heute schon dreißig Jahre alt geworden ist, mit einem besonderen Vortrage zu feiern, knüpfte ich meine Ausführungen an ein altes estnisches Gedicht, das mir im vorausgegangenen Sommer in die Hände gegeben war und das ich Ihnen auch in seinem vollen Umfange vorgelegt habe. Ein junger Berliner Gelehrter, Herr Doctor Johannes Bolte, hatte es aus einer in St. Petersburg befindlichen Handschrift ans Licht geholt und nach Dorpat, das er aufgesucht, um auch auf unserer Bibliothek seine literarischen Studien fortzusetzen, mitgebracht. Das Gedicht ist wahrscheinlich um das Jahr 1680 niedergeschrieben und so interessirte es mich in ganz besonderer Weise: ich glaubte es als das „älteste bekannte estnische Gedicht“ bezeichnen zu dürfen und mit diesem Titel ist auch mein vorjähriger Vortrag gedruckt worden.

Unser Rector, Herr Doctor August Hermann,

hat mich später darauf aufmerksam gemacht, daß ich mich in Bezug auf das unübertroffene Alter jenes Gedichts im Irrthum befunden. Unsere an werthvollen alten Sachen erfreulich reiche Sammlung estnischer Druckschriften enthält sogar drei estnische Gedichte, und zwar Hochzeitsgedichte, die das von Herrn Doctor Bolte entdeckte handschriftliche an Alter überlegen. Das älteste von ihnen stammt schon aus dem Jahre 1637 und ist mit dem Datum des zwanzigsten Novembers bezeichnet. Es hat den Titel „Glückwünschung dem Ehrenvesten und Achtbarn Herrn Hans von Höveln, Eltisten der Schwarzen Häupter, Bräutigam, Als er mit der Ehr- und Tugendreichen Jungfrawen Margaretha, des Ehrenvesten, Achtbarn und Bornemen Herrn Jürgen Stahls, Eltisten der großen Gilde und berühmten Kauffmans in Reval, eheliche Tochter Braut, Hochzeit hielte“ und beginnt mit dem Verse

Kui önniss on se Mees, ke Jssa pehle lohtap,
(ke keickes Paigkas on) ninck Öne jerrel ohtap,
kumb Jummal issi tohp, kumb Jummal annap neile,
ke hehsti keiwat ehl, O Risti Rahwas, teile!

in Uebersetzung: „wie glücklich ist der Mann, der auf den Vater hofft (der an allen Orten ist), und der auf Glück wartet, welches Gott selbst bringt, welches Gott denen giebt, die euch, o Christenvolk, in guter Weise vorangehen“ Als Verfasser wird *Reiner Brocman* bezeichnet, der seit dem Jahre 1634 Professor der griechischen Sprache am Gymnasium zu Reval war und aus dem Mecklenburgischen stammte.

Auch das zweite, vom 16. Juli 1638 datirte Hochzeitsgedicht ist von Meiner Brocman verfaßt. Es ist neben einem lateinischen Hochzeitscarmen gedruckt unter dem Titel *Nuptiis Reverendi, Praestantissimi, Doctissimique Viri, Domini Henrici Gösekenii, Hannoverani, Pastoris ad D. Matthiae et Crucis vigilantissimi, Sponsi, cum Lectissimâ, Pudicissimâque Foeminâ Dorothea Siegel, Reverendi, Clarissimi, Doctissimique Viri, Domini M. Johannis Weidlingii, Pastoris Ecclesiae Teutonicae apud Stockholmienses dignissimi, p. m. relictâ viduâ, Sponsa.* Wie angegeben wird, ist es nach der Melodie „Lebtmahlß ich meine Chloris“ verfaßt, und beginnt mit dem Verse

Kuss olli toistkord kaunis Ilm
 ninck olli soi, ninck mitte külm,
 linna werrast
 röhmo perrast
 ma lexin köndma welja pehl;
 sihs kuhlket, miss ma kuhlsein sehl.

In Uebersetzung: „Als einmal schönes Wetter war und es warm war und nicht kalt, ging ich aus der Stadtpforte zum Vergnügen spazieren auf dem Felde, da höret, was ich dort hörte“

Das dritte Gedicht endlich bezieht sich auf eine am 27. Januar 1651 gefeierte Hochzeit und ist in Reval veröffentlicht mit dem Titel „Hochzeit-Freude Auff des Ehrwürdigen, Vorachtbaren und Wolgelahrten Herrn Petri Kochs, wolverordneten Predigers der Ehstnischen Gemeine in Reval, Bräutigams, Und der Ehr- und Veltugendreichen Jungfrauen Elisabeth

Salemans Hochzeitlichen Ehren-Tag“ und sein erster Vers lautet:

Sest et nühd se Pehw on kehs,
kumbal mul sahp abbi andtut,
sahn kaks issi Abbi-Mees;
(me meil sahkut önnex pantut.)
sest ma paljo röhmo nehn;
Taiwast meye pehl on nechtut,
Taiwast meil se röhmo on techtut:
Ep ma sinnust errajen.

in Uebersetzung „Weil nun der Tag da ist, an welchem mir wird Hilfe gegeben, werde ich auch selbst Hilfsmann (d. i. Ehemann) (was uns möge zum Glücke werden), deshalb ich viel Freude sehe; vom Himmel ist auf uns geblickt, vom Himmel ist uns die Freude gemacht; nicht bleibe ich fort von dir“ Als Verfasser ist Joachim S a l e m a n genannt, der Bruder der Braut, der selbst in Reval geboren war, dort auch und zwar als estländischer Bischof gestorben ist, dessen Vater Georg Salemann aber aus Pommern stammte.

Die angeführten drei Gedichte sind neben dem „Hand- und Hausbuch für das Fürstenthumb Esthen in Liffland“ von Heinrich Stahl und desselben „Leyen-Spiegel“, welches letztere in den Jahren 1641 und 1649 gedruckt wurde, die ältesten bekannten estnischen Drucksachen. Von dem Stahl'schen Hand- und Hausbuch erschien der erste Theil, der Luther's kleinen Katechismus nebst einer kleinen Zugabe in deutscher und estnischer Sprache enthält, im Jahre 1632, der zweite, derein Gesangbuch „zusamt den Collecten und Prästationen“ in deutscher und estnischer Sprache

enthält, im Jahre 1638, der dritte, der die Evangelien und Episteln sammt der Leidensgeschichte Christi in deutscher und estnischer Sprache enthält, auch im Jahre 1638, und in diesem selben Jahre auch der vierte und letzte Theil, der vierzehn Psalmen David's, einige Gebete, Texte zu Hochzeits- und anderen Predigten und auch noch einiges Andere enthält.

Alles Angeführte wird an Alter nun aber noch um etwa drei Jahrzehnte oder auch noch mehr überragt von den alten estnischen Texten, von denen in den letzten Sitzungen unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft schon wiederholt die Rede gewesen ist, ich meine von den alten estnischen Predigten, die im Revaler Stadtarchiv handschriftlich aufbewahrt werden und die, wie bestimmte Einzeichnungen uns kund thun, in den Jahren 1600 bis 1606 verfaßt und gehalten worden sind, deren Entstehungszeit also jetzt nahezu drei volle Jahrhunderte zurück liegt. In ihnen haben wir jetzt die weitaus ältesten Schriftdenkmäler der estnischen Sprache, die sich aus früherer Zeit erhalten haben, und so sind sie von hohem, ja von unschätzbarem Werth. Es wird Niemanden Wunder nehmen, wenn ich mir die Gelegenheit nicht entgehen lasse, gerade am heutigen für uns festlichen Tage an dieser Stelle noch einige Betrachtungen an sie anzuschließen.

Zunächst ist hier nun aber hervorzuheben, daß die genannten estnischen Predigten doch noch keineswegs den Ausgangspunct alles estnischen Schriftthums bilden; es ist sicher auch schon vor ihnen viel

Estonisches geschrieben, ja auch schon mehreres gedruckt, das nur deshalb so völlig verloren gegangen ist, weil man in früherer Zeit für die Aufbewahrung alter estnischer Drucke gar zu wenig Sorge getragen hat. Wir kennen, können wir sagen, als älteste estnische Sprachdenkmäler jetzt wohl nur jene alten Revaler Predigten; wir wissen aber doch noch von einigen alten estnischen Drucken, die den handschriftlichen Predigten an Alter vorausgehen und von denen gelegentlich auch schon in unseren Monats-Sitzungen die Rede gewesen ist. Insbesondere war es mein verehrter Freund Herr Friedrich A m e l u n g, der uns schon mit manchem werthvollen Beitrag aus seiner reichen Kenntniß estnischer Culturverhältnisse erfreut hat. Ich entnehme eben auch jetzt die kurzen Angaben über jene alten estnischen Drucke, die ich hier doch nicht ganz unerwähnt lassen möchte, einer werthvollen Zuschrift des genannten Forschers, die sich in ihrem vollen Umfange wohl zum Abdruck in unseren Sitzungsberichten empfehlen dürfte.

Vielleicht ist schon im zweiten Jahrzehnt des sechzehnten Jahrhunderts ein katholischer Katechismus in estnischer Sprache gedruckt worden. Daß er wirklich gedruckt gewesen, läßt sich allerdings nur vermuthen, daß er aber wenigstens geschrieben existirte, darf man wohl mit einiger Wahrscheinlichkeit vermuthen. Wir wissen, daß im Jahre 1517 vom Bischof Johann Kievel eine Synode nach Hapsal berufen wurde, auf der den dreißig Kirchspielsgeistlichen des Bisthums Desel-Wief ein vollkommener und approbirter Leitfaden zum Unterricht ihrer Ein-

gepfarrten übergeben werden sollte, der doch wohl in estnischer Sprache verfaßt sein mochte und von dem wir muthmaßen dürfen, daß er das apostolische Glaubensbekenntniß, die zehn Gebote, das Vaterunser, das Ave maria und auch wohl einige Gebete enthalten hat.

Auf festerem Boden steht schon die Nachricht, daß in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts, genauer im Jahre 1553, ein von Franz Witte, der von 1525 bis 1552 Hilfsprediger an der Johannis-Kirche in Dorpat war, ins Estnische übersetzter kleiner Katechismus Luther's gedruckt worden ist und zwar bei Johann Schnell in Lübeck. Im Jahre 1715 soll noch ein einziges Exemplar von ihm vorhanden gewesen sein.

Aus dem sechzehnten Jahrhundert wird sonst nur noch angegeben, daß im Jahre 1591 der Jesuitenpater Johann Ambrosius Weltherus estnische Schriften zum Gebrauch für die Prediger und Beichtväter herausgegeben habe, von denen wir aber nichts Näheres wissen.

So ist es also doch nur herzlich wenig, was wir von alten estnischen Schriften erfahren, die die Revalschen Predigten an Alter überragt haben, nun aber, wie es scheint, als unwiederbringlich verloren angesehen werden müssen. Die Revalschen Predigten sind also für uns die durchaus ältesten Denkmäler estnischer Sprache und als solche für die Wissenschaft von wirklich hervorragender Bedeutung. Und dazu ist hervorzuheben, daß sie von gar nicht unbe-

trächtlichem Umfang sind. Es sind ihrer im Ganzen neununddreißig und nur eine einzige von ihnen ist ein Bruchstück. Nach ungefährrer Berechnung können sie in unseren Verhandlungen über zwanzig Druckbogen oder gegen vierhundert Druckseiten füllen.

Es kann für uns nicht ohne Interesse sein, zum Vergleich einmal in dem weiteren ugrosfinnischen Gebiet, dem doch das Estnische auch angehört, nach älteren und ältesten Sprachdenkmälern Umschau zu halten, wobei es von vornherein kaum noch ausdrücklich betont zu werden braucht, daß sich's hier um bedeutend ungünstigere Verhältnisse handelt, als zum Beispiel in den indogermanischen und semitischen Gebieten, deren älteste schriftliche Denkmäler weit, weit vor unsere christliche Zeitrechnung zurückreichen. Von der griechischen und römischen Welt abgesehen bilden das älteste literarische Denkmal Europas überhaupt die umfangreichen Reste der gothischen, also deutschen, Bibelübersetzung des Bischofs Wulfila, die jetzt etwas über anderthalb Jahrtausende alt ist. Alles Andere, was sich im nördlichen Europa an schriftlichen Urkunden erhalten hat, ist mindestens um mehrere Jahrhunderte jünger, als jene gothischen Texte. Immerhin aber giebt es noch eine ganze Anzahl namentlich germanischer Denkmäler, die von keinem einzigen ugrosfinnischen an Alter erreicht werden.

Meine Angaben in Bezug auf die letzteren verdanke ich, wie ich ausdrücklich zu bemerken nicht versäumen möchte, den freundlichen Mittheilungen zweier namhafter Forscher auf dem ugrosfinnischen Sprachgebiet, des Herrn Pastors Dr. Hurt in St.

Petersburg und des Herrn Oberlehrers Nikolai Anderson in Minsk.

Als Vater der finnischen Schriftsprache und Literatur wird Michael Agricola bezeichnet, von dem als überhaupt ältestes finnisches Sprachdenkmal im Jahre 1542 in Stockholm ein Abc-kirja nebst Vaterunser und zwei Jahre später ein Gebetbuch (Rukouskirja) gedruckt worden ist. Als älteste finnische Drucksachen werden daneben noch genannt ein Vaterunser in Sebastian Münster's Cosmographus, in Basel gedruckt, das neue Testament aus dem Jahre 1548, käsikirja von 1549 und der Psalter (Psaltari) von 1551, also lauter Sachen, die doch nur um wenige Jahre älter sind als die — leider verlorene — estnische Uebersetzung des kleinen Lutherschen Katechismus von Franz Witte aus dem Jahre 1553.

Die Denkmäler der karelischen, wotischen und wepssischen Sprachen gehören erst dem neunzehnten Jahrhundert an. Als ältestes Denkmal des Livischen gilt, abgesehen von den von Schlözer mitgetheilten Wörtern und Redensarten, ein Vaterunser aus dem Jahre 1789. Viel älter sind die lappischen Denkmäler: „En liten Singebok“, von Pastor Nikolaus Andrae, im Jahre 1619 in Stockholm herausgegeben, und vom selben Verfasser im selben Jahre ein Liber alphabetarius, das die „Hauptstücke des Christenthums“ enthält — älter also als die ältesten estnischen Denkmäler nach dem bisherigen Verhältniß. Durch unsere Predigten hat sich die Sachlage aber verändert: die ältesten lappischen Drucke erreichen die ältesten estnischen Sprachdenkmäler nicht

mehr und die nach den Andreäſchen nächſtälteſten lappiſchen, von Johann Tornaevs im Jahre 1648 herausgegebenen Pſalme David's und Sprüche Salomo's, ſind alſo faſt um ein halbes Jahrhundert jünger als das älteſte Eſtniſch, das wir jetzt kennen.

Aus dem weiteren ugrofinniſchen Gebiet wird dann noch angeführt, daß es alte ſyrjäniſche Denkmäler aus dem Ende des vierzehnten Jahrhunderts giebt, die von einem Bermiſchen Biſchof Stephanus ſtammen und erſt in neuereſter Zeit bekannt oder doch beachtet worden zu ſein ſcheinen. Bei Mordwinen und Eſcheremiſſen, bei Wogulen und Oſtjaken iſt überhaupt von älteren Denkmälern keine Rede.

Den Vorrang unter allen ugrofinniſchen Völkern aber bezüglich des Alters ihrer ſprachlichen Ueberlieferungen nehmen die Ungaren oder Magyaren ein. Als ihr älteſtes Denkmal gilt eine im Jahre 1770 zuſammen mit einem Gebet („Könyörgés“) entdeckte ſogenannte Leichenrede („Halotti beszéd“), die dem Ende des zwölfſten Jahrhunderts angehören ſoll, in deß nur ſehr gering an Umfang iſt: ſie umfaßt 26 Zeilen eines gewöhnlichen Octavblattes, das angeführte Gebet gar nur ſechs. Als nächſtälteſtes Denkmal, das aus dem dreizehnten oder auch noch zwölfſten Jahrhundert ſtammen ſoll, wird eine Abhandlung über die Mutter Gottes namhaft gemacht, die Profeſſor Zacher im Jahre 1863 in einer Königsberger Handschrift aufgefunden hat. Dann folgen im fünfzehnten Jahrhundert Ueberſetzungen von Theilen des alten Teſtamentes und die Ueberſetzung der vier Evangelien, und daran ſchließt ſich dann im fünf-

zehnten und sechzehnten Jahrhundert die weitere an Prosa- wie Dichterverken ziemlich reiche magyarische Literatur.

Es folgen also, um in kurzer Uebersicht zu wiederholen, im ugrofinnischen Sprachgebiet bezüglich des Alters ihrer Denkmäler auf das Ungarische und Magyarische, das hier die weitaus erste Stelle einnimmt, das Syrjänische, das Finnische und darnach sogleich das Estnische, so daß auch in dieser Beziehung unsere Predigten für die Geschichte der ugrofinnischen Sprachen eine besondere Bedeutung beanspruchen.

Ich muß auf sie noch etwas näher eingehen.

Die erste öffentliche Mittheilung über unser Denkmal findet sich unter der Aufschrift „Älteste estnische Predigten“ im zweiunddreißigsten Bande der Baltischen Monatschrift (1885, Seite 617 bis 620) und wird dem Herrn Propst Carl Malm in Rappel verdankt, der seinen betreffenden Aufsatz mit den Worten beginnt „Ein seltsamer Fund ist vor einiger Zeit im Reval'schen Stadtarchive gethan worden“. Als eigentlicher Entdecker aber des Schatzes ist mir der bekannte baltische Geschichtsforscher Dr. Theodor Schieman bezeichnet, der in den Jahren 1883 bis 1887 Stadtarchivar in Reval war.

Der Malm'sche Aufsatz war mir vollständig entgangen, ist offenbar aber auch sonst zunächst wenig beachtet. Vielleicht tragen daran zwei Aeußerungen, die er enthält, die Hauptschuld. „In sprachlicher Beziehung bieten die Predigten wenig Ausbeute“ wird gesagt und der Schlußsatz lautet „Referent hat durch

diese Anzeige Kenner der estnischen Sprache auf diesen Fund aufmerksam machen wollen, ist aber, wie gesagt, der Meinung, daß derselbe für die Sprachforschung nicht viel austrägt“ Ohne Weiteres mußte ich dem Gedanken, der darin zum Ausdruck gebracht ist, auf das allerentschiedenste widersprechen. Denn gesetzt auch, unsere Predigten enthielten gar nichts, das von dem heute gesprochenen, geschriebenen, gedruckten Estnisch verschieden wäre, so würden sie zu den wunderbarsten Denkmälern der Welt gehören: sie würden uns das Beispiel einer Sprache bieten, die in fast drei Jahrhunderten sich absolut nicht verändert hätte, wofür sich sonst schwerlich irgend ein Beispiel aus der Geschichte aller Sprachen beibringen lassen würde. In Wirklichkeit ergiebt sich nun aber bei näherem Einblick die Sprache der alten Predigten als ganz außerordentlich reich an Abweichungen von dem Estnisch unserer Tage.

Mir ist die erste Mittheilung über das werthvolle Denkmal durch Herrn Pastor L i p p geworden, und zwar in der vorigjährigen September-Sigung unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft, als bereits ihr officieller Schluß ausgesprochen war, und ich darf wohl sagen, daß ich seit dem Moment nicht geruhet noch geraset habe, Genaueres über die alten Predigten in Erfahrung zu bringen und namentlich eine vollständige Abschrift derselben für unsere Gesellschaft zu gewinnen, um dann den gehobenen Schatz auch möglichst bald durch den Druck zu veröffentlichen. Herr Pastor Lipp aber hatte, was er mir zu übermitteln die Freundlichkeit hatte, von Herrn Pastor Wilhelm R e i m a n erfahren, der

eine Zeit lang Herrn Pastor Hurt's Adjunct in St. Petersburg gewesen, dann bis gegen Ende des vorigen Jahres das Pfarramt in Lühde-Walk verwaltet hat und nun seit einigen Wochen Pastor in Klein-Johannis ist. Ihm aber gebührt unbedingt das Hauptverdienst um die Erkenntniß der hohen Bedeutung des alten estnischen Sprachdenkmals; er hat es in eindringendster Weise durchforscht, er hat es verstanden, das Interesse für das alte Denkmal auch schon in weiteren Kreisen rege zu machen. Das wissen namentlich Diejenigen, die der letzten November-Sitzung unserer Gelehrten Estnischen Gesellschaft beigewohnt haben, in der Herr Pastor Reiman in fesselndster Weise über das sehr mannigfache, nicht bloß sprachliche Interesse, das die alten Predigten bieten, Bericht erstattete und die Hoffnung sehr sicher und lebendig werden ließ, daß man seinen wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der estnischen Sprach- und Alterthumskunde dereinst noch sehr Vieles zu danken haben wird.

Was nun unser weiteres Bemühen um eine Abschrift der Revaler Predigten anbetrifft, so kann ich mittheilen, daß es in erfreulichster Weise damit vorwärts gegangen ist. Ganz besonders rühmend aber darf ich hervorheben, mit welch' warmer Hingabe, mit welch' unermüdlichem Eifer, aber auch mit welch' streng philologischer Sorgfalt der Herr Studirende der Philologie Oskar Kallas sich der Sache angenommen hat. In Gemeinschaft mit seinen Freunden, den Studirenden der Medicin Michel Dstrow, der Jurisprudenz Gustav Seen und der Theologie

Oskar Wirkhaus hat er die Abschrift der Predigten übernommen und schon in der Mitte des December zum Abschluß gebracht, so daß wir nun auch hier in Dorpat ihren vollen Inhalt übersehen können.

Es war kein Grund, mit dem Druck zu zögern und so sind wir mit ihm jetzt schon bis zum achten Bogen und in ihm bis zur neunzehnten Predigt vorgeückt und werden wohl sagen dürfen, daß der fünfzehnte Band unserer Verhandlungen einer der werthvollsten in der ganzen Reihe werden wird. Die Zahl der Predigten beträgt, wie ich schon anführte, neununddreißig; die eine von ihnen, die ans Ende gestellt werden wird, ist aber nur ein Bruchstück. Interessant ist, daß, von der unvollständigen und nur noch vier anderen abgesehen, alle datirt sind; ja mehrere tragen mehrere Data, sind also offenbar mehrere Male gehalten. So ist die zweite am 28. December 1600 gehalten und noch einmal gehalten (*secundum tractata* heißt es am Rande) am 26. December 1601; die achte am 15. Mai 1603 und wieder am 11. Mai 1604; die 22. im Jahre 1604 und zum zweiten Male am 3. Mai 1605. Ja, zwei Predigten tragen sogar drei Data, sind also je drei mal gehalten, nämlich die siebente am 3. Januar 1602, am 26. December desselben Jahres und am 20. Januar 1604, und außerdem die sechste, die zum ersten Mal am 25. December 1601, dann wieder am selben Tage des Jahres 1602 und zum letzten Male am 26. December 1607 gehalten ist, mit dem letzten Datum also, wenn sie auch schon im Jahre 1601 entstanden ist, noch in

das Jahr 1607 hineinreicht, aus dem sonst keine Predigt mehr vorliegt.

Ueber die einzelnen Jahre vertheilen sich die Predigten auch in verschiedener Weise. Zwei stammen aus dem Jahre 1600 und zwar beide aus dem December; vier gehören dem Jahre 1601 und zwar zwei von ihnen dem Januar, von denen die erstere, die vom 23. Januar stammt, auf dem letzten Blatte die Bemerkung trägt „Ist mein Prob Predigt gewesen“ die beiden anderen der Advents- und Weihnachtszeit. Aus dem Jahre 1602 haben wir nur eine einzige Predigt, dagegen je acht aus den Jahren 1603 und 1605; sieben aus den Jahren 1604 und noch vier aus dem Jahre 1606. Fünf Predigten weisen, wie schon bemerkt, keine Daten auf. Sie sollen im Druck ans Ende gestellt werden. Möglicher Weise wird man später noch bestimmtere Anhaltspuncte gewinnen, sie unter die anderen einzuordnen.

Es ist dann im Anschluß an die angegebene Vertheilung auch noch hervorzuheben, daß einmal zwei Predigten, und zwar die Weihnachtspredigten aus dem Jahre 1602, an zwei unmittelbar auf einander folgenden Tagen gehalten worden sind, die beide auch schon früher gehalten waren und später auch noch einmal gehalten sind. Nur ein einziges Mal, nämlich bei der dritten und vierten Predigt, liegen die Predigtstage nur eine Woche auseinander; zwei mal, nämlich bei der ersten und zweiten, und dann bei der sechsten und siebenten Predigt beträgt der Zeitabstand zehn Tage. Am häufigsten, nämlich dreizehn mal, beträgt der Abstand zwei Wochen, fünf mal beträgt

er vier Wochen. Die übrigen Zwischenräume sind größer, wobei man sicher nicht wird schließen dürfen, daß der Prediger an allen zwischenliegenden Sonn- oder Feiertagen etwa gar nicht gepredigt habe. Möglicher Weise bildeten die erhaltenen Predigten eine zum Druck bestimmte Auswahl oder blieben aus sonst nicht mehr bestimmbarcn Gründen uns aus längerer Reihe allein erhalten.

Was noch das Aeußere anbetrifft, so sind die Predigten in so durchweg gleichmäßiger, deutlicher Weise geschrieben, daß kaum ganz vereinzeltc Formen als nicht ganz sicher lesbar bezeichnet werden können, und zwar in deutscher Schrift. Die sogenannten deutschen Lettern sind deshalb auch für den Druck erwählt. Es hebt sich so, was an lateinischen Citaten eingefügt ist, ebenso deutlich ab wie in der Handschrift, während die vielfachen deutschen Einflechtungen von dem estnischen Text sich äußerlich gar nicht unterscheiden. Mehrfach sind einzelne Sätze, nicht bloß die Ueberschriften, in größerer sogenannter Fracturschrift gegeben und so werden sie auch im Druck unterschieden. Abkürzungen kommen manche vor, doch nicht über viele und auch sie sind, von vereinzeltcn Fällen abgesehen, wo der Druck zu große Unbequemlichkeiten verursacht hätte, im gedruckten Text beibehalten. Auch die unter mancher letzten Seitenzeile gegebenen Kennwörter oder =silben, die das erste Wort folgender Seiten vorausgeben, sind der Genauigkeit wegen wiedergegeben, zur Verdeutlichung aber unterstrichen: es kommen Fälle vor, wo die wiederholte Form mit der vorausgegebenen nicht ganz genau übereinstimmt.

Der Abschluß jeder handschriftlichen Seite ist im Druck mit einem senkrechten Strich bezeichnet. Es ist ferner nicht unterlassen, auch Alles ausgemerzte, das nur in wenigen Fällen unentzifferbar blieb, im Druck wiederzugeben: es ist in eckige Klammern gestellt und das Gebesserte folgt ihm unmittelbar nach. Da der Verfasser jedenfalls unestnischer Herkunft war, da er der estnischen Sprache vielfach übel Gewalt angethan, ja bisweilen sie auf das Entsetzlichste mißhandelt hat, so ist nicht ohne Interesse zu verfolgen, in welchen Fällen er sich selbst corrigirt oder doch zu corrigiren gemeint hat.

Der Inhalt der einzelnen Predigten ist durchgehend in deutlichen Ueberschriften, die sämmtlich deutsch oder auch lateinisch sind, angegeben. Zwanzig Predigten, also die volle Hälfte der Sammlung, sind über bekannte Kirchenlieder und zwar fast ausschließlich Luther'sche, oder einzelne Verse derselben; so sind zu nennen: „Nu kom der Heyden Heilandt“ (erste Predigt), „Ein Kindelein so löblich“ (2. Predigt), „Gelobet seistu Ihesu Christ“ (4.), „Christ lag in Todes banden“ (8.), „Es woll uns Gott gnedig sein“ (16., 17. und 18. Predigt), „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“ (20., 21. und 22.), „Mit Fried und Freud fahr ich dahin“ (35) und „Ein feste Burg ist unser Gott“ (39). Das letzte Lied ist in der einzigen unvollständigen Predigt behandelt. Aus vorlutherischer Zeit stammt „Gott der Vater wohn uns bey“, das sieben Predigten nach einander (9—15) zu Grunde gelegt ist. Außerdem ist, und zwar in der neunzehnten Predigt, das Lied „Nim von uns, lieber

Herr“, dessen Herkunft sich wohl auch noch wird bestimmen lassen, zu Grunde gelegt.

Die übrigen neunzehn Predigten sind auf bestimmten Bibelstellen aufgebaut, neben denen aber fast ausnahmslos noch genauere Inhaltsangaben zugefügt sind. Die dritte Predigt ist als „Eine kurze auflegung des 130. Psalm“ bezeichnet und dieser selbe Psalm ist auch noch behandelt in der 32., 33. und 34. Predigt, hier mit der Ueberschrift *De poenitentia* („Von der Buße“). Die sechsunddreißigste und siebenunddreißigste Predigt sind als „Auflegung des Ersten Psalms Davids“ bezeichnet. Dann sind drei Advents- und Weihnachtspredigten anzuführen: die fünfte „Von der allerersten Evangelischen Verheißung, welche Adam und Eva im Paradiß gesehen, beschrieben im Ersten Buch Mose am 3. Cap.“, die sechste „Von der Geburt unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi, Aus dem Propheten Esaia am 9. Cap.“ und die siebente „Von den Titeln und Namen des Newgeborenen Kindleins: Aus dem Propheten Esaia, am 9. Cap: da also steht: Vnd Er heißet Wunderbar, Rath, Krafft, Held, Ewiger Vater, Friedensfürst“. Acht Predigten, die dreizehnwanzigste bis zur dreißigsten, handeln „von wahrer Christen Creuß“ (*de cruce et afflictionibus piorum*) und sind der Reihe nach als ihre Texte genannt: Genesiß 47, Sirach 40, Marcus 8, Esaia 48, Psalm 34, Esaias 26, Psalm 91 und Psalm 50. Die einunddreißigste Predigt heißt *de resurrectione nostrorum corporum in vitam aeternam* („von der Auferstehung unserer Leiber zum ewigen Leben“) und nennt als Text Johannes 19;

die achtunddreißigste Predigt endlich handelt „Von der Bekerung des Apostels Pauli“ mit dem Text aus dem neunten Capitel der Apostelgeschichte.

Wie die Ueberschriften der Predigten also nur deutsch und zum Theil lateinisch sind, so sind die Predigten selbst, wie ich schon oben bemerkte, außer mit einigen lateinischen Ausführungen auch mit zahlreichen deutschen Sätzen, hie und da auch einzelnen deutschen Wörtern durchflochten. Auf den ersten Blick ist solche Buntschecigkeit wohl sehr auffällig, vollständig verständlich gemacht aber ist sie mir durch die Bemerkung eines verehrten Collegen, unseres lieben Universitäts-Predigers Ferdinand Hoerschelmann. Er, der vor seiner Berufung zu uns etwa anderthalb Jahrzehnte Pastor einer estnischen Gemeinde gewesen, hat in den Concepten zu seinen estnischen Predigten die Stellen gern deutsch niedergeschrieben, die ihm im Estnischen ganz geläufig gewesen, da er das Deutsche viel rascher habe schreiben können.

Es ist selbstverständlich, daß die Revalschen Predigten nur ganz estnisch gehalten worden sein können und so sind jene Durchsetzungen mit fremder Rede, für wie interessant man das auch sonst halten mag, für uns nur ein sprachlicher Verlust, den wir aber doch nicht weiter beklagen wollen. Wir haben in den Predigten ein werthvolles, immerhin sehr umfangreiches Denkmal estnischer Sprache. Und da es das Älteste ist, was wir von estnischer Sprache kennen, muß es künftig unbedingt den Ausgangspunct für alles wirklich wissenschaftliche, für alles geschichtliche Studium des Estnischen bilden. Die alten Predigten

enthalten zahllose Sprachformen, die von dem heutigen Schriftestnisch abweichen, die die älteren unverfehrteren Grundlagen für das Neue bilden, ja sie enthalten auch manche Wörter, die heute gar nicht mehr oder vielleicht nur noch hie und da in Dialecten gebraucht werden. Es bleibt eine wichtige Aufgabe, die alten Predigten, insbesondere in ihren von der heutigen Sprache abweichenden Formen und Wörtern, lexicalisch vollständig auszubeuten und wird eine solche Ausarbeitung hoffentlich in nicht zu ferner Zeit auch noch einmal einen besonderen Schmuck der stattlichen Reihe von Bänden unserer „Verhandlungen“ bilden.

Mit diesem Wunsche dachte ich eigentlich meinen Vortrag abzuschließen, ich kann aber doch nicht umhin, noch etwas anzufügen. Ich möchte Ihnen, meine Herren, nämlich noch eine kleine Probe aus der ersten Predigt mittheilen, die uns bei der Correctur der Druckbogen, deren Hauptarbeit Herr Studiosus Oskar Kallas auf seine Schultern genommen hat, bei der ich ihn aber nach Kräften unterstützt habe, besonders auffallen mußte, da sie über den Verfasser der Predigten einigen Aufschluß giebt, und über die auch schon Herr Pastor Reiman uns berichtet hat. Ich werde sie estnisch vorlesen, da doch Viele unter Ihnen des Estnischen kundig sind und so doch wohl auch unmittelbares Interesse an den Verschiedenheiten nehmen werden, die der alte Text von dem heutigen Estnisch aufweist, werde aber die Uebersetzung sogleich anhängen. Die letztere lautet:

„Es ist nun nicht die Schuld der seligen beiden

Pastoren, daß ihr so falsch singt, dieses Zeugniß will ich auf den Todesmund dieser beiden Seligen geben und auch sagen, was ich mit meinen eigenen Ohren gehört habe, daß der selige Herr Balkar und Herr Johann euch dummen Schafe oft und manchmal gestraft haben, euch auch diese Worte in euren Mund gelegt und gelehrt haben, wie ihr nach der Stimme und dem Wort der Schulkinder singen sollt. Oder wie oft habe ich selbst euch mit gutem und auch bösem gelehrt, wie ihr die Lieder richtig zu singen lernen müßt, was hat es geholfen? Wahrhaftig gar nichts; dumm seid ihr, dumm und fremder Leute Gespött bleibt ihr auch.

„Wenn ihr aber nun denken und sprechen wolltet, ja unser junger Herr spricht wohl so, nach eigenem Kopf und Gutdünken? Selbst singen wir doch wohl richtig? Guten Morgen, lieber Mensch, sage ich wiederum. Das ist nicht wahr, daß ich dies aus meinem Kopf oder Gutdünken sage, daß ihr falsch und nicht richtig singt. Das selbe will ich euch nun jetzt mit euren eigenen Worten zeigen, welche Worte ich aus eurem eigenen Munde in diesen drittehalb Jahren aufgeschrieben habe, wo ich im Chore oder vor dem Altare gestanden habe und fleißig auf eure Lieder gehört; daß ihr kein einziges Lied richtig singet, sage ich noch einmal, das müßt ihr auch selbst bekennen, wenn wir nun eure Worte, die ihr singet, gegen unsere Worte halten, wie wir in unserm Chore singen und es in unserm Buche geschrieben stehet, daß ihr in der That weit von Gottes Wort abirret“ Und in deutschen Worten

wird hinzugefügt: „Was aber mit Gottes Wort nicht übereinkommt, das ist ein Greuel vor Gott“.

Drei und ein halbes Jahr, sagt der Verfasser der Predigt, habe er dem Gesang der Gemeinde seine Aufmerksamkeit gewidmet. Die Predigt ist am 2. September 1603 gehalten. Wir wissen, daß der Prediger seine ersten beiden uns erhaltenen Predigten im December des Jahres 1600 gehalten hat, seine eigentliche Probepredigt aber am 23. Januar des Jahres 1601. So bestätigt sich also seine Berechnung mit den drittehalb Jahren genau.

Weiter aber sind uns von Bedeutung die erwähnten beiden seligen Pastoren, Herr Balthar und Herr Johann. Bei Herrn Balthar können wir nicht wohl an einen Anderen denken, als an den bekannten Balthasar Ruffow, der an der Heiligen-Geist-Kirche für die estnische Gemeinde in Reval Pastor gewesen und im Jahre 1600 gestorben ist, also im selben Jahre, in dessen letzten Monat noch die ersten beiden Predigten unserer Sammlung fallen. Als Ruffow's Vorgänger wird ein Johannes, „alias Jacob Schindel“, genannt, der aus Narva stammte und im Jahre 1566 gestorben ist. Ich entnehme diese wie auch die folgenden Angaben aus Hugo Richard Paucker's bekanntem Buche „Estlands Geistlichkeit“ (Reval 1849).

Als Ruffow's Nachfolger wird Johann Robert von Geldern genannt, an den wir aber als den etwaigen Verfasser unserer Predigten nicht denken können, da er schon im Jahre 1603 gestorben ist. Als des letztgenannten Nachfolger wird ein Arnold von

Husen genannt, an den wir hier auch nicht denken können, da er erst 1603 aus Dorpat nach Reval berufen worden ist. Neben diesen steht nun aber unter den Diakonen ein Georg Müller verzeichnet, von dem es heißt „aus Reval, war der Erste, der als ein Einheimischer die estnische Sprache zu bearbeiten anfang, und überlieferte dem Ministerio ein estnisches Werk, welches gedruckt werden sollte, starb aber bald darauf, 1608 den 30. Junius“ Ich bemerke dabei, daß der in unseren Predigten als fernster Termin, an dem eine der Predigten gehalten worden, der 26. December 1607 angegeben ist und zwar findet sich dieses Datum bei der sechsten Predigt angemerkt, die, wie ich schon früher angeführt, zuerst am 25. December 1601 und zum zweiten Male am 25. December 1602 gehalten worden ist.

Nach dem Angeführten kann ich keinen Anderen als Verfasser unserer Predigten ansehen, als eben Georg Müller, und ich vermuthete, daß auch Herr Pastor Reiman, dessen ganz besonderes Verdienst um das ans Licht Holen unserer Predigten und um das Erkennen ihrer ganz eminenten Bedeutung ich noch einmal mit Nachdruck hervorhebe, in der angegebenen Richtung noch weitere Bestätigung bringen wird. Mit Georg Müller beginnt das eigentliche estnische Schriftthum und der Name des in der angegebenen Beziehung sonst an erster Stelle genannten, allerdings auch höchst verdienstvollen Heinrich Stahl wird durch ihn ganz in den Schatten gestellt.

572. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 5. (17.) Februar 1891.

Zuschriften waren eingegangen: Von der Livländischen Ritterschafts-Kanzlei in Riga; von Pastor Dr. A. Bielenstein zu Doblen; vom Birchow-Comité in Berlin; vom Vorstande des Hanfischen Geschichts-Vereins in Lübeck; vom Smithsonian Institution in Washington.

Für die Bibliothek sind — abgesehen von den im Austausch requirirten Sachen — folgende Bücher eingegangen:

Von der Livländischen Ritterschafts-Kanzlei: eine Reihe alter estnischer Druckschriften aus dem Ende des vorigen und Anfang dieses Jahrhunderts. — Von Prof. Alex. Brückner: dessen, Материалы для жизнеописанія графа Никиты Петровича Панина, Томъ IV (St. Petersburg, 1890). — Von Dr. R. A. Hermann: eine Menge neuer estn. Verlagsartikel und Exemplare seiner eigenen neueren Werke. — Vom Bibliothekar C. v. Rügelen: A. Hasselblatt und Dr. G. Otto:

Album Academicum der Universität Dorpat. (Dorpat, 1889). C. Hildebrand, „Historisk Tidskrift“ 10. Jg. (Stockholm, 1890). „St. Pet. Sonntagsblatt.“ 33. Jg. (1890). Redellen, Karamsin's ausgewählte Reisebriefe. (Riga, 1891). — Von Hrn. Küster M. Norman in St. Simonis: dessen Jgapäewane manna. (Dorpat, 1890). — P. Eberhard, Pauluse raamat Rooma rahwale. (Reval, 1883). Heinr. Joh. Paucker, Die Familie Paucker in Rußland und Estland. (1757—1885). (Reval, 1885). — Von General Baron Tiesenhäusen: F. v. Rheinbott, Gebete, Betrachtungen und Selbstgespräche. (St. Petersburg, 1836). — Von E. J. Karow's Universitätsbuchhandlung: mehrere Schriften ihres Verlages. — Von der Verlags-Handlung C. Mattiesen hieselbst: eine Menge deutscher und estnischer Schriften ihres Verlages, darunter das „Album Academicum“, politische Broschüren aus dem vorigen Jahrzehnt u. dgl. m. — Vom Secretär Paul Jordan in Reval: dessen: Ergebnisse der Revaler Handelsstatistik (Reval, 1890, 8°).

Der Präsident Professor Leo Meyer legte ein Dankschreiben des Hrn. Pastors Dr. Bielenstein zu Doblen für die ihm von der Gesellschaft zu seinem Jubiläum dargebrachten Glückwünsche vor und als Geschenk des Hrn. Professors L. Stieda in Königsberg „Die Mordgrundbrück bei Dresden“ (Dorpat 1867), einen dramatischen Scherz. — Als für das Centralmuseum angeschafft wurde vorgelegt: Willy Bang: Uralaltaische Forschung;

Leipzig 1890 (1, Mongolisch-tungustische Studien; 2, zur Verwandtschaft der uralaltaischen und ägyptisch-semitisch-indogermanischen Sprachen.)

Weiter überreichte der Präsident noch im Manuscript mit Empfehlung zum Abdruck in den „Sitzungsberichten“ Hrn. F. A m e l u n g's schon in der letzten Jahresversammlung erwähnte „Besprechung von fünf estnischen Schriftstellern der Jahre 1517 bis 1622“ und außerdem „Bába Jagá, ein etymologisch-mythologischer Versuch“

Im Anschluß an die eingegangenen Drucksachen verwies der Bibliothekar C. v. R ü g e l g e n insbesondere auf die ebenso erwünschte, als verständnißvoll dargebrachte Schenkung mehrerer älterer estnischer Drucksachen seitens der L i v l ä n d i s c h e n R i t t e r s c h a f t s - K a n z l e i. Die Gesellschaft votirte derselben ihren lebhaften D a n k.

An Alterthümern wurden 2 von stud. B. G e r n h a r d t dargebrachte Ringe und eine Münze vom Jahre 1634 aus Gedeß überreicht.

Oberlehrer W. S c h n e i d e r, welcher nebst Dr. D. D u h m b e r g in der December-Sitzung zum Revidenten gewählt worden, berichtete, daß bei der Revision die Cassé der Gesellschaft in vollständig ordnungsmäßigem Zustande sich befunden habe.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: die Herren Gutsbesitzer F. R u p p i g - N e u - N ü g g e n, Pastor Hermann L e z i u s zu St. Michaelis, Graf Gotthard M a n n t e u f f e l l zu Dorpat und stud. med. Adam S c h r e i b e r.

Professor R. Hausmann machte aus den soeben erschienenen Schluß-Bänden der Gesammelten Werke Leopold v. Ranke's, welche dessen Briefwechsel enthalten, Mittheilungen über die bisher etwas dunkle Geschichte der geplanten Berufung desselben als Professor der allgemeinen Geschichte an die Universität Dorpat im Jahre 1828.

Pastor M. Lipp zu Nüggen brachte ein neues Werk zur Anzeige, welches für die finnische Sprachforschung von ganz besonderem Werthe erscheint. Es ist dies eine Untersuchung des Dr. E. M. Setälä aus Helsingfors über ein Capitel der finnischen Lautgeschichte unter dem Titel: „Yhteis suomalaisten klusiilien historia“ (Helsingfors 1890). — Schon längst hat Dr. E. M. Setälä die Absicht gehabt, die Chronologie der Lautveränderungen im Finnischen, eine Laut-Geschichte derselben in ihren Hauptpunkten, einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Namentlich kam es ihm darauf an, diejenigen Quellen festzustellen, aus denen die augenblicklich lebenden Dialekte geflossen sind.

Dieser Zweck konnte nicht anders erreicht werden, als durch eingehende Erforschung des Materials an Ort und Stelle. Bei dieser Gelegenheit war z. B. Dr. E. M. Setälä längere Zeit im Lande der Liven, untersuchte später auch den süd-estnischen Dialekt in Gemeinschaft mit dem schon heimgegangenen Mag. J. Sjörös. Im vorigen August war die große Arbeit in der Handschrift so gut wie zu Ende geführt. Dieselbe sollte gleichzeitig als akademische Dissertation nach ihrem Erscheinen Verwendung finden, doch

war das ganze Werk mittlerweile so voluminös geworden, daß für die Dissertation nur ein Theil desselben geeignet erschien. Diesen für die akademische Vertheidigung bestimmten Theil haben wir in dem obgenannten Werke vor uns und ist die Dissertation thatsächlich am 15. October 1890 in dem Auditorium der historisch-philologischen Facultät der Helsingforsker Universität vertheidigt worden. — Das Werk enthält eine Geschichte der Klusilien der Yhteis-Suomi und ist ein Capitel der alt-finnischen Lautgeschichte. Demselben wird folgen eine Geschichte der Spiranten, der Nasalien, der Liquiden, der Halbvocale und der Vocale, eine Accent- und Quantitätslehre, eine Untersuchung über die gegenseitige Verwandtschaft der finnischen Dialekte, sowie eine Auseinandersetzung der Beziehungen der finnischen Sprachforschung zur allgemeinen Sprachwissenschaft. — Die Bezeichnung Yhteis-Suomi (Gemein-Finnisch, Alt-Finnisch) braucht G. Setälä im historischen Sinn. Er versteht darunter diejenige gemeinsame Ursprache, aus welcher die jetzigen Sprachen und Dialekte entstanden sind. Die Zeit der Yhteis-Suomi ist also nach ihm eine Zeit, wo dasjenige Gemeinsame sich bildete, welches die finnischen Sprachen und Dialekte noch eben besitzen, wo aber zugleich auch die Keime jener Verschiedenheit vorhanden waren, aus der die jetzigen Abweichungen sich entwickelt haben.

Baba Jaga.

Ein mythologisch-etymologischer Versuch. *)

Von H. v. Koeppen.

Sie rastete wieder!

Die der Christenheit schöne Festzeit von Weihnachten bis Heiligendreifönig, vom 24. December bis zum 6. Januar, die Sonnenwende, war den germanischen Heiden „Die Zwölften“, wo die Phantasie Wotan und Holle auf ihren Rossen durch die Lüfte jagen sah und hörte, und doch wußte, diese Rosse waren die Wolken, welche diese Göttergestalten hierhin und dahin trieben, sie auseinander setzten und damit die Sonne entschleierten, daß sie die Erde erwärme und Felder und Früchte segne. Diese selbe Natursage findet sich durch den ganzen Norden. Wir treffen sie bei den Skandinaven und Germanen (in Wotan und Freya oder Holle), bis nach Oesterreich hinab (in Boden, Wuote und Berchta, wörtlich = die Prächtige); wir treffen sie bei romanischen (als Marzjana in der Walachei) wie slavischen (Bába Jagá), bei finnischen (im Ukko), wie samojedischen (im Salmal) Stämmen; ja, wir treffen sie sogar bei den Japanern (im Sissanoon, der dahinbraust auf seinem eisenhufigen Madaragoma, der

*) Obgleich die Redaction der „Sitzungsberichte“ Bedenken gegen die nachfolgenden Ausführungen und Ableitungen nicht zu unterdrücken vermag, glaubt sie doch gern die Hand bieten zu sollen zur Bekanntmachung weiterer Kreise mit dem hier niedergelegten reichen Material und den Anregungen mannigfacher Art.

gleich den indischen Mataras die Personificirung der Wolke ist). Ja, sogar dem alten Griechen ist der leidenschaftliche Boreas bekannt, der um die Dreithyia — die Seewelle freit; und bis auf unsre Tage ist der Boreas als „Borá“ bei Triest, wie an der nördlichen pontischen Küste des Kaukasus (bei Noworossijsk) verrufen als schrecklicher, vernichtender Nordsturm auf See und Land, woraus die russischen Ausdrücke entstanden sein werden: burja (буря) = der Schneesturm und buran (буранъ) = das Schneegestöber.

Während die meisten dieser Sturm- und Unwetter-Gottheiten bekannt sein werden, möchte ich die Bába Jagá herausheben, oder Jagá Bába, wie sie bei Popow, Kajsarow und Glinka heißt; Tschernow ¹⁾ und Makarow ²⁾ nennen die Bába Jagá oder Jagája Bába (Ягая Баба), Jagowája Bába (Яговая Баба); auch wird sie Jaginitschna oder Jagitschna (so im Gouvernement Archangelsk) genannt. Bei den Polen heißt sie Gdza, Gadza, Gdzs-Baba; bei den Slowaken Genzi, Genscha; bei den Tschechen Sezinka, bei den Galitschern Sasâ, bei den Weißrussen Bába Suchá.

Der märchenlesenden Jugend ist sie wohlbekannt, aber Wenige ahnen, daß dieselbe eine elementare Gottheit gewesen, daß sie der Natursage gehörte. Gleich Wotan und Hölle fährt sie in den „Zwölften“ durch die Luft, und tobt, wirbelt den Schnee

1) „Мнеографія словяно — рускихъ боговъ“.

2) „Русскія преданія.“ 1838.

auf, läßt das Eis knistern und macht ein schalkhaft-freundliches Gesicht durch den blauen Himmel, indem sie an die Fenster glitzernde Blumen, Garben und Federn streut, so zart und fein, und Muster zeichnet so wunderbar und kunstvoll, wie kein Sterblicher sie nachzuahmen vermag — zu gleicher Zeit aber alles Lebende am Boden begräbt, über die Erde Eis und Tod spannt. Baba Jaga ist die richtige Wintersturm = G ö t t i n, die die Wolken theilt und Frost bringt.

Diese Wolken jagende, windsbräutige Göttin, geleitet von feuerscheinenden Rossen, wird demnach von mehreren slawischen Gelehrten (Lawrowski, Afanasjew, Potébnja) als die Windstürme erkannt in ihrer bösen, den Menschen schädlichen Erscheinung. In ihrem Wesen scheint vor Allem ein böser, zänkischer Zug zu dominiren. — Gehen wir ein wenig auf ihre Attribute ein.

Bába Jaga fliegt durch die Lüfte bald auf dem „selbstfliegenden Teppich“, bald in einem Mörser. „Bába Jaga — костяная нога, въ ступѣ ѣдетъ — пестомъ погоняетъ — слѣдъ помеломъ пометаетъ“ (Baba Jaga, mit dem knöchernen Fuße, fährt im Mörser, treibt an mit dem Stößel und segt die Spuren mit dem Besen.) Ihr Mörser ist eisern; geführt wird dieses originelle Fahrzeug nach Dahl „von Teufeln, und unter diesem Fuhrwerk ist arger Sturm, Alles heult und jammert, es erfolgt Seuche und Tod.“

Mörser und Mühle treffen wir in vielen Märchen wieder, in griechischen wie russischen. In For-

dan's „Edda“ singt das rechenhafte Jungfrauenpaar vor der Handmühle: „Wir mahlen und mahlen“ u. s. w. Auch die finnische „Sampo“-Sage in der Kalewala scheint in diese Kategorie zu gehören. Der Sampo ist die Glücksmühle; wo sie weilt, da ist Glück. Sehen wir den Sampo der beiden Riesensäbchen Tenja und Menja als Grotti aber selbst mahlen, so wird es nichts Befremdliches haben, wenn wir annehmen, daß der Name sich an die Benennung verschiedener Wunderdinge in den russischen Märchen anlehnt. Es kommt nämlich in den letzteren eine ganze Anzahl von solchen Dingen vor, welche, gleichsam mit einer Seele begabt, alle von selbst das schaffen, was ihr Besitzer wünscht. (Vergl. „Tischlein decke dich“ 1c.). Solch ein Wunderding das von selbst mahlte, war denn auch der Sampo ¹⁾.

1) Ilmarinen hat ihn hergestellt aus Bestandtheilen der Gegenstände, welche für den äußeren Wohlstand der Finnen von Wichtigkeit und Werth waren, er hat sie geschmiedet für Euh, die Wirthin von Pohjola, = das Dunkel, das im Kampfe mit dem Lichte liegt; dann aber stehlen Wäinämöine und Vimeulajnen sie von dort und bringen sie nach Kalewala. Es erinnert Euh, des Nordlands-Wirthin uns zu sehr an die bösen Frauen der russischen Märchen, deren Stelle in den lithauischen Märchen die Laume, bei den Finnen die Syöjätär (= die Freßerin) einnimmt. Euh aber, noch mehr, bedeutet auch im Namen = die Knocherne (luinen, luini = knöchern, luu = Knochen), die = костяная нога! Zugleich klingt ihr Namen auch zu ähnlich an Eoti, den „Verlöcher“, den „Bösen“ an! Die bösen Frauen tragen im Russischen den Namen Baba Jaga. — Der Sampo ist nach mythischen Vorstellungen der Finnen ein Zaubermittel, ein Talisman, und spielt in dieser Eigenschaft eine wichtige Rolle in der finnischen Mythologie. „Сампо,

Auf solch' einem Wunderdinge von „selbstfliegendem Teppich“ fliegt denn auch die Baba Jaga dahin. — Dieser «ковёръ» (= der Teppich), der sichtlich erst als spätere Version zum Teppich wird, gehört ursprünglich aber unzweifelhaft in die Kategorie der „Bedeckung“, wie auch des Wortes Wur-

опытъ объясненія связи финскихъ сказокъ съ русскими“ von Akademiker Schiefner. (Записки Импер. Акад. Наукъ 1862 Bd. I, кн. 1.) Castrén wollte in seinen Vorlesungen über die finnische Mythologie den Gesängen vom Sampo kein sehr hohes Alter zuschreiben, weil sich dergleichen bei den Stammverwandten nicht vorfände. Der diesen Gesängen zu Grunde liegende Mythos jedoch dürfte in ein sehr hohes Alter hinaufreichen. Daß derselbe eine sinnige Auffassung großartiger Naturerscheinungen seinen Ursprung verdanke, wird wohl nicht leicht mehr bezweifelt werden. Nach der versuchten Deutung Castrén's (1850). hat Mannhardt in seinen germanischen Mythen im Sampo die „Wolke“ erkennen wollen; A. Ruhn dagegen in seiner „Herabkunft des Feuers und des Göttertrankes“ (1859) die Auffassung als Tagesgestirn festgehalten. Offenbar ist dieser Mythos dem skandinavischen Norden entlehnt und sicher nicht von der wunderbaren Mühle des Königs Frodhi zu trennen. Mit Recht haben Asbjörnsen und Moe („Norske Folkeeventyr“ 1852) ein norwegisches Märchen, das von einer Wünschmühle handelt, mit dem Sampo verglichen. Ja es schien sogar der Name Sampo germanischen Ursprungs zu sein und im Jahre 1850 versuchte Schiefner ihn auf das schwedische stamp = Stampfe zurückzuführen. Diese Herleitung hat zwar den Beifall einiger Forscher gefunden, in Finnland aber durchaus nicht gefallen wollen, und sowohl Castrén als Pönnrot nicht befriedigt. Ganz zufrieden mit dieser Herleitung war aber auch Schiefner selbst nicht. 1858 wies er nach, daß so mancher Zug, den man bisher aus den Runen in die Märchen gewandert glaubte, vielmehr den umgekehrten Weg zurückgelegt hat. So könnte denn leicht der Sampo aus dem gern Märchen erzählen

zel anzeigt ¹⁾, sei sie von Federn oder Fellen, oder symbolisch von dichten Strato-Cumuli oder fedrigen Cyrrhi-Wolken. Denn der „selbstfliegende Teppich“ wird kaum etwas Anderes sein, als ein Analogon zu Faust's Mantel, wie zum weiten blauen Mantel Wotan's = die weite blaue Luft, zum bunten Kleide des Dionysos, zum Pantherfell des Osiris, wie zum „heiligen Rock“ mit dem Orwandil (Drendel) über das Wandelmeer, ja zum bunten Mantel (addëret) des Eliä, mit dem er den Jordan schlägt, und auf diese Weise über den Jordan setzt. (2 Könige, 2, 8): dieser Mantel sind die bunten Wolkenstreifen, die die Sonne verhüllen und mit ihr nach Westen ziehen ²⁾ — ist doch Elias der Helios = die Sonne.

den Munde der Fischer des Archangel'schen Gouvernements nach Finnland gewandert sein. — In Schiefner's Vorwort zu Radloff's „Probe der Volksliteratur der türkischen Stämme Süd-Sibiriens“ (Petersburg 1866) bringt er den Sampo sogar mit санабаръ, самоваръ (!) zusammen; freilich ist dieser ja auch der — Selbstkocher.

1) Remär als „Bedeckung (couvrir, coperto, couvrir, u. s. w. u. s. w.) und Material zur Bedeckung finden wir in den meisten ario-finnischen Sprachen — in karv-, kar-, har-Varianten für Haar, Wolle, Fell, Federn, inclusive Gerber und Kürschner-Bezeichnungen — doch darf ich mich hier darüber nicht ausbreiten und verweise auf Anderson's „Studien zur Vergleichung der indogermanischen und finnischen Sprachen.“ — Merkwürdiger Weise heißt der Pelz mit nach außen gefehrtem Fell im Permischen Gouv. Zaga(!), im Tobolskischen Zagujska. Eben solche Zaga werden im Gouv. Tobolsk aus den hübschen Eiderhälsen verfertigt. („Опытъ областного велико-русскаго словаря“ 1852.)

2) Ignaz Goldziher, „Der Mythos bei den Hebräern.“

Der Stößel und der „selbsthauende Speer“ (мечь самосѣкъ), mit dessen Schlage Baba Jaga alles Lebende versteinert: es symbolisirt den Winter, der Alles versteinert, Alles verknöchert; daher auch die Verbindung mit ihrem knöchernen Fuße. Der „selbsthauende Speer“ kann der Blitz, oder auch der Sturm sein, der die Bäume fällt.

Die Gerte, die Peitsche der Baba Jaga, führt auch Jarillo = der Sonnen- und Frühlingsgott. Jarillo ist der Gott des Lenzes, der Geburt, der Belebung. Und Baba Jaga und Jarillo haben diese ihre Waffen, gleich wie Perkunas seinen Blitzstrahl, wie Marszana ihre Pike, Jupiter seinen Blitz, Indra seinen Donnerkeil, wie Rudra, der Gott des verheerenden Sturmes, seinen Speer oder den raschen Pfeil, mit dem er die Uebelthäter trifft; wie Sissanoon sein Schwert = den Wolkenjammler hat. Auch Osiris hat die Peitsche in der Hand und treibt als unterirdischer Jäger mit ihr die Schaar der Todten zusammen, und auch Hekate, die dreigestaltete (Sonne Mond und Erde darstellend), hat als Erde die Attribute: Schlüssel (der Erde) — denn sie ist die Bewahrerin des Schattenreiches — und Stricke, als Banden und Schlingen der Furien und als Geißel zugleich: eine rächende Gottheit der Nacht. Strick und Peitsche sind Synonima und kommen als solche auch in der heiligen Schrift vor. Diese beiden letzten Beispiele freilich deuten auf chthonische Gottheiten. Glinka zählt Baba Jaga auch zu den chthonischen Gottheiten.

Die „Schnellläufer-Stiefeln“ (сапоги быстро-

ходы) sind = die eilenden Wolken. Baba Jaga saust und braust in ihnen dahin, daß der Sturm nur so pfeift und heult: das sind die „гусли-саморубы“ die „selbstspielenden“ Gusle (das National-Instrument der Slaven) = die Sturmeslieder, des Gewitters Rollen. Sibirien kennt sogar das Verbum „jagitj“ (ягить) für „schreien“, „lärmern“, bis zur Bedeutung des Heulens.

Der Besen mit dem Baba Jaga die Spuren des Unwetters wieder fortjagt, dieser Besen erweckt ursprünglich die Idee des dahin und Alles wegjagenden Windes, worin uns auch der deutsche Sprachgebrauch, welcher das Fliegen von Besen und vom Winde aussagt und im Seemanns-Ausdruck „Himmelsbesen“ für den Nordwest-Wind dieses Verhältniß noch durchsichtiger darstellt, nur bestärken kann. Der Ausdruck „Donnerbesen“ kann ebenso leicht als auf das eigentliche Gewitter, auch auf den ihm vorhergehenden, die Flur fegenden Sturmwind bezogen werden. Das Durchreiten der Luft auf Besen steht gleichfalls der Idee des Windes nahe, und dieses Reiten zu den Walpurgishegen-Versammlungen steht in so naher Beziehung zu dem Glauben, die Hegen müßten zu dieser Zeit den Schnee von dem Gebirge fortschaffen, daß wir auch in diesem Fortschaffen die Gewalt der Frühlingsstürme durchscheinen sehen; — wir können daher wohl mit gleichem Rechte wie dem Gewittergotte, den Besen dem Sturmwinde und dem in diesem dahinfahrenden Gotte überweisen. Dafür spricht auch der Umstand, daß die im Besen-Aberlauben wichtigsten Zeiten, die „Zwölften“, Walpur-

gis und Ostern besser zu den Zeiten der Winter- und Frühlingsstürme als zur Gewitterzeit stimmen ¹⁾). So wäre denn die Baba Jaga identisch mit der Frau Holle und Wotan auch, die zur Winter-Sonnenwende, in den „Zwölften“ durch die Lüfte jagen; identisch auch mit dem Nordhanwedhr = dem Nordsturm-Riesen der Isländer; identisch auch mit dem kalten Nordwinde, ich möchte sagen mit den крещенские морозы ²⁾) = den Frösten zu Heilige-Drei-Könige. Marków auch («Русскія преданія») scheint ihr in seinem chronologischen Verzeichnisse der Feier der Gottheiten diese Stelle anzuweisen, denn gleich nach Neujahr folgt „Baba Jaga“, dann «Русалки» u. s. w.

Was bedeutet nun der Name Baba Jaga? Forschen wir nach. Baba bedeutet im Slavischen — den Accent auf der ersten Silbe — alles Blumpe, Unförmliche ³⁾), wozu auch das „alte Weib“ gehört; in turanischen Sprachen — den Accent auf der zweiten Silbe — vorherrschend den Vater. Wir treffen ihn in der Sprache der Türken ebenso wie in der der Malayen, in der Krim ebenso wie in Vorder-Indien für „Vater.“

1) Karl Haberland „Der Beseu im deutschen Volksglauben.“

2) Крещенские морозы sind wörtlich = die „Fröste um den Taufstag“ = den 6. Januar. Ganz regelrecht und richtig habe ich diesen крещенский морозъ mehr als ein mal beobachtet können. (1887 z. B. war am 6. Januar das Thermometer mit jeder Stunde um einen Grad tiefer gefallen: von 1° stieg es die ganze Skala hinab bis — 21°!)

3) Baba heißt im Russischen denn zunächst ein altes dickes Weib (im Gouv. Pleskau babno); ferner каменная баба = das steinerne Weib, die steinerne Gözenfigur, die in

Und von diesem baba oder babaj möchte ich denn meine Baba ableiten, von „Vater“ und „Gott“: denn „bab“, das Feuer, ist den Persern das Symbol der Gottheit, heißt den Feueranbetern aber „Vater“; in Damascus ist Babia die Göttin der Kindheit, der schützende Genius der Neugeborenen; und in Aegypten ist wieder Baby der Beiname des bösen Gottes Typhon, der den guten Osiris ermordet — soll eigentlich bedeuten „der in unterirdischen Höhlen eingeschlossene Wind.“ Einerseits denn knüpft es an den „Vater“, den Pitar (dies Pitar); andererseits ist es wieder einmal identisch mit dem Charakter der Frau Holle, und drittens ist es der schreckenbringende Sturm, mit Typhon identificirt, mit dem wir Baba Jaga noch einmal zusammenbringen werden. Später aber wird dieser vereinte Gott-Vater-Name weibliche Endung und Accent bekommen haben, um ihn zu degradiren, wie wir viele solche Beispiele haben, daß das Nachbarvolk das Hochgestellte Wesen des Andern herabwürdigt, um seine Feindschaft auf diese Weise craß darzulegen (wie Perfunas zum finnischen

Süd-Rußland bis heute noch vielfältig angetroffen wird, vornehmlich auf Tumuli postirt, wird angebetet worden sein; bába ist auch die russische Benennung für den Pelikan wie für das hohe Osterbrod; bábkí ist das bei der russischen Volksgugend so beliebte Knöchelspiel; babúra ist die Morchel mit niedrigem Gestell und dickem Hütchen (Gouv. Wladimir); babischtsche ist ein kleiner Fisch mit dickem Kopf (Pleskau); bábká ist die über 10 neben einander aufrechtstehenden gestülpte Roggen- oder Flachsgarbe (Gouv. Archangelsk und Pleskau); ferner ist baba, babka = die Wahrsagerin, = Besprecherin, = Aergtin; babit' (бабитъ) ist = wahrsagen.

Perkela, der Gott der Zigeuner „Dewell“ zum Teufel, der slawische „Bog“, zum „Bock“, „Buck“ wird, wie viele andere derartige Herabwürdigungen).

Jaga wieder, möglicher Weise mit dem Aga, dem Brahma selbst sogar verwandt, aus jenen Zeiten, wo Arier und Turanier sich in ihren Ursitzen bei einander tummelten, ist vermuthlich identisch mit dem finnischen großen Gotte Ukko = dem himmlischen Vater, dem alleinigen Gott, dem Beherrscher der Luftregionen. Ukko ist epitheton deorum mythol. max. τὸν Ilmarinen et Wäinämöinen, Ukko ist = Donner und = Blik (ukkoisen nalkki = Donnerkeil) ¹⁾. Ukko ist aber auch Greis und Großvater. Aga ist türkisch-tatarisch = Herr, Oberster; jafutisch = Vater; agai wotjafisch = Vater; ag ungarisch = alt; in Summa in den turanischen Sprachen = Vater und Herr und Gott und Himmel (inclusive die Wolken, der Donner, der Wind), Vater aller Väter. Jaga oder Aga wird als oberster Herr der Tataren und Mongolen weit verbreitet gewesen sein, durch das ganze nördliche Asien, bis tief hinein nach Europa und Afrika, und anderweitig hinübergetragen worden sein von diesen selben Völkern (?) über den großen Ocean und abgelagert an den Küsten Amerikas, von Alascha ab bis nach Peru hinab. Auf Unalascha ist Agadak = Sonne, den Singalesen Agasa = Himmel, auf Malakka Agas-

1) Renvall „Suomalainen Sana-kirja. Lexicon linguae fenicae.“

zia = Himmel, ja auch auf den Kanaren Agascha = Himmel.

In der Verbindung dieser beiden Worte Baba Jaga könnten wir die wörtliche Wiedergabe finden von Dies Pitar, zugleich deutlich als Naturgotttheit, die Personification der Naturgewalten erklären; ist doch Dies, Deus, Deo selbst ursprünglich der weite blaue Himmel, und Pitar entstanden aus (p-r =) Glanz, Licht, Feuer, d. i. = die Sonne ¹⁾.

Meine Meinung bleibt, daß die Slaven solche Gotttheit von den Turaniern übernommen oder vielleicht auch nur abgelautscht haben. Wir können nämlich nicht anders, als einen großen Einfluß namentlich der Tataro-Finnen auf das Slaventhum vermuthen, ja sogar behaupten. Waren sie doch von je her Nachbarn; und wie der einzelne Mensch den Einfluß des ihm Ueberlegenen, lange neben ihm Sitzenden auf sich spürt, so kann auch ein ganzer Völ-

1) Jupiter = wörtlich = Vater des Lichts, also die = Sonne — der Gott des Himmels und der Erde, der „die Augenlieder nur zu bewegen braucht, um das Weltall erzittern zu machen“, Jupiter ist ossetisch Ju-Better = Gott des Himmels (Don-Better = Gott des Wassers), der Pitar, Pater = der Allmächtige, Deus Pitar = der himmlische Vater. Deus, Zeus, Zion, Dio ist der blaue, strahlende Himmel. All' der Götter Namen, wie die des Himmels und der Sonne, gehen auf „das Glänzende“ hinaus. Auch Allah wird vom Zeitwort „lah“ abgeleitet, welches leuchten, zittern bedeutet, ein Name, mit dem die Beduinen schon in alten Zeiten einen Schöpfer des Himmels, einen Weltherrscher bezeichneten. Sonst wird seine Verwandtschaft mit dem hebr. El, Eloah = Gott, Herr, und mit Alalach dem altarabischen Namen für die Sonne vermuthet.

ferstamm, vollends einen kleineren neben ihm, gewaltig beeinflussen. Und die tatarischen Stämme im ganzen Osten und Süden Rußlands waren ihrer Zeit die Träger der Cultur, — ich erinnere nur an die Abbassiden-Herrschaft im Westlichsten Asien, wie an die Chasaren im ganzen südlichen Rußland, die für damalige Zeiten auf einer hohen Stufe der Civilisation gestanden. Sehen wir denn der Turko-Tataren Ausbreitung von West nach Ost allein in Rußland selbst, von Rischenew (chyschinew = Winterquartier) bis Krementschug (fermentschik = Festungchen) im Gouv. Poltawa, von Hadshibei = Odesa bis Atél = Astrachan; sehen wir ihre Machtstellung gegenüber den Russen und ihre Ueberfälle des Landes nordwestlich von ihnen bis vor die Thore Moskaus (die Grenze des Moskauischen Reiches bildete noch 1530 die Dka ¹⁾), sehen wir, wie fast das ganze Rußland durchwirkt von Turaniern war, so verstehen wir den Einfluß der Turko-Tataren-Finnen auf das geringe Volk der Slaven, und begreifen, wie sogar das Hauptelement des Menschenthums, die Sprache, dermaßen influenzirt ward, daß dieser Theil arischen

1) Beispielsweise sei hier nur erwähnt, daß die Nowgoroder die Finnen aus ihren Sizen im Gouv. Iwer im 11. Jhrdt. verdrängen und daselbst die Städte Torshót, Nshew, Béschez gründen und zu Ende des 11. Jhrdts. die Medwediza mit ihrem ganzen Laufe an Nowgorod fällt. Ja, viel später, noch in der Mitte des 16. Jahrhds, bildete die besagte Dka die befestigte Linie gegen die Ueberfälle der Tataren, mit den Städten an ihr: Nishnij, Murom, Kassimow, Rjasan, Kaschira, Sserpuchow und von hier gen Nordwesten Swenigorod.

Stammes und Blutes die harten Laute der orientalischen Idiome mit in sich aufnahmen und es in Fleisch und Blut der Slaven eindrang, daß nicht die Zeit, nicht Kyrill und Methodius sie wieder ausmerzen konnten, sondern sie aufnehmen mußten ins slavische Alphabet; denn mit den Russen und von den Russen ging es nun über auf alle westlichen Slaven. Eben so können wir noch jetzt ziemlich sicher eine große Zahl der slavischen Worte, die mit an und ak auslauten für turanischer Herkunft erklären (кафтáнь, кармáнь, урмáнь, балвáнь; кушáкъ, калпáкъ, башмáкъ, кулáкъ und hundert andere). Ich habe eine große Liste derselben mir aufgeschrieben.

Ich glaube, wir können die Baba Jaga ziemlich sicher als einen turanischen Götzen ansehen — dessen Idole noch in Rußland anzutreffen sind ¹⁾ — als eine Naturgotttheit, die in den Sagenkreis der Slaven übergegangen ist, denn auch das ist nicht von Belang, daß die fernsten Slaven nach Westen sie

1) Márkow giebt in seinen „О старинныхъ русскихъ праздникахъ и обычаяхъ“ II. A. folgende Notizen „Баба Яга пожалована въ Русскую Беллону, Сивиллу, волшебницу, колдунью, ворожею“ und die Russen erböten sich bei ihr Drasel, Rath und Hülfe. Ferner meint er, ob die Gegend „Курья Пожжи“ bei Moskau nicht ein Opferplatz für Baba Jaga gewesen? wie er denn weiter auslegt, daß sie an der Mündung des Trubeßh in die Oka angebetet worden sei und hier denn ihr Götzenbild gestanden, gleich wie am See Perjasslaw Saléssky. Dieses Idol soll einfach aus einer kupfernen Röhre bestanden haben, die auf einem hohen Steine gelegen. Esácharow in seinen „Сказанія русскаго народа“ (1841) vermischt solche Angaben vollkommen.

auch besitzen: was schon einmal slavisch wurde, ging auch auf die anderen slavischen Idiome ganz naturgemäß über. Der turanische Ausdruck aber, der dem Ur-Turanier in Baba Jaga als Naturgewalt, gleich Wotan als der tobende elementare Gott, bald Feuer drohend, bald in Schneegestöber über die Völker fahrend, den Tataren in einem, den Finnen in dem andern seiner Charaktere übrig geblieben — das finden wir auch anderwärts auf Schritt und Tritt. Dem Einen blieb die Erinnerung von ihm als Gewalt und Macht, als Gott und Herr (als Himmel und Sonne) und erhielt sich in einer weiten Strecke über die östliche Hemisphäre: einerseits längs dem Schwarzen- und Mittelmeere (Süd-Rußland, Klein-Asien, Nord-Afrika), andererseits durch Mittel- und theils Süd-Asien — ja, von da hinübergreifend nach Amerika und sich hinabziehend längs dem Großen Ocean! Den Anderen blieb die *Sandhagung* dieser Gewalt und klingt bis heute noch sein Dahinjagen und Rasen, Toben und Schreien, Heulen und Zanken nach, und dieser Einfluß theilte sich den Slaven mit und blieb auch bei ihnen.

Die Baba Jaga weist denn auf weit, weit hinter uns liegende Zeiten hin, wo die Turanier noch ungetrennt bei einander lebten, ehe die Finnen und Ugrier sich von den Türken und Tataren abgelöst hatten. Nur eine Angabe ist mir bekannt, wo Jaga in einer tatarischen Sprache im Sinne der unseren vertreten ist; Jagá wird das Principale, das Ursprüngliche dieser elementaren Gottheit gewesen sein, während wir das Bába doch wohl für eine slavische Hinzufügung an-

sehen müssen, die, wie oben erwähnt, zur Beschimpfung der Nachbar-Gotttheit, sie auf diese Weise degradirte. Radloff scheint sie im Altaj und sonstigen turanischen Asien nicht angetroffen zu haben, nach Herrn Stenin aber („Der Volksglaube und die Gebräuche der Kasaner Tataren“, im „Ausland“ 1890 Nr. 52) kennen die Kasaner Tataren sie, und namentlich als Tucha-lys (= Tucha-Mädchen). Also auch weiblichen Geschlechts. „Sie kann verschiedene Gestalten annehmen, tritt aber vorherrschend als bildhübsches Mädchen auf, um der Menschheit so viel als möglich Schaden zuzufügen und zum Verderben der Tataren sich sogar zu verheirathen. Ist eine Schlange 100 Jahr alt geworden, so verwandelt sie sich in einen Drachen, welcher sofort nach seiner Metamorphose auf Wolken nach einer Insel im Meere getragen wird. Nach 1000 Jahren verwandelt sich der Drache seinerseits in die Tucha-lys.“ — Der Baba Jagá als Parallele bei den Kasaner Tataren stellt Stenin die Ubyr-chartschik (= die Ubyr-Altechen) ¹⁾. Besagter Tucha-lys in ihrer Jugendblüthe, wäre die Vila der Herzegowiner zur Seite zu stellen; dieser jagenden lustigen Mädchengestalt, die doch vermuthlich auch der „Wind“ ist, wieder unsre alte Jagá. Hätten wir es wirklich mit Ario-Finnen zu thun?

1) Der und die Ubyr würgen und beißen den Schlafenden in der Nacht, während der gleichlautende russische Upir (sic!) dem Menschen das Blut aussaugt. Dagegen ist es bei den Kasaner Tataren der Albasty, der da würgt und den Menschen im Schlafe das Herzblut aussaugt (basmak tatarisch, boghmak türkisch = erwürgen); der leibhaftige Vampyr.

Da haben wir erst recht Belege für den Charakter der Baba Jaga. In ihrem Wesen scheint vor Allen ein böser, zänkischer Zug zu dominiren — worauf Verba in den verschiedensten slavischen Idiomen hindeuten, und auch daraus denn „Jaga“ leicht gebildet sein könnte (?) Jagat (ягать,) jagit (ягить) bedeutet in den Gouv. Wologda und Perm wie in Sibirien jashat (яжать) in denen von Jarosslaw und Moskau „schreien“, „lärmen“; jagit heißt auch zischen, kochen, jagnut, (ягнуть) im Plestauschen = Jemanden stechen, anbrennen; jachij (яхий) heißt kleinrussisch = böse, jagailo = der Zänker, der Schimpfer; jagarmà im Gouv. Wologda ein zänkisches, keifendes Weib; jad ist bulgarisch = Bitterkeit, Bosheit: jesa ist polnisch = Born, serbisch = Schauer; jegma heißt slawisch = reißend, jagosa, jegosa = ein unruhiger Geist, ein unsteter Mensch. Den slawischen Märchen ist die Baba Jaga nur als böses, häßliches Weib bekannt, als Hexe, als dämonisches Wesen, als „teuflisches Weibsgespens“, als Megäre, Furie, als der Tod, was denn auch ihr Namen im Slavischen wörtlich bezeichnet = „das böse, zänkische Weib“. Ich kann ihr nicht helfen, sie muß das schlechte Princip sein, wie denn auch Hanusch sie in Verwandtschaft mit der Kali bringt ¹⁾. In der Buchstaben-Verwandtschaft bedeutet jaswa = die Wunde, aber auch ansteckende Krankheit, Seuche;

1) Kali ist das schlechte Princip der Párwati, der = Wolke die den Gauri Santar (Mount Everest), ihren Gatten, deckt, der Welt gegenüber sich bald als Segen (pers. als = Bavāni), bald als Schrecken (pers. als Kali) offenbart.

jaglow ist = der todte Körper = gefallenes Vieh, Mas ;
jesiw ist kroatisch = gefährlich, jagnuti (ягнѣть) sla-
visch = rauben, ягниться = sich um etwas reißen ;
ja im Türkischen — also von da überkommen ? —
bedeutet jagma = Raub (finnisch jaksaan = berau-
ben, jakso = Beraubung) ¹⁾. Klingt das Alles nicht
an die Echidna, die Schlange, an das Gift = jad
an ? Das Alles kann aus längst Vergessenem als ein
Charakterzug des Ungefügigen, des Bösen überdauert,
unter den Slaven u. anderen Ariern geblieben sein, und
dieser Charakterzüge wegen auch unsere Baba Jaga
zur slavischen Bellona gestempelt haben.

Hieß jagit russisch = zanken, so heißt jukka fin-
nisch = Streit, jukin = streiten, ringen, jahtaus =
lärmen, jaahaan, jaahans = Geschwäg, jakkailen =
wehklagen ; heißt wieder finnisch juoksutus = Bewe-
gung, so ist russisch jagit' (ягитъ == das sich be-
wegen, fortbewegen (нога не ягится = der Fuß
will nicht recht gehen). Bei dieser Bewegung
wollen wir stehen bleiben und sie uns näher betrach-
ten. Gelang es mir nicht, nach Uebersetzung der
Namen, auch die Sage der Baba Jaga überzeugend
auf eine ursprünglich tatarische, von den Slaven
übernommene zurückzuführen, so suche ich sie nun
auf indo-europäischem Gebiete, und hier wird
mir der interessante — ob aber stichhaltige (?) —

1) Freilich klingen im Türkischen auch hier an : jara =
Wunde, aghiry = Schmerz, aghlamak = weinen, isirmak =
todtschlagen, ghavgha = Zwist ; aber brummen, zanken, schreien
lärmen, streiten, schelten, mißhandeln, erwürgen haben im Tür-
kischen ganz abweichende Ausdruck.

Fund zum Lohn, auf ario-finnische Bedeutungen sie zurückzuführen. Ist es denn nicht allzu gewagt, so ginge das Wort *Sagá* auf eine Urverwandtschaft mit der Sanskrit-Wurzel *ah* zurück, die das sich Fortbewegende, das Gehende bedeutet; wir finden's im Feuer wie im Wasser (*ah*, *ahana*, *aqua* etc). Das züngelnde Feuer wird in aller Welten Mythen und Sagen mit der Schlange parallelisirt, durch sie symbolisirt, hat denn auch gleiche Namen: im Sanskrit Schlange = *ahi*, griechisch *echio* oder *echidna*, im Lateinischen *anguis*; daraus im Sanskr. *anh* = zusammendrücken, ersticken, erwürgen; lat. *angu*, *anxi*, *anctum* = zusammendrücken, = ängstigen, *angina* *angor* = Beengung; im Deutschen die „Angst“, somit ursprünglich = die Beengung; engl. *anguish*; franz. *angoisse*; ital. *angoscia*. Dasselbe gab im Russischen den *ush* (ужъ) = Schlange, *úshas* (ýжасъ) = Schreck. = das Schreckliche, und auch das lat. *anhas* = die Sünde ¹⁾. Ebenso wird das Feuer = *ah* zur = Morgenröthe = *Ahana*. ²⁾ — Jene Schlange *Echidna* aber wird in der Sage mit *Typhon* zusammengebracht, der der heiße vernichtende Wüstensturm ist: *theû* = Wind, *p-hôu* = schädlich.

1) „Wer jemals die Gruppe des *Laokon* und seiner Söhne mit den engen, todandrohenden Windungen der Schlange gesehen oder vielmehr betrachtet hat, der wird sogleich herausfühlen, was sich die Alten unter einem Erdröthler dachten, und was sie sahen und fühlten, in dem sie die Sünde „*anhas*“ nannten.“

2) *Ahana* oder *Aghniya* = die Morgenröthe ist eins mit *ahan*, *ahar* = Tag und *agnis* = Feuer, russ. огонь, огни pl. Im Griechischen hat sie sich in *Athene* transformirt und ist als Morgenröthe zugleich die Erweckerin der Menschen aus

Dieselbe Bewegung finden wir im Worte Wuotan und wieder zunächst in den Sanskrit-Bedeutungen: Vaga = die Rührige (das gab die vagues = Wellen, voguer = schaukeln) Vata (Vaju) = der Wind (Vata identisch mit dem germanischen Wuotan¹ — er wird auf verschiedene Weisen geschrieben). Eine häufige Benennung der Waffe

dem Schlummer; sie bringt ihnen das Wissen und „setzt die Finsterniß hinweg“. (Die Minerva Italiens drückt schon weit mehr das intellectuelle als das physische Wesen der Göttin der Morgenröthe aus.)

1) „Der sehr entwickelte Mythos von Wuotan, Odhin als einen wilden Jäger zeigt, nach Eugen Schmid, viel weniger Analogie mit Hermes, wie es bisher angenommen war, als mit Ares, der selbst ein wild dahinjagender Jäger ist. Auch als Kriegsgott ist Wuotan dem Ares begrifflich nahe, keineswegs dem Hermes. Ueberhaupt läßt sich aus den Eigenschaften des Ares auf den Wind (Sturm, obgleich im Namen die „Luft“ liegt) als seine Naturgrundlage schließen. Denn er ist „unsichtbar“, „sehr geschwind“, „ungestüm“, „ungeheuer groß“, „er geißelt mit starker Hand.“ Da der Sturm „heftig“ und „wüthend“ ist, und tobt und „schreit“, so ist eben Ares, wie Wuotan zum Kriegsgotte geworden.“ Für den Windgott (Sturm-gott) halten Eugen Schmid und Preller den Ares, wenn auch nach Roscher Hermes (von der Wurzel „far“) als der Eilende, und sein Epitheton *Αγγιστρεφης* = der Wegtreibende noch deutliche Beziehungen zum Winde haben: „Besflügelt ist er wie die Boreaden (Windgottheiten) und wird, wie die Winde zugleich als schnell, gewandt und kraftvoll gedacht.“ Wie Windgötter in andern Mythentkreisen als Pfeifer und Sänger gepriesen werden, so läßt Roscher Hermes die Blasinstrumente und die Lyra erfinden. — In dem griechischen und römischen Mythentkreise wird bei den Sturmgottern Ares und Mars (verwandt mit den indischen Maruts) nur das starke Geschrei hervorgehoben.

Indra's, vadha oder vadhar (von der Wurzel vadh) erklärt uns das deutsche „ethnologisch dunkle“ Wort „Wetter“, althochd. wetar, angl. veder. „Als die indogermanischen Sprachen sich trennten, haftete an der Wurzel nur die Bedeutung des „Blißschlages“ Diese wurde in den deutschen Sprachen verallgemeinert — derart, daß die Bezeichnung für die wunderbarste, ergreifendste atmosphärische Veränderung auf alle atmosphärischen Veränderungen ausgedehnt wurde ¹⁾. Wir kennen den Nordhanwedhr = den Nordsturmriesen Scandinaviens. Die Wurzel w—t (resp. w—d, w—s) gab die Bedeutungen der Bewegung der atmosphärischen Erscheinungen, in den verschiedenen Sprachen unter verschiedenem Charakter, verschiedenem Wesen; die Thätigkeit verschiedener Naturmächte greifen in einander und begründen nicht selten ähnliche Ausdrücke: Wetter, Wind, wéter (russ. = Wind), w = b, ossetisch bāde = Sturm, Schneegestöber, tagaurisch bād = Wind, gleich dem sanskr. vāta; t in k übergehend estnisch wakk = Sturm (finnisch und lappisch wahda = Gefahr). Auch das „Wasser“, die bewegte Feuchtigkeit, woda (russ. = Wasser) ist in arischen Sprachen gleicher Wurzel mit den turanischen: estnisch ist wet = Wasser, möso-got. wato, altpreuss. wunda, finnisch-lappisch wessi, ungar. vizi = Wasser; altisländ. ist vessi = Dunst, Feuchtigkeit; dem entsprechend ist (u für w) estnisch uddo = Nebel, altst.

1) Adolf Rāgi „Die Rigveda, die älteste Literatur der Inder.“ 1881. S. 178. Anm. 147.

udi = Feuchtigkeit. (uda (russ. уда) kommt auch in Rußland für woda vor; auch lateinisch udus = Wasser); wieder estnisch wat, waht ist = Schaum, wattoma = schäumen, und möso-got. hwahtjam = schäumen.

Wuotan, Odin und alle Götter mit ihm und viel Menschenvolt, führt als Priesterkönig (russ. ведѣть = führt, водить = führen) die Goten (w = g — to go = gehen) westwärts, durch Gardarika, bis ins Sachsenland hinein. Ursprünglich als Gott des Wassers (?) ¹⁾ ist er der „wathende“, der „durch das Wasser gehende“; als Gott der Winde (?); der durch die Lüfte „wüthende“ (?), gleich der Faga, der im Sturme tobenden: Faga mag leicht das juga (юга, выюга) den slavischen Sprachen gegeben haben — den „Sturm“, „Schnee- gestöber“. Gleich der Wandlung Baba Faga's aus der Sturmes- in die Kriegsgöttin, wird Wotan, Odin der Kriegsgott und sein Familienstamm, die Goten, thun sich überall hervor als bellicosissima gens. Waren es in der Mythe die Drachen und Lindwürmer, d. i. die Naturgewalten gegen die gekämpft ward, so galt es nun in der Sage, zu kämpfen gegen den Andrang der Feinde, der Römer auf den germanischen Flu-

1) Ist doch auch Dajhd-Bog (Даждь-Богъ) ursprünglich der Gott des Wassers, und auch Wäinämöinen möglichen Falls ursprünglich = der dem Wasser Entstiegene (?), der am Wasser Hausende (?); vain ist = Sund, Meerenge, van, vand stand. = Wasser, See; Vaina = die Düna, Vanaquisl = der Dnjepr, Donapris (don = van).

ren. Nach Krahmer¹⁾ wären die Goten also genannt aus der Wurzel „gei“ = lärmern, toben, weil sie mit Geschrei und Toben sich in den Kampf mit den Römern stürzten.

Geben die aus Jaga gebildeten oder ihren Namen bildenden Verba im Slavischen neben der Bewegung vornehmlich das Lärmen, Schreien, Heulen, wieder so bezeichnen die selben Verba in finnischen Idiomen neben solchem bösen, lauten Wesen, prädominirend das *G e h e n d e, s i c h B e w e g e n d e*, resp. das Wasser, den Fluß. Jahtaus, jahtaan bedeutet finnisch jagen, lärmern, joukse (?) = geschwind vorwärts gehen, fortschreiten, juoksutan = umherlaufen, juoksutus = Bewegung, juoksu = Lauf, Fluß, juosta = laufen, fließen, jöksia = die Gicht (als das Laufende, das Umherwandernde²⁾); estnisch ist joksma = laufen und joksma = fließen, ioksep = es fließt, jahi pälle im Dörptschen Estnisch = jagen. Dieses *s i c h B e w e g e n* gab denn die Namen all' den Tausenden von größeren und kleineren jokki's-Flüssen durch ganz Finnland, durch den ganzen weiten Norden Rußlands, bei Finnen und Esten, Lappen und Syränen, mit Varianten in joki, jokki,

1) „Mythe und Sage gegenüber dem Nibelungenliede und dessen Dichter Rudolph von Hohenemß.“ 1862.

2) An die Sanskrit-Silbe sar = gehen, Bewegung — daraus Max Müller Sarameya als Wind gedeutet und daraus Hermes sich herausbilden ließ — lehnen sich ebenso turanische Bedeutungen an: Türkisch ist sour'at = Schnelligkeit (vitesse, das v—t!), sarquë = Epidemie, also das = übergehende (eilen ist = jurumek) jur = schnell.

jukki, jug ¹⁾, jog, iõggi (estn.) jokinen (Bächlein), jokonen, jeg, ega, enga ²⁾ u.

Haben wir schon oben Gelegenheit gehabt die Saga, den Namen selbst, als ario-finnisch zu deuten. so spielt es denn auch hier aufs deutlichste hinüber: finnisch, wie gesagt, ist jahtaus = jagen, gehen, russisch ist jagit (ягитъ) = sich bewegen, fortbewegen. Ja, noch mehr, wir haben dasselbe Wort in den deutschen „jagen“, die „Jagd“, die „Jacht“ (= Schnellschiff), die Jagst (Nebenfluß des Neckar, und daran Jagsthausen, Jagstfeld) das vom keltischen jag abstammen mag, sagt Bachmeister ³⁾, das ario-finnisch sein mag, meine ich. Grundbegriff — wäre denn auch hier die Eile. So spielt es hinüber und herüber. Und was folgern wir daraus? Daß die Baba Saga ein finno-arisches Natursymbol, ein Luftgebilde ist, das nicht aus der Luft gegriffen ist.

Fünf estnische Schriftsteller der Jahre 1517—1622.

Von F. A m e l u n g.

I. Der estnische Katechismus des Jahres 1517, herausgegeben vom Bischof Johann IV Kievel (Bischof von Desel-Biel 1515—1527).

Die einzige Nachricht über diesen Katechismus verdanken wir H. Hildebrand (Die Arbeiten f. d.

1) Jug, einer der Quellflüsse der nördl. Dwina, der möglicher Weise seinen Anwohnern den Stamminnamen „Agrier“ verliehen. (?)

2) Onega, Pinega, Schelenga u. f. w.

3) „Allemannische Wanderungen.“ 1867.

liv= est= curl. Urfundenbuch im J. 1875/76, S. 88): „Häufig sehen wir den Bischof (Johann Kievel) seine Geistlichkeit um sich versammeln. Zum Besuch der jährlich am 23. Juni (zu Hapsal) eröffneten Synode waren Alle (Geistlichen) verpflichtet; dazu wurden sie öfters in außerordentlicher Veranlassung berufen, so im J. 1517, um „einen vollkommenen und approbirten Leitfaden zum Unterricht ihrer Eingepfarrten“ zu erhalten.“ — — Daß nun dieser „Leitfaden“ ein estnischer katholischer Katechismus gewesen sei, ist von mir angenommen (vgl. Sitzungsber. 1884, S. 103 und S. 199) und soll hier genauer in Folgendem begründet werden.

1) Zweifellos erscheint es zunächst, daß unter den „Eingepfarrten“ nicht sowohl die deutschen Gemeindeglieder der landischen Kirchspiele gemeint sind, sondern vielmehr die große Masse des bäuerlichen estnischen Landvolkes. Denn für die wenig zahlreichen deutschen Glieder der Gemeinden existirten bereits längst solche „Leitfäden“, d. i. katholische Katechismen, auf deren Inhalt wir sogleich zurückkommen werden; auch waren dieselben seit je her ihrem Inhalte nach unverändert geblieben. Es sollte auch jetzt im J. 1517 nicht etwa eine neue Fassung der im römisch-katholischen Katechismus enthaltenen Dogmen ihrem Wortlaute nach gegeben werden, vielmehr handelte es sich jetzt nur darum, wie aus dem ganzen Zusammenhange (bei Hildebrand, S. 88) hervorgeht, daß ein „approbirter Leitfaden, d. i. Katechismus“ herausgegeben werden sollte, nach welchem die Landpfarrer ihre estnischen Eingepfarrten unterrichten

könnten. Das Bisthum Desel=Wief zählte gegen 30 Landpfarren oder Kirchspiele.

2) Hiervon ausgehend, beantwortet sich die weitere Frage: „In welcher Sprache war der Leitfaden abgefaßt?“ selbstredend dahin, daß derselbe nichts Anderes gewesen sein kann, als ein in das Estnische übersehter römisch=katholischer Katechismus. — Schon durch die Bestimmungen des Rigaschen Kirchenconcils vom J. 1428 war bekanntlich festgesetzt worden, daß jeder Landpfarrer fortan in der estnischen Landessprache „predigen“ sollte. Ebenso hatte bereits der Landtags-Beschluß vom J. 1422 anbefohlen, daß jedes bäuerliche Gemeindeglied das Vateroster, Avemaria, die 12 Hauptstücke u. s. w. derartig erlernen mußte, daß sie solches auswendig hersagen konnten — selbstverständlich in der estnischen Sprache, denn von Latein oder Deutsch kann hier nicht die Rede sein. — Auf dem im J. 1521 abgehaltenen Deselschen Landtage war in Wiederholung dessen u. A. eingeschärft worden, daß jede Gutsheerrschaft verpflichtet sei, die Bauerfinder ihres Gutes durch einen hierzu angestellten Bauer-schulmeister zum Erlernen des Vaterunser, der zehn Gebote u. s. w. anzuhalten (vgl. hierzu F. Amelung, Balt. Culturstudien, S. 223 ff., S. 238 u. 252).

3) Was den Inhalt dieses im J. 1517 herausgegebenen römisch=katholischen Katechismus anbetrifft, so wird derselbe ein gleicher wie alle anderen Katechismen jener Zeit gewesen sein, d. h. er bestand bloß aus dem Apostolischen Symbolum (Glaubensbekenntniß), den zehn Geboten, dem Vaterunser und dem

Artemaria, sowie aus einigen Gebeten. Vom 9. Jhrdt. an blieben diese, noch nicht in Fragen und Antworten, wie jetzt, verfaßten Unterrichtsbücher in der Römischen Kirche textuell fast ganz unverändert, bis der auf dem Tridentiner Concil ausgearbeitete und im J. 1566 zu Rom herausgegebene Katechismus erschien, welcher die Lehrunterschiede gegenüber der lutherischen Kirche schärfer hervorhob. Unter dem „approbirten“ Leitfaden des Jahres 1517 ist wohl zu verstehen, daß derselbe vom Bischof von Desel seinem Oberhirten, d. h. dem Erzbischof von Riga, erst unterbreitet und darauf von Letzterem „approbirt“ worden war.

4) Schließlich ist noch die Frage zu erledigen, ob der estnische Katechismus des Bischof Johann Kievel vom J. 1517 im Druck erschienen oder nur handschriftlich veröffentlicht worden ist? — Wie wir beispielsweise den livländischen Kirchen-Statuten vom J. 1428 entnehmen können, war ein jeder hiesige Landpfarrer dazu verpflichtet, sich laut § 32 eine Abschrift des von Johannes Andreae verfaßten Commentares über das 4. Buch der Decretalen zu verschaffen, desgleichen laut § 45 eine Abschrift der 46 Punkte des Kirchenrechts über die Beichte. Es ist nicht bloß wahrscheinlich, sondern es liegt in der Natur der Sache, daß es schon damals im J. 1428 allen Pfarrern auch vorgeschrieben war, daß sie eine gleichlautende Copie des sicher bereits längst vorhandenen und einheitlich abgefaßten estnischen Katechismus besitzen mußten.

Es fragt sich nun, ob der auf der Synode zu Hapsal im J. 1517 vom Bischof den 30 Kirchspielsgeistlichen des Bisthums Desel-Wiek übergebene „approbirte Leitfaden“ in gleicher Weise, wie 1428 ff., d. h. durch bloße Abschriften verbreitet wurde, oder ob Solches durch den Druck geschah? Die gewöhnliche Anzahl Exemplare einer damaligen Buchauslage betrug 275 bis 300 (vgl. Faulmann, Gesch. d. Buchdr. S. 86). Eine solche Zahl Exemplare war allerdings nicht stricte erforderlich, aber die Kosten des Druckes einer Schrift von höchstens 6 Bogen oder 48 Seiten zu 20 Zeilen waren andererseits nicht erheblich und ein Bedarf von 100 Exemplaren mochte immerhin vorliegen. — So lange uns genauere Nachrichten und sonstige Anhaltspunkte fehlen, scheint sich die von uns gestellte Frage in ihrem Für und Wider nicht entscheiden zu lassen, ob der estnische Katechismus des Bischof Johann Kievel im J. 1517 wirklich im Druck erschienen ist oder nicht. — Es möge aber hier zunächst daran ebenfalls erinnert sein, daß sich (vgl. Hildebrand a. a. O, S. 88) der Bischof Johann Kievel im J. 1521 angelegentlich betreffs der in Alt-Vernau zu errichtenden Schule bemühte, in welcher befähigte Bauerfinder im Lateinischen unterrichtet und zu Kirchspielspfarrern herangebildet werden sollten (vgl. F. Amelung, Balt. Cult. S. 252). Nachdem der Bischof zu diesem Zwecke sich mit dem Moskauer Magister Ebert Herlem in Verbindung gesetzt hatte, so ist Lektierer, welcher später als Apologet katholischer Dogmen gegenüber dem Lutherthum bekannt wurde, zwischen 1521 und

1523 selbst nach Livland gekommen. Dieser Magister Gebert Herlem war die rechte Person, um für den Bischof den Druck des Katechismus in Rostock zu besorgen, jedoch Nichts deutet darauf hin, daß Solches geschehen ist.

Dahingegen aber muß dennoch aus allgemeinen Gründen angenommen werden, daß schon seit der ersten Befehrung Livland's und der Zeit Heinrich's von Lettland „jeder Seelsorgepriester ein geschriebenes Exemplar des estnischen Katechismus“ besaß (vgl. die wichtige Schrift: F. A. Specht, Gesch. d. Unterrichtswesens in Deutschland, 2c. Stuttgart 1885, S. 59 ff.). Es läßt dieser letztere Umstand denn auch die Wagschaale tief zu Gunsten der Annahme sinken, daß diese so nothwendige Schrift mehrere Menschenalter nach der Erfindung der Buchdruckerkunst nicht mehr durch die unsicheren und theuren Schreiberhände vervielfältigt wurde. Auf dieses Argument gestützt, muß man allerdings annehmen, daß der „approbirte Leitfaden“ des Jahres 1517 im Druck erschienen ist. — Daß von demselben kein einziges Exemplar sich erhalten hat, kann wohl nicht Wunder nehmen und nicht gegen die Annahme sprechen.

II. Franz Witte: „Kleiner Katechismus Martin Luther's, übersetzt in das Estnische. Lübeck, bei Johann Schnell.“ 1553.

- 1) Die Quellen betreffend dieses Buch sind:
- 1) Nord. Miscellaneen, Stück 4. Riga 1782, S. 150

— daselbst als Nachtrag erwähnt zu F. R. Gadebusch! „Livländische Bibliothek“, Riga 1777 — Dann 2) steht in den „Verh. d. Gel. estn. Gesellsch. Bd. 2, S. 45 die treffliche Arbeit von D. Für-genson, worin dieser sich stützt auf 3) die Vorrede des estnischen Neuen Testaments vom Jahre 1715 (Gedruckt Reval bei Chr. Brendesen 1715. In 4to. Sign. A. — Q 99).

Die letztgenannte Quelle, aus der auch F. B. Fischer in den „Nord. Misc.“ geschöpft hat, giebt zuverlässige Nachrichten, und zwar soll im J. 1715 noch ein einziges Exemplar dieses Katechismus vorhanden gewesen sein. Derselbe war mit einem Schlußworte von Johann Schnell versehen, worin gesagt wird, daß „dieser Katechismus des Franz Witte, estnischen Predigers zu Dorpat, auf Anordnung und Unkosten des Ordensmeisters Heinrich von Galen durch ihn, Johann Schnell, zu Lübeck gedruckt worden ist.“

2) Ueber die Lebensumstände des Dörptschen Predigers Franz Witte, der auch Franz von Witten genannt wird, finden sich hinreichend ausführliche Nachrichten in: E. B. Koerber, „Materialien zur Kirchen- und Prediger-Chronik der Stadt Dorpat. Gedruckt Dorpat 1860.“ — Danach war Franz Witte 1525—1552 Capellan, d. i. Hilfsprediger an der Dörptschen Johannis-Kirche. — Was aber den Drucker, Johann Schnell, betrifft, so ließe sich wohl ermitteln, ob ein Lübecker Buch-

drucker dieses Namens im J. 1553 in „Falkenstein: Gesch. d. Buchdruckerkunst. Leipzig 1840“ oder anderen, mir soeben nicht zugänglichen Schriften erwähnt wird. Hier sei beiläufig indessen doch bemerkt, daß im J. 1495 ein Johann Snel in Stockholm eine Druckerei errichtete (s. Faulmann, Illustr. Gesch. d. Buchdruckerkunst. Lpz. 1882, S. 192); auch ist ein lutherischer Prediger Johann Schnell zu Wenden 1574 bekannt (s. Beitr. z. Gesch. d. Kirchen u. Prediger in Livland. Th. 3, Mitau 1852, S. 35). — Es wäre auch nothwendig, die Vorrede zum „Neuen Testament. Reval 1715,“ welches Werk die Gelehrte Estn. Gesellschaft besitzt, sorgfältig durchzusehen und dadurch vielleicht einen weiteren Fingerzeig über die Drucklegung des „Estnischen Katechismus vom J. 1553“ zu erhalten.

3) Uebrigens hat sich ein Rest dieses seit 1715 verloren gegangenen Katechismus, wie es scheint, doch noch dauernd erhalten — ich meine nämlich das Titelblatt mit dem Bilde der Stadt Dorpat Anno 1553 (vgl. Sitzungsber. 1885, S. 272 und F. Amelung, Balt. culturh. Bilderatlas Bf. 1, Dorpat 1886, daselbst das Bild 1). Dieses werthvolle Bild wurde zuerst (Inland 1860, S. 3) von Th. Beise im Holzschnitt nach der ihm gehörigen Originalzeichnung reproducirt; das Bild aber trägt den Stempel der Echtheit und dürfte nicht bloß des Formates wegen, sondern aus naheliegenden Gründen wohl schwerlich etwas Anderes sein können, als eben das Titelblatt des Dorpater Katechismus vom gleichen Jahre 1553. Es war z. B. in den Reva-

ler Gesangbüchern des 17. Jhrdt. ebenfalls eine Ansicht der alten Stadt Reval angebracht.

4) Zum Schluß noch einige Bemerkungen über die Entstehung dieser Schrift im J. 1553.

Nachdem in Alt-Livland in den Jahren 1522—1535 die Reformation und das Lutherthum eingeführt waren, schaffte mit Plettenberg's Tode der Ordensmeister sogar in den Ordenskirchen die päpstliche Messe und die Ceremonien ab. Nunmehr waren die Städte und das flache Land lutherisch geworden, der Landadel und die Landpfarrer desgleichen; nur ein Theil der hohen Geistlichkeit und wenige Ordensherren, wie auch vielleicht einige Edelleute verharreten noch auf einem neutralen Standpunct und warteten das Concil ab. — Im J. 1545 wurde bekanntlich letzteres zu Trient eröffnet und am 13. Januar 1547 verkündete dieses das Dogma, wodurch die lutherische Rechtfertigungslehre durch den Glauben und nicht durch die guten Werke principiell verworfen wurde (vgl. z. B. Maurenbrecher in Rauter's hist. Taschenbuch 1890, S. 329). Trotzdem von jetzt an die katholische Partei sich erhob, so blieb doch in Alt-Livland das flache Land durchweg lutherisch; es wurde auch von 1547 bis 1562 noch das Landvolk im lutherischen Glauben von seinen Landpfarrern unterwiesen und an Stelle der 12 früheren Hauptstücke waren die 5 Hauptstücke des kleinen Catechismus Martin Luther's getreten (s. die wichtige Stelle bei Ruffow, Bl. 35a, woselbst es heißt, daß die Prediger und in Kirchspielen, wo solche fehlten, selbst die Edelfrauen die 5 Hauptstücke auf Undeutsch

den Bauern in der Kirche vorlasen. In derselben Weise nämlich wurde auch beim städtischen deutschen Gottesdienst damals z. B. in Dorpat verfahren und zwei mal jährlich Luther's Katechismus völlig vorgetragen (s. G. P. Körber, a. a. O. p. 13).

Wie den Katholiken, so gab nun auch den Lutheranern das Concil seit 1547 ff. den Anlaß, sich zu sammeln und ihre Sache zu kräftigen. In Preußen war bereits 1545 und 1551 Luther's Katechismus in altpreußischer Uebersetzung im Druck erschienen, in Livland folgte bald nachher im J. 1553 der estnische Katechismus des Franz Witte, während eine lettische Uebersetzung zwar auch schon vor 1560 handschriftlich existirte (s. Bielenstein: Undeutsche Psalmen, Mitau 1886, S. XII), aber noch bis zum Jahr 1586 ungedruckt blieb.

Es ist ferner eine fast selbstverständliche Annahme, daß der Katechismus des F. Witte in Dörpt-Estnischer Mundart abgefaßt gewesen ist. — Der Lector D. Jürgenson (Verh., Bd. 1, p. 47) nimmt an, daß das Witte'sche Buch dieses seines Dialectes halber für die den Reval'schen Dialect redenden Esten schwer verständlich sein mochte, obgleich er zugleich andererseits (S. 48) constatirt, daß beide Mundarten sich früher, und zwar noch bis im J. 1630, mehr ähnlich gewesen seien, als wie Solches gegenwärtig der Fall ist.

III. J o h a n n A m b r o s i u s W e l t h e r u s , Anno 1591.

Die Quellen sind: 1) Gadebusch: Livl. Bibliothek. Riga 1877 Bd. 3, S. 289—2) Verh. d. Gel.

estn. Ges. Bd. 2, S. 25 — 32; daselbst die interessante Arbeit vom Präsidenten G. M. S a n t o auf Grund von: „Bibl. script. Societ. Jesu“. Antwerpen 1643.

Hierdurch kennt man genauer die wechselvollen und tragischen Schicksale des Jesuitenpaters J. A. Weltherus. Derselbe hat 1582—1601 in Livland gewirkt. Er war ein Glied des Dorpater Jesuiten collegiums (vgl. über dieses Collegium „Sigungsb. 1885, S. 246 ff.) und gerieth bei der Eroberung Dorpats am 6. Januar 1601 in schwedische Gefangenschaft. In dieser schmachtete er zu Stockholm und Calmar bis 1605, wurde dann freigelassen und ging zurück nach Braunsberg i. Pr., wo er 1610 starb. — Die Titel seiner estnischen Schriften sind nicht bekannt; man weiß nur: 1) daß er i. J. 1591 estnische Schriften zum Gebrauch für die Prediger und Beichtväter wirklich herausgab. Wahrscheinlich waren dieselben denn doch wohl ein Katechismus, verbunden mit dem Brevier, welche zunächst nothwendig sein mußten; — 2) hat er auch zwischen 1605 und 1610 in Braunsberg noch „pios aliquot oibellos“, d. i. also geistliche Schriften, ins Estnische übersetzt, deren Titel wie Druckort ganz unbekannt sind. — Eine Erwähnung des Joh. A. Weltherus fand ich bisher trotz mehrjährigen Suchens und Bemühens in allen sonstigen einheimischen Quellen nirgends, weder im Archiv Bd. 5, S. 18—72, noch anderswo.

IV Wilhelm Buccius Anno 1622.

Die Quellen sind: 1) Die Vorrede zum Estnischen Neuen Testament vom J. 1715 und hiernach 2) bei G. M. Santo in „Verh.“, Bd. 2, S. 36.

Zu bemerken ist, daß der im J. 1622 erschienene „große Katechismus“ in estnischer Sprache mehr enthielt, als die gewöhnlichen katholischen Katechismen jener Zeit, wie z. B. die vielgebrauchten des Hofsaes und des P. Canisius (herausg. zuerst 1574); er war also wohl auch mit einem Brevier verbunden.

Ferner, wenn wir bei Santo S. 32 lesen, daß Wilhelm Buccius (alias Wilhelm Buck oder Bock) ein geborener Livländer war, der im J. 1601 in den Jesuiten-Orden eintrat, so ist erstens ausdrücklich zu bemerken, daß er keineswegs mit dem gleichnamigen und gleichzeitigen livländischen Edelmann Wilhelm v. Bock zu verwechseln ist, welcher seit 1599 das Gut Lahmes besaß (s. über ihn Nord. Misc., St. 17, S. 431). — Aber auch seine Zugehörigkeit zu der Familie Bock-Suddenbach ist meines Wissens nicht erwiesen und scheint es mir, daß die Notiz Santo's „er sei ein geborener Livländer gewesen“, vielleicht bloß auf einer irrigen Vermuthung beruht (s. „Nord. Misc. St. 15, S. 98).

Das Verdienst, auf die älteren estnischen Druckschriften von F. Witte, J. A. Weltherus und W. Buccius aufmerksam gemacht zu haben, gebührt 1) J. H. Rosenplänter in „Beiträge zur Kenntniß d. estn. Sprache Heft 13, Bernau 1821, S. 105; 2) dem Lector D. Jürgenson, in Verh. Bd. I vom

J. 1846. — Darauf brachte 3) M. Jürgens in seinem estnischen Bücher-Katalog (Reval 1864, S. 45 und 47) die Schriften von F. Witte und W. Buccius wieder in Erinnerung. — In einer, alles bisher Veröffentlichte zusammenfassenden Darstellung besprach endlich Pastor W. Reimann im J. 1889 alle diese Schriften der J. 1517 bis 1622 in 4) „Eesti Piibli ümberpannemisse lugu. Dorpat 1889, S. 17—21).

V Georg Müller, Anno 1608.

Er war von 1603 bis zu seinem Tode, den 30. Juni 1608, Diaconus, d. i. zweiter Prediger an der Heiligengeist-Kirche zu Reval. — Eine estnisch verfaßte geistliche Schrift war zwar für den Druck bestimmt, ist jedoch wohl nicht zum Druck gelangt.

Die Quellen über ihn sind: 1) die Vorrede zum Neuen Testament vom J. 1715 und 2) H. R. Pauker: Estlands Geistlichkeit, 1849, S. 384, wie auch 3) F. Amelung in: „Sitzungsber.“ 1884, S. 200 und 4) W. Reimann a. a. O., S. 20.

Fünf finnische Volkslieder aus dem vorigen Jahrhundert.

Von Pastor M. Lipp.

Es war das Jahr 1835, in dem der große Forscher Elias Lönnrot seine Sammlung der finnischen Kalevala-Runen abschloß und der Oeffentlichkeit übergab. Und geradezu staunend stand nun die fernere Welt an einem Denkmal — ich kann nicht anderes sagen — eigenartiger Cultur, einer Cultur aus hohem Nord, von welcher man bisher so wenig Kunde gehabt. Doch nicht als eine unerwartete Entdeckung erschienen diese Lieder der finnischen Heimath selbst und den Forschern, welche dieser Heimath ein Interesse abgewonnen. Ja schon in dem vorigen Jahrhundert war eine Bahn in den kaum entwirrbaren Urwald finnischer Volksdichtung hineingebrochen und diese Pionir-Arbeit war durchaus nicht fruchtlos gewesen. Mehr als ein volles Jahrhundert vor dem Erscheinen des großartigen Lönnrot'schen Werkes waren die ersten Proben des finnischen Volksliedes veröffentlicht. Gabriel Magenus ist der Name jenes Mannes, welcher sie in einer Dissertation vom J. 1733 herausgab.

Es ist dies dasselbe glückliche vierte Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts, welches auch für das Estnische so bedeutungsvoll ist. Denn gerade in dieser Zeit bereitete hier der unvergeßliche Anton Thors Hele sein monumentales Werk, die Uebersetzung des Alten Testaments, vor und vollendete dasselbe und gab zugleich als Vorfrucht dieser Arbeit seine estnische Gram-

matif im Jahr 1732 heraus — ein Werk, dessen Beilagen über estnische Volksüberlieferungen einen außerordentlichen Werth besaßen.

Die nur ein Jahr später erschienenen finnischen Lieder können mit Recht als die ersten Kalevala-Nunen angesehen werden, welche durch den Druck veröffentlicht worden sind und als solche hat sie in seinem litterarischen Monatsblatt des weil. Professor S. Krohn im Jahr 1870 herausgegeben. Es dürfte nun ferner gewiß auch von einigem Interesse sein, wenn wir berichten können, daß noch im vorigen Jahrhundert, etwa drei Jahrzehnte später, dieser ersten Edition eine zweite Folge sich beigefügt. Und zwar hat sich darüber in dem Nachlaß des verstorbenen Gelehrten ein Ausweis vorgefunden, über welche nunmehr sein Sohn Karl Krohn in der Zeitschrift „Valvoja“ (1890, 11) einen dankenswerthen Bericht erstattet und den Text der Lieder veröffentlicht hat, auf welche auch wir ein wenig eingehen wollen.

Im Ganzen kommen hier fünf kleine Volkslieder in Betracht, welche in einer Dissertation i. J. 1767 unter dem Titel „Judicia Mineralogiae in Fennia sub „gentilismo“ veröffentlicht worden sind. Diese Lieder sollen den Nachweis führen, in wie weit mineralogische Kenntnisse beim finnischen Volk in heidnischer Zeit vorhanden waren. Das ist also der Zweck, welcher die Herausgabe jener Volkslieder veranlaßte.

Das erste Lied beginnt mit den Worten: „Tulda Jski Ilmarinen“ (Feuer schlug an Ilmarinen“) und führt uns in der Gesellschaft dieses Helden auch den wohlbekannten alten Väinämöinen vor, welcher

mit dem Guß von Messing sich beschäftigt und „Pfeile aus Eisen verfertigt“ (nuolet raudasta rakensi). Das Lied findet sich in dem bekannten finnischen Volksliederschatz sonst nicht vollständig vor. Doch weisen uns seine Anfangsverse ziemlich sicher zu der Classe von Liedern, in welche wir dasselbe unterzubringen haben. Denn ähnlich fangen die Lieder an, welche von dem Ursprung des Feuers handeln, welche Lönnrot unter seinen magischen Liedern S. 336 ff. veröffentlicht hat. Da beginnt das Lied 44^a: Tulta iski ilman Ukko (Feuer schlug an der Vater der Welt) und 44^e: Jski tulta Ilmarinen (s. oben), Välkähytti Väinämöinen (Feuerstrahlen verbreitete Väinämöinen).

Das zweite Lied vom Jahr 1767 ist ein Kriegeslied, ein Kriegsgebet. Ich führe aus demselben folgende Verse an:

Vaari vanhin Taivahinen,
Tie mul(le) kivinen mie(k)ka,
Tai(k)ka rautanen rakenna
Itek Ilmainen Iumala
Pane kivi kilvexeni,
Paasi paxu paidaxeni,
Jonga suojassa sotinen,
Ionga tappelen takoa.“

„Du ältester himmlischer Vater,
Mache mir ein steinernes Schwert,
Oder baue mir auch ein eisernes,
Du selbst, Gott des Himmels,
Leg bei einem Stein mir als Schild

Einen dicken Felsen als Hemd,
Im Schutze dessen ich streiten,
Hinter dem ich kämpfen möchte.“

Die Gedanken des Liedes, ja auch viele Formen desselben finden wir wieder in einem ähnlichen Kriegsgebet, welches Lönnrot in seinem Loitsurunot pag. 235 mittheilt. Nur erscheint dieses Gebet schon von dem Christenthum beeinflusst, da der im Gebet Angeredete der Heiland ist. In unserem Liede werden ferner auch Kugeln aus Zinn und Blei erwähnt; es muß also entstanden sein in einer Zeit, wo das Vorhandensein von Schießpulver schon vorauszusetzen wäre. Immerhin kann sein Alter noch ein beträchtliches sein.

Das fünfte Lied, welches wir nun anführen wollen, beginnt mit dem Gebet:

Tule Hi(i)den heimolainen,
Vuorten haldia hupia (= upea),
Vainemoinen, valkian valos,
Vuori arpal orpelleman (elemaan),
A(a)rni hautoi havisema(a)n etc.
„Komm, du Verwandter des Hiiſi,
Du stolzer Geist der Berge,
Väinämöinen, im Glanze des Lichts,
Um mit dem Vuoriarpa zu zaubern,
Um nach Schatzgräbern zu spüren.“

Dieses Lied ist ohne Zweifel ein magisches Gebet und ist angewandt worden, um einen Schatz oder eine Metallader zu entdecken. Nach dem Herausgeber unseres Liedes ist vuori-arpa ein Zauber-

stab, eine *virgula divinatoria* oder eine *virgula metalloscopica*. Nach der Volksvorstellung mußte dieser Zauberstab aus Nußholz sein, eine Elle lang und fingerdick. Es wurde horizontal auf dem Handrücken getragen; sobald man nun einem Schatz oder einer Metallader sich näherte, denn bewegte sich der Stab und fiel zur Erde. Die *tietäjät*, die Weisen, konnten vermittelst derselben Dieben auf die Spur kommen, Väter von unehelich Kindern errathen und dem Aehnliches.

Dieses Lied ist also ohne Zweifel ein magisches und als solches gehört es zu den Liedern, welche ein besonderes Interesse beanspruchen. Die Zauberlieder waren ja namentlich im Besiz der *tietäjät*, *estn. targad*, der Weisen. Sie wurden von diesem nur dem Vertrauenswürdigsten mitgetheilt, sonst aber als ein geheimer Schatz bewahrt und heilig gehalten. Die dichterische Freiheit der Rhapsoden konnte über diese nicht so verfügen, wie über die übrigen Volks- gesänge. So hat sich gerade in den magischen Liedern die Volksvorstellung am sichersten fixirt und wo solche sich finden, da werden dieselben für die Forschung nach allen Seiten werthvoll erscheinen. Illustriren wir das noch an einem praktischen Beispiel.

Nach dem 13. Gesang des „*Kalevipoeg*“ hat derselbe von einer Zauberin Schlangen-Worte, *ussisönad*, zu erlauschen verstanden. In diesen Beschwörungssformeln wird die Schlange u. A. angeredet:

Musta madu, muda karva,
Koolja karwa tõugutigu,

Schwarze Schlage, schlammesfarbene,
Du todtenfarbene Wurmes-Made.

Sie wird bezeichnet als kuln kuldane emanda
als goldene Herrin im alten Grase, die sich be-
wegt mööda mättaid mängimaies schlängelnd längs
den Rasenhügeln. Ferner wird von der Schlange
ausgesagt, daß sie wäre:

sarapuu karwa, sinika karwa.
mäekarwa, männi karwa,
soo karwa, kanorkarwa
sömerkarwa, sawikarwa,
päs pajupuu sarnane,

nußbaumfarben, blaubeerenstrauch-farben,
bergfarben, kieferfarben,
morastfarben, haidekrautfarben,
sandfarben, lehmfarben,
der Kopf weidenbaum-farben.

Ist es nun nicht geradezu merkwürdig, wenn wir
in entsprechenden finnischen Beschwörungsliedern bei
Lönnrot ebenfalls lesen:

Mato mustä, maan näköinen,
Toukka tuonen karwallinen,
Kuppelo kulon alainen,
Herja heinan juurehinen,
Läpi mättahan menija,

Schwarze Schlange, erdengleiche,
Du Made, du todtenfarbene,
Du Ball unter altem Heu,
Du Wicht bei den Heumurzeln,
Die Du durch die Rasenhügel gehest.

Ferner wird ihr Aussehen u. A, wie folgt beschrieben :

Maan karwa, materan karwa,
Puun karwa, kanerwan karwa,
Pajuu karwa, Suomen karwa
sinen karwa, sirkuu karwa etc.

Erdenfarben, lebtrautfarben,
Holzfarben, haidekrautfarben,
Weidenbaumfarben, faulbaumfarben,
Blaufarben, vogelfarben.

Angesichts dieser Verwandtschaft zwischen diesem Stück des finnischen und estnischen Volksliedes ist der Schluß gewiß nicht voreilig: diese Lieder können nicht auf finnischem und estnischem Boden entstanden sein. Sie sind viel älter. Ihre Entstehung reicht zurück in eine Zeit, wo das Finnische und Estnische noch eine Volksfamilie bildete.

Das 3. und 4. Lied endlich gehören inhaltlich zusammen. Das erstere lautet :

Vuorest on veden sikia,
Tulen syndy Taivahasta,
Randan synty ruostehesta.
O sinuas rauta raucka,
Kyllä tieden, kusta tulit,
Kusta sy(n)nyit ja sikeisit.
Tuolda tuli rauta raucka,
Suon sisäldä, maan navalda,
Ma(a)sta keski korkiasta.

Aus dem Berge kommt des Wassers Gedeihen,
Des Feuers Ursprung stammt aus dem Himmel,

Des Eisens Ursprung aus dem Rost.
 O Du Eisen, Du armes,
 Wohl weiß ich, woher du kamst,
 Woher du entstandest und zuliegest.
 Von dort kam das Eisen, das arme:
 Aus dem Morast, von dem Nabel der Erde.
 Aus der Erde inmitten des Schilfes.

Das 4. Lied lautet:

Oho sinna rauta raucka,
 Etsi sillain su(u)ri allut,
 Essä. su(u)ri eike pieni,
 Kuiu sinna suosta sotkettihui,
 Vetelästä vellottihui,
 Saatihui saven seasta.
 Kokouausa kolme Neittä,
 Koko kolme morsienda,
 Lypsi maa(l)le maitoahan,
 Tiputi nisuxiahan.
 Üxi lypsi mustan maidon;
 Kuka lypsi mustan maidon?
 Üxi Nieto Vanhimmainen;
 Syt an tehty melto rauta.
 Toinen valkian valotti;
 Kukas valkian valotti?
 Üxi neita keskimäinen:
 Syt un tehty näsä rauta.
 Kolmas veren sokiaisen (= sekasien?)
 Siit un tehty(nä) teraxet.“

O Weh, Du armes Eisen,
 Du bist dann nicht groß gewesen,

Nicht groß, auch nicht klein,
 Als Du aus dem Moor getreten,
 Aus dem Flüssigen geknetet wurdest,
 Als man Dich gewann aus der
 Mischung von Lehm.
 Im Ganzen waren es drei Jungfrauen,
 Im Ganzen drei Bräute,
 Welche ihre Milch auf die Erde milchten,
 Trausen ließen die Brüste.
 Eine milchte schwarze Milch;
 Wer milchte schwarze Milch?
 Eine Jungfrau, die älteste;
 Hieraus ist gemacht weiches Eisen.
 Eine zweite gab von sich weiße Milch;
 Wer gab die weiße von sich?
 Eine Jungfrau, die Mittlere:
 Hieraus ist gemacht das brocke Eisen.
 Eine Dritte gab gemischtes (?) Blut;
 Daraus ist gemacht der Stahl.

Dieses letztere Lied kommt vollständig in den „Kalevala“ vor, wenn beide Texte auch nicht in Al-
 lem mit einander stimmen. Namentlich heißt dort
 näsa rauta — rääky rauta, welches ebenfalls auch
 zerbrechliches Eisen, namentlich aber auch Eisen-
 erz, Eisenstein bedeutet. Der Zusammenhang,
 in welchem das Lied in der „Kalevala“ sich findet,
 ist folgende:

Der liebeglühende Väinämöinen freit um die
 Jungfrau Pöhhjäläs, die in glänzendem Gewande am
 Himmelsgewölbe mit goldener Spule webt. Die
 Maid ist aber spröde und fordert viel von dem Freier.

Unter Anderem soll er aus den Splittern ihrer Spule ein Boot zimmern und ins Wasser bringen, ohne mit der Hand anzufassen und mit dem Knie zu stoßen. Der Sangesvater macht sich an die Arbeit, allein der böse Hüßi leitet das Beil fehl, so daß der Alte sein Knie arg verwundet. Das Blut fließt in Strömen. Endlich erbietet sich ein Weiser, es zu stillen, allein er fordert eine Gegenleistung: Wäinämöinen muß sagen, woher das Eisen stamme.

Da enthüllt nun der Sangesvater folgendes Geheimniß:

Ilma (die Luft, der Himmelsraum, die Welt) ist die älteste der Mütter, das Wasser ist der älteste, das Feuer der mittlere, das Eisen der jüngste der Brüder. Von der Welt schied Ukko das Wasser, von dem Wasser das Festland, aber das Eisen war noch nicht geboren. Da rieb der Alte seine beiden Hände über dem linken Knie — und nun wurden drei Jungfrauen, die drei Luonnotar's (Töchter der Natur) geboren. Diese zeugten das Eisen, wie unser Lied es geschildert.

Wie sehr diese und ähnliche Gedanken noch die finnische Volkspheantasie beschäftigen, dafür haben wir noch andere Zeugnisse aus dem vorigen Jahrhundert:

In dem 4. Bande der Schriften H. G. Forstman's wird in einer sehr werthvollen Dissertation vom J. 1782: „De superstitione veterum Fennorum theoretica et practica“ über desbezügliche Naturvergötterung der Finnen geschrieben: Gleich den Griechen und den Römern, die in jedem Quell oder Baum einen Gott oder eine Nymphe voraussetzten,

hätten auch die Finnen einen solchen Genius angenommen. Wörtlich heißt es dann von dem Eisen:

„Sic Ferro deus quidam praeses imperavit
Rauta Rehki, vel Rauta Recki dictus; quem honoris causa, et ad praestantiam ejus significandam reperias ornari epitheto Kulta-kilpi, Aureo scuto insignis.“ (Also muß es in dem Volksliede gelautet haben: Rauta rehki, kulta-kilpi.) Doch gebe es, beklagt er weiter, bei diesen Vorstellungen keine Constantia, bald werde von dem Eisen gesagt:

Rauta paika Vuolaugaisen,

Ema Raudan Ruojatar.

Ferrum Filus dei Vuolaugoinen,

Mater ferri dea Ruojatar (quasi rubico s. ochra).

Dann heiße es aber wieder: Das Eisen sei ein Sohn der Wuolahainen und des Wulahattar, erzeugt unter Mitwirkung der Lemmetär, der Göttin der Anmuth und Liebe. — Beide Namen Wuolangoinen, wie Wuolahainen, wie auch Wuollatar kommen offenbar vom Namen vuola = fließen. Ruojatar heißt Schlammesnymphe. Vielleicht ist auch Rehki oder Recki Porthan's nichts Anderes als rääkyrauta im Text der Kalevala, das Eisenerz als ältere Frau des Eisens gedacht.

Unsere Lieder, die uns zu diesen Bemerkungen veranlaßt, zeigen uns wieder von Neuem, mit welchem Eifer sich die finnische Volkspheantasie auch Fragen zuwendet, die höherer Natur sind. Sie begnügt sich nicht mit der Erscheinung der Dinge, sie will auch ihr Wesen, ihren Ursprung erfassen. Nicht giebt sie sich mit der Materie zufrieden. Ueber dem

Stoff steht sie ein Walten des Geistes. So sehen wir die finnisch-estnische Volksseele durchaus veranlagt, auch mit höheren Fragen sich zu beschäftigen, welche die Menschheit bewegen. Das Lied von der Entstehung des Eisens muß auch sehr alt sein. Vielleicht dämmert in demselben gar eine Erinnerung an jene Zeit, da das Eisen überhaupt zum ersten Mal bei dem Naturvolk auftritt und eine Culturveränderung aufbringt, welche einen ungeahnten Umschlag im Volksleben mit sich bringen mußte.

Unsere besprochenen fünf Lieder haben endlich aber noch eine Bedeutung in historischer Hinsicht. Sie erschienen, wie anfangs angeführt, im Jahr 1767 in einer Dissertation unter dem Praesidium des Chemie-Professors P. A. G a d d. Der Autor derselben ist ein Karl Robert G i e r s, der aus Satakunta in Finnland stammte und 1791 starb. Er hat, wie wir sehen, Volkslieder zum Gegenstand einer akademischen Abhandlung genommen; er hat auf Grund derselben auch den Magistergrad der Philosophie erhalten. Er hat mit der Beschäftigung mit diesem Stoff bewiesen, daß eine neue Zeit angebrochen war. Denn schon begann man zu ahnen, welch ein Schatz in alten Volksüberlieferungen verborgen ist. Und das Verdienst, diese Erkenntniß geweckt zu haben, kommt keinem Geringeren zu als Gabriel Heinrich P o r t h a n.

Unsere oben beschriebenen fünf Volkslieder stehen an der Schwelle jener großen Zeit, welche mit Gabriel Heinrich Porthan für Finnland aufging. Sie weisen uns hin auf die gewaltige Kraft, welche Finn-

land und das finnische Volk zu seiner Bedeutung erhob. Sie sind gleichzeitig ein Vorspiel jener Harfentöne, mit denen Elias Lönnrot in seiner „Kalevala“ die Welt in Entzücken versetzte.

573. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 6. (18.) März 1891.

Zuschriften waren eingelaufen: vom Conseil der Kais. Universität zu Dorpat, enthaltend die Bestätigung des Professors Dr. Leo Meyer als Präsident der Gesellschaft für das Jahr 1891 durch den Hrn. Curator; von der Rigaer Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde; vom Geschichts-Verein in Magdeburg.

Der Präsident, Professor Leo Meyer, eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß die Sitzungsberichte für das Jahr 1890 im Druck vollendet seien. Er bemerkte dabei, daß insbesondere das Mitglieds-Verzeichniß einer genauen Durchsicht unterzogen worden sei und als gewiß nicht unzweckmäßige Neuerung dem Namen jedes Mitgliedes die Jahreszahl seiner Aufnahme in die Gesellschaft zugesügt worden sei.

Weiter theilte er mit, daß die Nevaler Predigten seit kurzer Zeit im Druck vollendet seien, der fünfzehnte Band unserer „Verhandlungen“, der sie enthalten solle, aber erst zum Abschluß gebracht und ausgegeben werden könne, wenn Herr Pastor W. Reimann, der die Vorrede dazu zu verfassen übernommen habe,

mit dieser seiner Arbeit fertig sein werde, was von ihm für nahe Zeit in Aussicht gestellt sei. Der Präsident fügte hinzu, daß in erfreulichster Weise nun auch schon für einen sechzehnten Band das Material sich zusammenfinde. Es empfehle sich, seinen Druck gar nicht bis zum Eingang der von Professor Loeschke noch zu erwartenden abschließenden Arbeit über seine Gräberforschungen hinauszuschieben, sondern Dr. Leopold v. Schroeder's Vortrag über Dr. Kreuzwald's, den Kalewipoeg betreffenden Briefwechsel mit Pastor Carl Reintbal und Dr. Emil Sachsen Dahl alsbald an die Spitze des Bandes zu stellen.

In gewordener Veranlassung theilte der Präsident noch mit, daß es unabweislich erscheine, die ganze Bibliothek einer genauen Revision zu unterziehen, wie sie denn auch von der Gesellschaft beschlossen wurde und für die Herr Bibliothekar Dr. W. Schlüter in dankenswerthester Weise seine Mitwirkung zusagte.

Der Conservator, A. v. Hoffmann, legte die eingegangenen Alterthümer vor.

Zum correspondirenden Mitgliede wurde gewählt der Sprachforscher Dr. G. N. Setälä in Helsingfors; als ordentliche Mitglieder aufgenommen wurden die Herren Ehrenfriedensrichter Otto v. Essen, Arrondator M. Johansson zu Lugden und stud. hist. Oskar Neumann.

Seitens der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen lag ein

Schreiben vor, in welchem der Plan zur Herausgabe dreier grundlegender baltischer Kunstgeschichtlicher Bildwerke ausführlich entwickelt wurde, und zwar 1) über die städtische Profan-Architektur, 2) über Altarschreine und verwandte Werke des 15. und 16. Jahrhunderts und 3) über ältere Werke der Gold- und Silberschmiedekunst in den Ostseeprovinzen; zugleich wurde um Subventionirung dieses Unternehmens mit einem Beitrage von 50 Rbl. und Uebnahme der Garantie für den Absatz von mindestens 10 Exemplaren des nicht auf buchhändlerischem Wege zu vertreibenden Werkes nachgesucht. Die Gesellschaft beschloß die Subventionirung im gen. Betrage und übernahm die ev. Garantie und die Förderung eines möglichst zahlreichen Absatzes dieses Werkes. Subscriptionen werden vom Secretär der Gesellschaft, Redacteur A. Hasselblatt, entgegengenommen.

In längerer Ausführung legte Professor R. Hausmann ein werthvolles, bis auf die Einleitung vollendetes, von dem weil. Ehrenmitgliede der Gesellschaft, Oberlehrer Holzmayr in Arensburg, hinterlassenes kunstgeschichtliches Werk vor, das die Abbildungen aller bemerkenswerthen Sacramente, Kelchgeräthe, Kannen Desels u. dgl. m. enthält. Die eventuelle Drucklegung dieser Arbeit wurde ins Auge gefaßt.

Der Schatzmeister G. Blumberg gedachte dessen, daß nunmehr vor fünfzig Jahren, und zwar am 3. März 1841 (cf. „Inland“, 1841 Nr. 13, S. 208), in der Gelehrten estnischen Gesellschaft ein

Comité zur Beprüfung und Feststellung der estnischen Orthographie ernannt wurde, das über seine Arbeiten im August 1841 Bericht erstatten sollte. Zu Mitgliedern desselben wurden folgende 9 Herren gewählt: Propst Keller, Propst Fick, Pastor Gehewe, Pastor Masing-Neuhausen, Oberl. Masing, Cand. Mühlberg, Dr. Fählmann, Dr. Kreuzwald und Seminar-Inspector Jürgenson. Da der verdienstvolle damalige Secretär der Gesellschaft, Jürgenson, einige Monate darauf starb, hat dieses Comité als solches nicht weiter functionirt. — Ahrens und besonders Kreuzwald gebührt aber das Verdienst, bahnbrechend in dieser Frage gewesen zu sein. Des Letzteren Volksbuch „Die Schildbürger“ (1857) erschien zuerst in der neuen oder finnischen Orthographie. Diese Schreibweise bezeichneten deshalb die Widersacher spottweise „Kilplaste keel“ d. h. Schildbürger-Sprache.

Ein Ostjasisches Sprachdenkmal.

Von Oberlehrer Mag. N. Anderson aus Minäa.

Wie unser allverehrter Herr Präsident uns soeben mitgetheilt hat, können wir den Druck des ältesten estnischen Sprachdenkmals eigentlich schon jetzt als vollendet ansehen; und da bei derartigen Gelegenheiten ein Festgruß üblich ist, bitte ich um die Erlaubniß, dieses freudige Ereigniß, das uns Alle mit gerechtem Stolz erfüllt, durch eine kurze Mittheilung begrüßen zu dürfen.

Ich möchte nämlich die Aufmerksamkeit der geehrten Versammlung auf ein anderes Sprachdenkmal lenken, das auch bisher unbeachtet geblieben war. Allerdings ist ein größerer Gegensatz kaum möglich als zwischen ihm und den Predigten Georg Müller's. Zwar ist es ebenfalls ugrosinnisch, gehört aber derjenigen Sprache an, welche vom Estnischen nicht nur räumlich, sondern auch ihrem ganzen Bau nach mit am weitesten entfernt ist, nämlich dem Ostjakischen. Auch ist es wahrscheinlich gleichfalls das älteste Denkmal der betreffenden Sprache und übertrifft in dieser Hinsicht unsere Predigten sogar um volle drei Jahrhunderte; allein es füllt nicht 341 Seiten, sondern kaum den sechsten Theil einer Zeile; ja, es ist das denkbar kürzeste Sprachdenkmal, wenn man ihm überhaupt diesen stolzen Namen zugestehen will: denn es besteht aus einem einzigen Worte. Trotzdem ist es in mehrfacher Beziehung beachtenswerth und sowohl für die Entscheidung historisch-geographischer als auch linguistischer Fragen nicht ohne Wichtigkeit. Doch zur Sache.

Der bekannte ungarische Sprachforscher Paul Hunfalvy bemerkt auf Seite 46 seiner Streitschrift „Vámbery's Ursprung der Magyaren“ (Wien und Teschen, 1883) in Bezug auf die ehemalige Heimath der Ungern: „Simon von Réza (um 1282) und die Wiener Chronik, der sog. „Codex pictus““ (im Jahre 1358) schreiben ebenfalls, daß jenes Skythenland, aus welchem die Ungern herausgekommen seien, im Norden bis an das Eismeer reiche im Osten aber an das „regnum Julianorum“ angrenze (Sci-

tico regno de oriente jungitur regnum Julianorum). Ferner, daß in demselben zwei große Flüsse entspringen, von denen der eine, der *Togota* oder *Togata*, „„durch unwohnliche Moräste und zwischen schneebedeckten Gebirgen dahinfließend, endlich nach Irkanien gelange und dem Eismeere zuströme““ (tandem intrat Ircaniam, vergens in mare Aquilonis). — Carl Szabó sieht den *Togata* für den in den Irtysh fließenden *Tobol* an; ich aber deute ihn, wegen des Wortes *Ircania*, auf den Irtysh selbst, weil den Ob noch der 1663 verstorbene Abulgazi *Ifran* *Ikar* genannt hat.“

Einen noch besseren Beweis für die Richtigkeit seiner Annahme hat Hunfalvy merkwürdiger Weise ganz übersehen: ich meine den Umstand, daß die autochthonen Anwohner des Irtysh, die Irtysh-Dstjaken, diesen Fluß noch heute mit dem alten Namen bezeichnen. *Togata* ist nämlich nichts Anderes als ein latinisirtes *togat*, *tagat* oder *tanat* (spr. *tan-gat*), welcher Name im Surgutdialekt *thlanethl* und im Nord-Dstjatischen *lanäl-jogan* und *longa-jogan* (wörtl. Irtysh-Fluß) lautet.

Ohne auf die historische und ethnographische Bedeutung dieser Thatsache näher einzugehen, will ich hier bloß ihre sprachwissenschaftliche Wichtigkeit hervorheben.

„*Togata*“ ist nämlich einer der wenigen geographischen Namen, dessen eigentliche, d. h. rein sinnliche Bedeutung keinem Zweifel unterliegt, und gehört außerdem zur nicht gerade großen Zahl von Wörtern, die zufällig in allen verwandten Sprachen und Dialekten nachzuweisen sind.

Tanat ist offenbar identisch mit dem wogulischen tayt, tant. Allerdings bezeichnen die Wogulen mit diesem Namen andere, ihnen näher liegende Nebenflüsse des Ob, nämlich die nördliche und die südliche Soswa, und die letztere wird nach ihrer Vereinigung mit der Soswa auch von den Russen Tawda genannt, was nur eine Umformung des wogulischen taut ist. Letzteres steht demnach etwa im selben Verhältniß zum ostjakischen Namen wie das deutsche „Werra“ zur „Weser“, deren Bedeutung unser verehrter Herr Präsident im VI. Bande der Kuhn'schen Zeitschrift (S. 157 fg.) erläutert hat.

Die Form „Togata“ aber ist in sprachgeschichtlicher Beziehung von doppeltem Interesse: 1) dient sie als älteste wirklich datirbare Urkunde zur Bestimmung der Zeit, wann ein dem Ostjakisch-Wogulischen eigenthümlicher Lautwandel, nämlich der Uebergang einer dentalen Spirans in die entsprechende Explosiva, der z. B. dem nächstverwandten Ungarischen noch völlig unbekannt ist, bereits bestanden hat, und 2) kann sie gewissermaßen als Zeugniß dafür gelten, daß die Ostjaken etwa vor 600 Jahren wenigstens in diesem Worte die inlautende Gutturalis noch ohne nasalen Nebenton gesprochen haben.

Auch die verwandten Sprachen zeigen darin keine Spur von einem Nasallaute, wie wir das schon beim wogulischen tayt oder tant gesehen haben. Dieses letztere aber ist ohne Zweifel ursprünglich mit tajt, tajxt, teät Aermel, und ferner (abgesehen von der Endung) mit dem magyarischen új (acc. ujja-t) id. identisch. Ferner entsprechen ihm: schwe-

disch=lappisch sasse Aermel (von soje Flügel); norwegisch=lappisch soagje, soagja Flügel, Aermel; syrisch=soj Oberarm, sos Aermel; Wotjakisch suj Oberarm, sajas, sajes, saes Aermel; Tscheremissisch soks Aermel; Nordwinisch oza (zunächst für so z a) Aermel; Suomi hia, hija, hiha Aermel; Estnisch iha Aermel z. B. särgi iha=Hemdärmel.

Sosva, eigentlich sos=va d. h. Aermel=Fluß (Wasser) oder Nebenfluß (vergl. russisch: рукавъ=Aermel und Flußarm) ist demnach nur die wörtliche syrische Uebersetzung des wogulischen Namens, und die ältere ostjakisch=wogulische Grundform des Wortes muß sages oder sagas gelautet haben, was dem wotjakischen sajes, dem syrischen sos und tscheremissischen soks schon sehr nahe kommt. Ostjakisch loŋga-jogan würde also im Estnischen „iha-jögi“ sein.

Daß die Ostjaken einen so mächtigen Strom wie den Irtysch einfach als Nebenfluß bezeichnen, kann nicht auffallen, wenn man bedenkt, daß ihnen ja der Ob (ostjakisch ās, as, woran ās-jax=Ostjaken, wörtlich „Strom=Männer“) als Fluß *хат' ээоγγу* gilt.

Freilich könnte man gegen meine Etymologie einwenden, daß Aermel gegenwärtig im Nord-Ostjakischen *lyt* oder *tit* heißt, und nicht *lannal*; allein auch dieser Umstand fällt nicht schwer ins Gewicht, denn gerade im Ostjakischen kommen oft genug längere und kürzere, nasalirte und unnasalirte Formen ein und desselben Wortes neben einander vor, und die Specialisirung der Bedeutung konnte, gleichwie im Wogulischen, sehr leicht auch eine Differenzirung des lautlichen Ausdrucks veranlassen.

574. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

vom 3. (15.) April 1891.

Zuschriften waren eingegangen: Von der Livländischen Ritterschafts-Kanzlei in Riga und vom Verein für Geschichte u. Alterthumskunde in Magdeburg.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Austausch acquirirten Sachen — folgende Schriften eingegangen:

Von Hrn. Oberpastor W. Schwarz: Unsere Tage. Blicke aus der Zeit in die Zeit. Bnd. 1—8 (Braunschweig, 1859—67). — Von Hrn. C. v. Rügelen: Th. Harnack, Luther's Theologie. 2 Bände. (Erlangen, 1862 u. 1886). F. A. Philippi, Symbolik. (Gütersloh, 1883) und H. Tiegen. Zinzendorf. (Gütersloh, 1888.)

Der Präsident, Professor Leo Meyer, eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß die Gelehrte estnische Gesellschaft erst vor wenigen Stunden durch einen schweren Verlust betroffen worden

sei, nämlich durch den Tod des Hrn. Gustav Rosenpflanzers, des langjährigen Oberverwalters der v. Liphart'schen Güter, der seit nahezu dreißig Jahren der Gesellschaft als Mitglied angehört und allezeit ein lebendiges Interesse für dieselbe hat zu Tage treten lassen.

Als besonders werthvolles Geschenk überreichte der Präsident die von Hrn. Pastor Dr. Hurt dargebrachte erste Lieferung (Seite I—XII und Spalte 1—704, bis zum Worte hoidma = „behüten, bewahren“ reichend) der von demselben im Auftrage der Kaiserl. Akademie der Wissenschaften redigirten zweiten Auflage des *Estnisch-deutschen Wörterbuchs* von Dr. Ferdinand Wiedemann“ und knüpfte daran die Mittheilung, daß diese neue Auflage in drei Lieferungen ausgegeben werden solle. Die ersten beiden werden die Arbeit Wiedemann's enthalten und zwar genau in der Gestalt, in welcher es von dem verstorbenen Verfasser zum Behuf einer neuen Ausgabe hinterlassen worden sei. Die dritte Lieferung werde Anmerkungen, Erläuterungen und Ergänzungen von Pastor Hurt und außerdem von demselben eine sprachwissenschaftliche Beleuchtung des Wörterbuchs bringen. Es wurde dabei bemerkt, daß das Wiedemann'sche Wörterbuch zunächst noch nicht in den Buchhandel kommen wird, die Gelehrte Estn. Gesellschaft aber in den Stand gesetzt werden soll, den Ankauf von Exemplaren zu vermitteln.

An weiteren dankenswerthen Geschenken überreichte der Präsident noch zwei von Hrn. Gotthard Grafen Mantuffel dargebrachte werthvolle Krüge

in schönem Renaissance-Stil, einen von Hrn. Heinrich Matthiſſon dargebrachten, beim Pflügen ans Licht gebrachten ſilbernen Krug und eine Zuſendung des Hrn. Profefſors Dr. L. Stieda in Königsberg „Ueber die Section für Geographie, Ethnographie und Anthropologie des Congresses ruffiſcher Naturforſcher und Aerzte in St. Petersburg. 1890.“

Weiter theilte derſelbe der Geſellſchaft noch mit, daß die ſchon im Jahre 1879 in unſeren „Verhandlungen“ (Band 9) zum Abdruck gebrachte Abhandlung „Studien zur Vergleichung der indogermaniſchen und ugrofinniſchen Sprachen“ des Hrn. Nikolai Anderson am 23. März von ihrem Verfaſſer hier in Dorpat in der Aula als Magiſterschrift vertheidigt worden ſei.

Aus einem Schreiben des Hrn. Paſtors Wilhelm Reimann machte der Präſident dann noch einige auf die „alten eſtniſchen Predigten“ bezügliche Mittheilungen. Bereits im Jahre 1885 hat Herr Propſt Malm eine der Predigten im Eſtniſchen Sonntagsblatt (Ristirahwa pühapäewa leht) abdrucken laſſen, Hrn. Paſtor Reimann iſt es aber noch nicht gelungen, den betreffenden Jahrgang zu beſchaffen. Als Verfaſſer der Predigten hat ſich nun mit voller Sicherheit Georg Müller (oder wie er häufig genannt wird „Jürgen Möller“) ergeben, über deſſen Leben auch noch manches Weitere ermittelt worden iſt. Es findet ſich von ihm im Revaler Rathſarchiv auch eine deutſche Predigt vom 5. Januar 1598 über Psalm 17 mit der Aufſchrift „In alle Vornemende mein Soll Gott der anfang und ende ſein.“

Seitens der Livländischen Ritterschafts = Kanzlei war eine Collection der bisher vom Landraths = Collegium distribuirten, nunmehr unverwendbar gewordenen silbernen „Richterzeichen“ als mit Dank entgegengenommene Schenkung eingegangen, und zwar 7 Amtszeichen (für Kreisgerichts = Beisitzer des Bernau = Fellinschen, Gemeindeggerichts = Vorsteher und Gemeindeggerichts = Beisitzer des Dörpt = Werroschen und Bernau = Fellinschen, endlich für Gemeindevorsteher des Dörpt = Werroschen Kreises) nebst dazu gehörigem Bande.

Als ordentliche Mitglieder wurden aufgenommen: die Herren Pontus v. Knorring, Frl. N. v. Koeppen, die Studirenden pharm. D. Pring, jur. Georg v. Sivers, med. Paul Armsen, phys. Rich. v. Wistinghausen, theol. Gust. Haller, chem. Friedrich Lebert, Baron Harald v. Horningen = Huene, med. Ernst Dessien und med. Wilh. Dsirne.

Steinreihengräber und Hügelgräber.

Professor Dr. R. Hausmann sprach über die im Jahre 1890 vorgenommenen Ausgrabungen und legte die gewonnenen Alterthümer auf Tafeln systematisch geordnet vor.

Im Mai und Juni habe er die Steinreihengräber von Gertrudenhof im Kirchspiel Anzen, und Waeh in der Nähe von Weissenstein aufgedeckt, im September gemeinsam mit einer Anzahl

seiner Zuhörer das große Grab von *Neu-Camby*, welches bereits im Jahre 1884 Grewingk in Angriff genommen hatte, einer nochmaligen Untersuchung unterzogen.

Von allen Gräbern lagen genaue Pläne vor. Diese wurden erläutert und Redner führte aus, was ihn veranlasse, für diesen Typus von Gräbern, denen ein neuer Name gegeben werden müsse, die Bezeichnung *Steinreihengräber* zu wählen.

Die Art der Bestattung wurde besprochen, wie weit deutliche Spuren derselben noch heute zu erkennen seien. Vor Allem wurden die gefundenen Altsachen erläutert: Thon, Glas, Eisen und Bronze sei zu denselben benutzt worden. Die Form der Speisetöpfe wurde dargelegt, wofür namentlich *Camby* in einigen merkwürdigen Stücken Material bietet. Perlen wurden in überraschender Fülle in *Gertrudenhof* gefunden, sowohl klare, wie überfangene. Das Eisen ist vor Allem zu Werkzeug benutzt, das zahlreich in *Waeg* austauchte, dagegen in dem reichen Schmuckgrabe von *Gertrudenhof* bis auf einen eisernen Gelt ganz fehlte. In *Camby* wurde die abgebrochene Hälfte einer antiken Scheere gefunden in Form der heutigen Schafscheere. Waffen blieben auch jetzt selten; zum ersten Male in Gräbern dieser Art tauchte in *Waeg* ein Stück eines Schwertes auf: die Parirstange eines solchen in schöner Arbeit mit Grubenornament und Silberverzierung; doch wird dieses Fundstück in eine jüngere Zeit zu setzen sein, ebenso wie eine auch in *Waeg* gefundene Dolchspitze, in vortrefflicher Arbeit federhart gestählt. Das

Inventar des Grabes von Waeg erscheint überhaupt nicht einheitlich.

Von besonderer Bedeutung sind die Bronze-Funde dieser Gräber; aus Bronze ist der reiche Schmuck gearbeitet. Die wichtigsten Stücke sind die Fibeln. Aus der Form derselben, namentlich dem hohen Bügel, ergeben sich Schlüsse auf die Kleidung, für welche sie gebraucht sind. Hingewiesen wurde auf die merkwürdige, sehr seltene und in unseren Provinzen wohl zum ersten Mal gefundene Scheibenfibel von Gertrudenhof, die nahe Verwandtschaft zeigt mit ein paar Exemplaren, die in Ostpreußen gefunden und von Dr. Tischler ausführlich beschrieben sind. Aus den Fibeln durften gewisse Anhaltspunkte für die chronologische Bestimmung dieser Steinreihengräber entnommen werden.

Zum Schluß wurde auf die große Zahl ungelöster Fragen gerade bei diesen Gräbern hingewiesen. Es ist ihr Verbreitungsbezirk bis jetzt noch nicht festgestellt; es ist ihr Inventar noch nicht so sicher, daß jeder Zweifel über die Zugehörigkeit neu auftauchender Fundstücke ausgeschlossen ist; wo diese angefertigt sind, können wir noch nicht bestimmt sagen; an welcher Stelle der Verbrennungsplatz der Leichen war, ist noch nicht geklärt; noch schwankt die Zeit der Steinreihengräber, und nur Vermuthungen dürfen wir bis jetzt darüber aussprechen, welcher Nationalität diese Friedhöfe zuzuschreiben sind.

In beträchtlicher Zahl sind ferner im vorigen Jahre Hügelgräber im Gebiet des alten Livlandes aufgedeckt worden — zum Theil in Ge-

meinschaft mit den Herren A. v. Hofmann und Dr. L. v. Schroeder — so in Neuhoß, Cremon, Segewold, Allasch.

Die Form dieser Gräber wurde erläutert, die gleichfalls bereits geordneten Inventare konnten vorgelegt werden. In Neuhoß waren Hügelgräber mit Steinsetzungen; leider waren sie fast sämmtlich zerstört. In Cremon konnte an dem einen Tage an einer Stelle gearbeitet werden, wo bisher noch nie gegraben worden war; hier tauchte in einem von Hrn. v. Hofmann erforschten Grabe, zum ersten Mal ein Pferdeschädel auf, gut erhalten. Geringer war später die Ausbeute des Referenten bei Capels in Cremon, auf dem großen Gräberfelde am Ufer der Na, wo seit langen Jahren wohl über hundert Hügel durchforscht sind; wichtig war, daß hier deutliche Spuren von Leichenbrand zu Tage traten. In Segewold arbeitete Referent an demselben Platz, an welchem vor bald fünfzig Jahren J. R. Bähr gegraben hatte, und stieß wie dieser nur auf Männergräber; in einem derselben fanden sich auch Knochen vom Hunde, wie wenige Tage später auch in Allasch solche aufgedeckt wurden. (Auf Hundeopfer bei den Liven weisen auch Nachrichten in der Chronik des Heinrich von Lettland). Hier in Allasch ward auch wieder eine Münze gefunden, ein arabischer Dirhem des Kalifen von Bagdad Nady-Billah vom Jahre 940 n. Chr.

Ueberall wurden diese Forschungen in freundlichster Weise von den Besitzern der Güter gefördert, denen dafür der beste Dank gebührt.

Eine ausführliche Darstellung über all' diese Gräber, illustriert durch Abbildungen, soll in den Verhandlungen der Gelehrten estnischen Gesellschaft erfolgen.

Zum Namen der Dorpater Domkirche.

Von Cand. hist. Arel v. Gernet.

Bis in die jüngsten Werke zur baltischen Geschichte hat sich, wenn auch häufig angezweifelt, für unsere Dörptsche Domkirche der Name Dionysius-Kirche erhalten. Diese Bezeichnung hält aber einer historischen Kritik nicht Stand.

Soweit wir heute erkennen können, ist dieser Name erst 200 Jahre alt und wahrscheinlich in der Gelehrtenstube entstanden. Christian Reisch ist der Erste, der in seiner 1695 publicirten „Livländischen Historie“ die eigenthümliche Bezeichnung für unsere Kathedrale in der Literatur gebraucht hat ¹⁾, und werden wir es hier wohl mit dem Product seiner Combinationen zu thun haben.

In dem chronikalischen und urkundlichen Material zur baltischen Geschichte begegnen wir nur der allgemeinen Bezeichnung „Ecclesia cathedralis Tarbatus“ oder Kerke to deme dome to Darpte.“

Als im Jahre 1224 nach Eroberung der Esten- burg Darbete vom Bischof Hermann, dem Bruder des großen Albert von Riga, die Grundlagen zum Bisthum Dorpat gelegt wurden, wurden u. A. die

1) a. a. O. S. 68 u. 456.

Bestimmungen getroffen, daß auf dem Platz der alten Estenburg die Domkirche erbaut und an demselben ein Capitel constituirte werde, zu dessen Patronen die Apostel Petrus und Paulus erhoben wurden ¹⁾. Diese Beiden haben gleichfalls als Stiftpatronen Dorpat's gegolten ²⁾.

Ist es nun schon an sich sehr wahrscheinlich, daß die Hauptkirche eines Bisthums ihren Namen nach dem Patrone des letzteren und des an demselben fungirenden Domcapitels geführt hat, so läßt sich speciell für Alt-Livland eine Regel bilden, von welcher Dorpat schwerlich eine Ausnahme gemacht haben wird. Das Mittel dazu giebt uns eine Hilfswissenschaft der Geschichte an die Hand, die im Mittelalter eine so sehr hohe Bedeutung gehabt hat — die Sphragistik.

Unsere baltische Sphragistik hat 1887 ein grundlegendes Werk, den 4. Theil der Est- u. Livländischen Briefflade, erhalten, der die Siegel und Münzen der weltlichen und geistlichen Gebietiger über Liv-, Est- und Kurland bis zum Jahre 1561 nebst Siegeln einheimischer Geschlechter, bearbeitet von Dr. Joh. Sachsensdahl, enthält. Das in diesem Werke publicirte Material giebt die Grundlage für die folgende Untersuchung ab.

Die Rigasche Domkirche war der Jungfrau Ma-

1) Heinrich von Lettland XXVIII, 8. Livl. Urkundenbuch VI, 2716.

2) Est- u. Livländische Briefflade Th. IV, S. 142 ff. Die Siegel der Bischöfe von Dorpat, deren Majestätssiegel seit dem XIV. Jahrhundert entweder Petrus und Paulus oder die Attribute derselben, Petri Schlüssel und Pauli Schwert, trägt.

ria geweiht ¹⁾; sie führte in ihrem Kirchenſiegel Maria mit dem Kind ²⁾; das Rigaer Domcapitel, dem die Kathedrale eingeräumt worden ³⁾ und das damit in die engſte Verbindung mit dieſer trat ⁴⁾, hatte zum Patron gleichfalls die Mutter Gottes ⁵⁾ und führte in ſeinem Siegel die Krönung Mariae oder Maria mit dem Kind ⁶⁾.

Die Revaler Domkirche war gleichfalls der Jungfrau Maria geweiht ⁷⁾; ihr Capitel nannte auch die Mutter Gottes ſeinen Patron ⁸⁾.

Ebenſo war die Domkirche in Kurland der Maria geweiht ⁹⁾; das Domcapitel trug letztere im Siegel ¹⁰⁾.

Die Domkirche in Bernau wird 1251 in der Fundations-Urkunde von Biſchof Heinrich von Deſel dem Evangeliſten Johannes geweiht ¹¹⁾, wie ſpäter die nach Bernaus Zerstörung in Hapsal erbaute Ka-

1) Livl. Urkundenbuch I, 479; II, 723, 778, 782.

2) Eſt- u. Livl. Briefflade IV, S. 110.

3) Livl. Urkdb. I, 56.

4) Das Capitel urkundet u. A.: „ecclesia nostra beatae virginis (Urk. B. II, 723). Schenkungen von Immobilien finden ſtatt: ecclesiae et conventui beatae Dei genetricis et virginis Mariae in Riga (Livl. Urk.-B. I, 479).

5) Ecclesia et conventus beatae Dei genetricis et virginis (Urk. I, 479).

6) Eſt- u. Livl. Briefflade IV, S. 108 ff.

7) Sie trug den Namen Marien-Kirche (Urk.-B. II, 715).

8) Es führte nachweislich von 1266—1525 in ſeinem Meſſenſiegel durchweg Maria mit dem Kind (Brieffl. IV, S. 123 f.).

9) Urk. I, 530. Ein Convent wird 1290 eingefetzt an der Ecclesia St. Mariae in Curonia, und das Domcapitel hat in der Legende ſeines Siegels: Sigillum capituli St. Marie Curoniensis ecclesie.

10) Brieffl. IV, S. 161.

11) Urk.-B. VI, 2731.

thedrale ¹⁾); das Deselsche Domcapitel führte in seinem Siegel den Adler des Evangelisten Johannes ²⁾).

Sämmtliche Domkirchen der livländischen Colonie sind also den Patronen des an ihnen fungirenden Domcapitels geweiht. Schon aus diesem Grunde ist es mehr als wahrscheinlich, daß auch in Dorpat dieses der Fall gewesen.

Wir wissen, daß der erste Bischof in Dorpat, Hermann, 1224 zu Patronen seines Domcapitels die Apostel Petrus und Paulus erhoben hatte ³⁾. Das Siegel des Capitels trägt die beiden Apostel auf dem Throne sitzend ⁴⁾. Also ist die Dorpater Domkirche höchst wahrscheinlich auch Peter und Paul geweiht gewesen.

Doch wir besitzen noch ein gewichtigeres Argument für meine Annahme, die diese unzweifelhaft erscheinen läßt.

Die Siegel sämmtlicher übrigen Domcapitel in Livland weisen in der Umschrift oder Legende auf: „Sigillum capituli St. Rigensis“ (oder Revaliensis, Osiliensis, Curoniensis) ecclesie ⁵⁾; in Dorpat dagegen benutzte das Capitel ein Siegel, das die Le-

1) Urk.-B. II, 667.

2) Briefl. IV, S. 141.

3) Urk.-B. VI, 2716.

4) Briefl. IV, S. 154.

5) Oder auch Sigillum capituli St. Marie Coroniensis ecclesie. cf. Briefl. I, S. 108 f. 110, 123 f., 141, 161. Die Domkirche zu Riga besitzt ein eigenes Siegel mit der Legende: Sigillum ecclesie St. Marie in Riga. Briefl. IV, S. 110).

gende trägt: Sigillum ecclesie Tarbatensis ¹⁾. Das Capitel, dessen Patrone Petrus und Paulus sind, benutzt also durchgehend das Siegel seiner Kathedrale ²⁾; da dieses aber die beiden Apostel im Siegelfelde trägt, so erscheint es mir vollkommen erwiesen, daß die Patrone des Domcapitels und seiner Kirche identisch gewesen sind. Die Sphragistik hat im Mittelalter eine zu hohe Bedeutung gehabt, als daß wir in diesem Falle Willkürlichkeiten annehmen könnten.

Einer Andeutung auf den Namen Peter=Pauls=Kirche begegnen wir 1525 in einem Fragmente des Tagebuches Sylvester Tegetmeyer's, das von Bienemann herausgegeben worden ist. ³⁾ Dieses berichtet über die durch Melchior Hoffmann in Dorpat verursachten Unruhen Folgendes: „Item int jahr 1525 kort na wynachten wolde des bischops vaget tho Dorpat Melcher Hoffmann, einen korschner fangen nehmen, dorumme, dat he dat evangelion predickede. Wortho quemen de borgere und jungen gesellen sick des vagedes tho wehren, dat van der borger syden 4 doth bleven —. De vaget quam upt schloth. Do trat de gemende (add. thosammen) und breken alle kercken up,

1) Brieflade IV, S. 154.

2) Auch das Domcapitel des nur kurze Zeit bestehenden Bisthums Semgallen bedient sich in der einzigen noch mit dem Siegel erhaltenen Urkunde von 1237 des Siegels seiner Kathedrale. (Ecclesia salvatoris St. Marie in Semigallia cf. Briefl. IV., S. 157).

3) Mittheilungen XII, S. 502 f.

schlogen entwey alle bilde und taffelen, in S u n t Peters karcken vordrennen se alle taffeln und schlugen alle schappe dael. Darna leden se knechte yn, de quemen van Revel int schlot, dat nehmen se yn.“ — Bienemann fügt hier hinzu, diese St. Peters-Kirche sei auffälliger Weise weder in Thrämer's „Geschichtlichem Nachweis der 12 Kirchen des alten Dorpat“, noch in Weise's „Geschichtliches zur Verfassung der Kirchengemeinde Dorpats“ und Körber's „Materialien zur Kirchen- und Predigerchronik der Stadt Dorpat“ erwähnt.

Da ich sonst nirgends einer Petri-Kirche in der Stadt Dorpat begegnet bin, erscheint es mir mehr als wahrscheinlich, daß wir es hier mit der kurzen volkstümlichen Bezeichnung für die Peter-Pauls-Kathedrale zu thun haben.

Interessant ist es nachzuforschen, wie man auf die Bezeichnung Dionysius-Kirche gekommen. Im Jahre 1397 findet eines Altares des Hlg. Dionysius, eines Schülers des Apostels Paulus, in dem Dome zu Dorpat Erwähnung statt, und zwar wird in diesem Jahre durch den bekannten Bartholomäus von Thisenhusen an diesem Altare eine Vicarie gestiftet.¹⁾ Nach meiner früheren Argumentation kann hierin nur ein Nebenalтарь im Dom gesehen werden, wie es denn beispielsweise auch in Riga neben dem Hauptaltar der Mutter Gottes²⁾, kleinere Nebenalt-

1) Urk.=B. VI, 2941.

2) Urk.=B. III, 1190, 11 fgl.

täre, wie einen der Hlg. Anna, Mutter der Maria, gab. ¹⁾

Christian Kelch mag aber aus einer Notiz über den Dionysius-Altar auf den Namen der Domkirche geschlossen haben.

1) Urk.:B. VI, 2941.

575. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

vom 1. (13.) Mai 1891.

Zuschriften waren eingegangen: Von der kgl. Bibliothek in Stockholm; von der kgl. Bibliothek in Kopenhagen; vom Hanfsichen Geschichtsverein; von der Ossolinski'schen National-Bibliothek in Lemberg und vom Smithsonian Institution in Washington.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Austausch acquirirten Sachen — folgende Werke eingegangen:

Von Pastor Dr. J. Hurt = St. Petersburg die 1. Lieferung des von ihm in 2. Auflage herausgeg. Dr. Fried. Wiedemann'schen Estnisch-Deutschen Wörterbuchs. (St. Petersburg. 1891). — Von Dr. P. Hellat in St. Petersburg.: dessen, Terwise õpetus. Esimene anne. (Peterburis, 1891). — Vom Bibliothekar G. v. Kugelgen: Sam. Eck, Binzendorf u. seine Nachwirkung in der Gegenwart. (Leipzig, 1890), Friedr. Meyer v. Waldeck, Rußland, Bd. 1. u. 2. (Prag u. Leipzig, 1884 u. 1886): Hermann Dalton., Verfassungsgeschichte der Lutheri-

ſchen Kirche in Rußland. (Gotha, 1887). Ferd. v. Hellwald, Die Welt der Slaven. 2. Aufl. (Berlin, 1890). Eduard Johann Affmuth. Ein Lebensbild. (Gotha, 1859). — Von E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung hieſelbſt: Otto Harnack, Napoleon. Dramatiſches Gedicht. (Dorpat u. Jellin, 1881). — Von Frau Paſtor Körber: Stender, Lettiſches Lexikon. 2 Bnde. (Mitau, 1789).

Für die Bibliothek ſind käuflich erworben worden: Hermann Hildebrand, Eſt-, Liv- u. Kurländiſches Urkundenbuch. Bd. IX. (Riga u. Moskau, 1890) à 8 Rbl. 50 Kop. — Aſtaf v. Tranſehe-Roſeneck, Gutsherr u. Bauer in Livland im 17. u. 18. Jahrhundert. (Straßburg, 1890) à 3 Rbl. 50 Kop.

Der Präſident Profeſſor Leo Meyer eröffnete die Sigung mit der Mittheilung, daß der fünfzehnte Band der Verhandlungen, der die alten eſtniſchen Predigten Georg Müller's (341 Octavſeiten) enthalte, nunmehr im Druck vollendet ſei und zur Entgegennahme für die Mitglieder bereit liege. Der Druck der Predigt ſelbſt ſei ſchon Ende Februar vollendet geweſen, ihre Herausgabe aber habe ſich biß jetzt verzögert, da die Vorrede des Hrn. Paſtor Wilhelm Reimann nicht ſobald druckfertig vorgelegen habe und erſt ſeit Kurzem vollendet ſei. Dieſe bilde nun aber auch durch den großen Reichthum ihres Inhalts und die rühmliche Sorgfalt, mit der ſie ausgeführt worden ſei, eine beſonders werthvolle Zugabe. Paſtor Rei-

mann's Vorrede handele zunächst eingehend über die Geschichte des Fundes der alten Predigten, die ältesten Mittheilungen über dieselben und dann insbesondere über die Bemühungen der estnischen Gesellschaft um dieselbe. Die Handschrift werde eingehend beschrieben, wobei interessant sei, wie sich noch bestimmtere Gründe ergeben haben, die vier vorliegenden undatirten Predigten zeitlich genauer einzuordnen, nämlich etwa in den Februar und März des Jahres 1601. Ueber das Verfahren beim Drucke werde ausführlicher gesprochen. Von besonderem Werthe sei dann aber noch die Untersuchung über den Verfasser der Predigten, als welcher mit voller Entschiedenheit Georg Müller hingestellt werden könne, und zwar namentlich auch auf Grund des im Revaler Rathssarchiv schon vor längerer Zeit gefundenen Accidentienbuches, das von dem nämlichen Georg Müller geführt worden sei. Auch auf die sprachliche Seite der Predigten gehe Reimann noch ein, verweise aber in der Beziehung des Weiteren auf eine von Pastor Dr. Jakob Hurt in Aussicht gestellte Monographie philologischen Inhalts.

Der Präsident legte dann noch mehrere eingesandte Geschenke vor, so von Hrn. Staatsarchivar Hausen in Helsingfors die Abschrift des schwedischen Briefes eines Revaler Predigers aus dem Jahre 1558, der seines geschichtlichen Inhalts wegen von besonderem Interesse ist, ferner einen Aufsatz des Hrn. Dr. Johannes Bolte über Johann Valentin Meder († 1719), der im Jahre 1699 von Danzig als Capellmeister nach Riga gekommen, und eine

von Hrn. Instrumentenmacher C. Riikson dargebracht alte Medaille.

Dann machte derselbe noch einige Mittheilungen über die neue Auflage des Estnischen Wörterbuches von Wiedemann, die zunächst nicht in den Buchhandel kommen, wohl aber — und zwar für zwei Drittel des späteren buchhändlerischen Preises — durch Vermittelung der Gelehrten Estnischen Gesellschaft zur Ausgabe gelangen soll, wozu Subscriptionen entgegenzunehmen er selbst sowie Herr Bibliothekar C. v. Rügelen sich bereit erklärten. Auch das Mitglied der Gesellschaft, Herr Buchhändler C. Krüger, hat sich zur Entgegennahme solcher Subscriptionen freundlichst bereit erklärt.

Der Bibliothekar der Universitäts-Bibliothek, Dr. W. Schlüter, berichtete über die von ihm mit dem Bibliothekar C. v. Rügelen vorgenommene vorgängige Revision der Bibliothek der Gesellschaft, deren Ergebniß noch kein abschließendes Urtheil über die im Laufe der Jahre eingetretenen Lücken gestattete. Die Anwesenden votirten Hrn. Dr. Schlüter einen Dank für seine große Mühwaltung.

Professor Dr. A. Brückner wurde, anläßlich seines Scheidens aus Dorpat, zum correspondirenden Mitgliede der Gesellschaft gewählt.

Es wurde beschlossen, die nächste Sitzung am letzten Mittwoch des Mai-Monats abzuhalten.

Professor R. Hausmann überreichte mehrere von ihm acquirirte werthvolle Alterthümer und wies

auf einen recht reichen Münzfund im Sotagaschen hin (etwa 100 Münzen aus dem 17. Jahrhundert). Sodann erläuterte er in längerem Vortrage (als Fortsetzung seiner Mittheilungen auf der April-Sitzung und darum auch dort schon berücksichtigt) die Resultate seiner ungemein sorgfältigen und von besten Erfolgen gekrönten Untersuchungen der Tumuli unter Cremon, Segemold und Alfasch.

576. Sitzung

Der Gelehrten-estnischen Gesellschaft
am 29. Mai (10. Juni) 1891.

Zuschriften waren eingegangen: Von Professor Dr. Alex. Brückner in Dorpat, von Lehrer J. Jung aus Abia und vom Smithsonian Institution in Washington.

Für die Bibliothek waren folgende Schriften eingegangen:

Vom Bibliothekar G. v. Kuuselaen: Pastor Alex. Glitsch, Geschichte der Brüdergemeine Saarepta im östlichen Rußland während ihres 100jährigen Bestehens. (Riesch, 1865.) Bestushev-Rjumin: Geschichte Rußlands. Uebersetzt von Dr. Th. Schiemann. Bd. I. (Mitau, 1877.) Dr. Th. Schiemann, Charakterköpfe und Sittenbilder aus der baltischen Geschichte des XVI. Jahrh. 2. Ausg. (Mitau, 1885) und von demselben: Historische Darstellungen u. archivalische Studien. (Mitau, 1886.) Erinnerungen an Director Krannhals. (Riga, 1891.) J. G. v. Grotthuß. Am Strome der Zeit. Dichtungen. (Riga, 1883.) Dr. A. Kleinschmidt,

Katharina II. als Civilisatorin. (Hamburg, 1891.)
 Graf v. Zinzendorf. (Kaly, 1888.) — Von Hrn.
 Prof. J. Engelmann, dessen: Die Leibeigenschaft in Rußland. Eine rechtshistorische Studie.
 (Dorpat u. Leipzig, 1884.) — Von Hrn. stud. Otto
 Greiffenhagen: W. Greiffenhagen, Dr. jur.
 Friedrich Georg v. Bunge. (Reval, 1891.) — Von
 Hrn. Dr. L. v. Schroeder: drei werthvolle archäologische Werke von Charusfin.

Der Präsident Professor Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit dem Hinweise darauf, daß die Gesellschaft in jüngster Zeit schon wieder durch schwere Verluste betroffen worden sei; sie hat im Laufe dieses Monats zwei ihrer Ehrenmitglieder durch den Tod verloren. Am 20. ist in St. Petersburg der Geheimrath Iwan Andrejewski gestorben, der ehem. Rector der St. Petersburger Universität und Director des archäologischen Instituts in St. Petersburg, der bei Gelegenheit ihres 50jährigen Jubiläums von der Gelehrten estnischen Gesellschaft zu ihrem Ehrenmitgliede erwählt worden war, und etwa anderthalb Wochen früher, am 8. Mai, hat auf seinem Gute Raitküll in Estland Alexander Graf Keyserling sein Auge geschlossen, der nahezu dreißig Jahre Ehrenmitglied der Gesellschaft gewesen. Er war vom April 1862 bis October 1869 Curator des Dörptschen Lehrbezirks und von ihm darf gerühmt werden, daß er ebensowohl durch eigene wissenschaftliche Arbeit wie durch das warme Interesse, das er an der wissenschaftlichen Arbeit seiner Universitätslehrer allezeit genommen, sich in einziger Weise aus-

gezeichnet habe. Mit seinem Hinscheiden ist ein sehr bedeutendes Leben zum Abschluß gebracht.

Der Präsident theilte dann im Anschluß an eine schon früher gemachte betreffende Mittheilung mit, daß die neue, durch Pastor Dr. Hurt besorgte Ausgabe des großen Wiedemann'schen Wörterbuches der estnischen Sprache, deren erstes Heft schon erschienen sei, zunächst nicht in den Buchhandel kommen solle, die Gelehrte estnische Gesellschaft aber in den Stand gesetzt worden sei, das berühmte Werk zunächst zu geringerem Preise als der spätere Ladenpreis sich stellen werde, auszugeben, wozu Herr Buchhändler Krüger sich freundlichst erboten habe, Subscriptionen entgegen zu nehmen. Im Anschluß daran konnte noch mitgetheilt werden, daß in ganz derselben Weise wie die neue Ausgabe des Wiedemann'schen Wörterbuches auch das Werk des Hrn. Pastors Dr. Bielenstein „Die Grenzen des lettischen Volksstammes und der lettischen Sprache heute und im 13. Jahrhundert“, dessen Druck schon bis zum 40. Bogen vorgeedrungen sei, durch die Gelehrte estnische Gesellschaft werde bezogen werden können.

Weiter theilte der Präsident noch mit, daß Herr Oberlehrer Carl Duhmberg, der frühere Münzconservator der Gesellschaft, ihm die Schlüssel zu allen Münzschränken bereits abgegeben habe, Anfang Juni aber noch einmal selbst aus Reval herüberzukommen gedenke, um seinen Nachfolger über alle Einzelheiten der Münzsammlung und namentlich auch

über ihre noch nicht ganz zum Abschluß gebrachte neue Katalogisirung zu unterrichten.

Als für das Centralmuseum in jüngster Zeit angeschafft wurde das 8. Heft des 4. Bandes von Dr. Lindenschmit's „Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit“ vorgelegt und die soeben erschienenen beiden ersten Hefte des 1. Jahrganges der von Carl Weinhold herausgegebenen „Zeitschrift des Vereins für Völkerkunde.“

Als ordentliches Mitglied wurde der stud. theol. Gustav Johanson aufgenommen.

Der Bibliothekar C. v. R ü g e l g e n referirte über einen im »Исторический Вѣстникъ« erschienenen Artikel Bilbassow's über die Ermordung des Prinzen Iwan Antonowitsch (1764). — Professor Dr. P. v. Wiskowatow lenkte die Aufmerksamkeit der Gesellschaft darauf, daß in Moskau und Wilna zwei große archäologische Congresse in Aussicht ständen — ersterer im August 1892 und letzterer im Jahre 1893. Die besondere Beachtung auch der Gelehrten estnischen Gesellschaft beanspruche der anthropologische, archäologische und zoologische Congreß in Moskau, zu welchem zahlreiche namhafte Gelehrte des In- und Auslandes ihre Theilnahme zugesagt hätten und auf dem große Collectionen archäologischer, speciell prähistorischer Sammlungen ausgestellt werden sollen; namentlich soll auch das Balticum in dieser Beziehung Berücksichtigung finden. Auf dem in Moskau stattgehabten Vor-Congreß nun sei er zum Vertreter für die Ostseeprovinzen gewählt worden, und, um

eine möglichst instructive Besichtigung der Ausstellung zu ermöglichen, erscheine ihm am zweckmäßigsten die Niederlegung eines Local-Comités; darin möge ihn auch die Gelehrte estnische Gesellschaft unterstützen und ihrerseits Comité-Mitglieder designiren. Nachdem Dr. L. v. Schroeder diesen Vorschlag und überhaupt die Förderung der Bestrebungen der Kaiserl. Moskauer Archäologischen Gesellschaft befürwortet hatte, wurden die Herren Dr. L. v. Schroeder und Conservator A. v. Hofmann in das beregte Local-Comité gewählt.

Im Auftrage des abwesenden Professors R. Hausmann brachte Dr. L. v. Schroeder die schon früher in Erwägung gezogene Drucklegung der hinterlassenen Arbeit des weil. Oberlehrers Holzmayer über die kirchlichen Kunstdenkmäler Desels zur Sprache; dieselbe soll, falls die Kosten der Reproducirung der photographischen Abbildungen sich nicht zu hoch stellen, in den „Verhandlungen“ der Gesellschaft zur Veröffentlichung gebracht werden. — Zum Schluß legte der Secretär zwei Zuschriften des correspondirenden Mitgliedes F. Jung aus Abia vor: die eine enthielt einen abermaligen Beitrag zur estnischen Kurik-Sage und wird weiter unten veröffentlicht; die andere betraf ein anscheinend höchst interessantes estnisches „Handbuch“ aus der Zeit Gustav Adolph's und wurde zunächst Hrn. Pastor Lipp in Rüggen zu näherer Begutachtung überwiesen.

Nachmals zum Schlangencultus und der Kuris- Sage der Esten.

Von J. Jung = Abia.

Die estnische Sage will hartnäckig den Begründer des Russischen Reiches von den Esten abstammen lassen. Die neueste Version der Sage hat ihr Heim unter Guseküll im Kirchspiel Paistel bei Fellin, wo die Erzählerin derselben, Minna Soop — gegenwärtig Gastwirthin unter Tamsal im Kirchspiel Klein St. Marien in Bierland — geboren und aufgewachsen ist. Die Soop will diese Sage vor etwa 38 Jahre von einer 80 Jahre alten Frau, Ann Lütter, gehört haben.

Einmal habe eine Schlange über die Thürschwelle in die Stube kommen wollen, wo Minna Soop geseßen; sie habe dieselbe getödtet. Da nun Ann Lütter, die gerade dort gewesen, solches gesehen, habe sie die Soop sehr gescholten, daß sie die Hauschlange getödtet habe. Jetzt müsse das Glück aus diesem Hause weichen, weil weiße, bunte und blaugraue Schlangen glückbringend seien. Es sei überhaupt schwere Sünde, eine Schlange, die in eine Stube kommen will, zu tödten.

Im Anschluß daran habe die Lütter noch folgende Geschichte erzählt.

In alten Zeiten lebte in unserem Lande ein Mann, der drei Söhne hatte. Als ihm der zweite Sohn geboren wurde, kam aus dem Walde eine bläuliche Schlange zu dieser Familie und fing an mit den Kindern zu spielen. Am meisten liebte sie

den mittleren Sohn, dem sie auch ihren Namen gab. Der ältere Sohn soll sehr streitsüchtig gewesen sein, den soll sie „Nahurikkujä“ (Murik) genannt haben. Den dritten Sohn habe die Schlange aber „Truwaa“ genannt, weil er treu gewesen. Dem älteren Bruder habe sie gesagt: „Du bist Deinen Eltern entweder zur Ehre und zum Ruhm oder aber zum Unglück geboren.“ Die Schlange habe die Kinder gelehrt, ihre Kräfte zu stählen, so daß sie mit Thieren gerungen und Dorfjungen durchgeprügelt hätten; auch habe sie mit den Knaben aus einer Schüssel gegessen.

Als die Kinder Jünglinge geworden, gingen sie — so heißt es weiter in der Sage — mit der Hauschlange am Meeresufer spazieren; da kamen fremde Männer aus fremden Landen mit ihren Schiffen und wollten die Knaben fortbringen. Die Schlange aber legte sich ins Mittel und ließ den Knaben keinen Schaden geschehen. Als sie die fremden Männer fortgetrieben und getödtet hatte ging sie in den Wald und kam nicht mehr zurück.

Bald darauf brach ein Krieg aus, und da die Brüder Sieger und dadurch berühmt wurden, so wählte das Volk sie zu Königen. Nach dem Kriege heirathete der Nahurikkujä. Als ihm nun der erste Sohn geboren wurde, den man nach seinem Vater auch Nahurikkujä nannte, kam aus dem Walde eine Grasschlange (Rohu-uss), die unter dem Bauche grünlich, sonst aber schwärzlich (mustjas) war, in die Stube. Das war eine tückische Schlange, wie die grün-schwärzlichen Schlangen es immer sind;

sie biß dem jungen Rahurikkua die Zungenspitze ab und floh selbst von dannen. Daher konnte der Junge später nicht ordentlich sprechen. Nun kamen aus dem Feindeslande Gesandte mit ihren Schiffen (wenedega) zu den Brüdern und baten, daß sie zu ihnen als Könige kommen und, weil sie (die Fremden) unter sich immer im Streite lägen, den Frieden aufrecht erhalten sollten. Sie hätten sich schon früher aus fremden Landen einen König geholt, mit dem sie aber nicht zufrieden gewesen wären und den sie darum wieder fortgetrieben hätten.

Die Brüder nahmen dieses Anerbieten an und gingen mit einer Menge Männer in Feindesland. Der Rahurikkua ließ seinen jungen Sohn zu Hause, damit er das eigene Gebiet regiere, weil er mit seinem Sprachgebrechen im Feindeslande den Kriegern Schande gemacht hätte.

Im fremden Lande wurden die Männer berühmt und gewannen viele Länder.

Der junge Rahurikkua wurde vom Volke wegen seines erbärmlichen Sprechens Laurikkua (?) genannt: nicht einmal seinen Namen könne er richtig aussprechen. Laurikkua wurde hernach in der Wief König.

Ein anderes Weib daselbst, Gewa Koon damals 79 Jahre alt (vor jetzt 36 Jahren zurück), habe derselben Minna Soop Folgendes erzählt:

In alter Zeit habe eine schwärzlich-grüne Schlange (rohu-uss) dem Sohne eines mächtigen Regenten unseres Landes die Zungenspitze abgebissen, so daß der-

selbe nicht mehr gut hat sprechen können. Hernach sei er Lahurikkuja genannt worden.

Auch Thomas Hiärne spricht von dem Schlangencultus der Esten und Letten (S. 49): „Also ist das Werthhalten der Schlangen bey diesen Völkern, (eben wie den Finnen, Norwegen und theils Schweden, wie Olaus Magnus klaget) noch unverloschen, welche Schlangen bei ihnen oft so zahm sind, daß auch die Kinder mit ihnen aus einem Milch-Geschirr speisen. — Man soll selten sehen, daß ein Hst oder Lette eine Schlange tödtete. Mir ist widerfahren, da ich eine Schlange tödtete, und ein Bauer es durch Bitten nicht zu wehren vermochte, daß er sagte: es würde auf dem Acker, da es geschehe, nie kein Getreidig mehr wachsen. Da nun des folgenden Jahres das Getreidig wohl stunde, und ich ihm solches vorhielte, gab er zur Antwort: aber was hat Dir dies unschuldige Thierlein gethan, konntest Du es nicht zufrieden lassen?“

577. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft
am 4. (16.) September 1891.

Zuschriften waren eingelaufen: Vom Directorium der Kais. Universität Dorpat; von Pastor M. Lipp in Rügen; vom Estl. Ritterschaftssecretär Baron H. Toll; von der Gesellschaft für Geschichte u. Alterthumskunde in Riga; von Prof. Lohmeyer in Königsberg; vom Geschichtsverein in Magdeburg; vom Museum für Völkerkunde in Leipzig; von der kgl. öffentlichen Bibliothek in Stuttgart; vom historischen Verein zu Frankfurt a. M.; von Hrn. Georges Martin in Olivet; von Hrn. Ludwig Szilinsky in Beker-Ezaba in Ungarn; von der kgl. Bibliothek in Stockholm; vom Smithsonian Institution in Washington.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Schriftenaustausch acquirirten Drucksachen — folgende Schriften eingegangen:

Von Josef Vär u. Co. in Frankfurt a. M.: Adam Olearius, Vermehrte Moskowitzsche u. Persianische Reisebeschreibung, zum andern mahl herausgegeben. (Schleßwig, 1663.) — v. Mannstein, Christoph Hermann: Beytrag zur Geschichte Ruß-

lands vom Jahr 1727—1744. (Hamburg u. Bremen, 1771.) — Philaret (weil. Erzbischof von Tschernigow): Geschichte der Kirche Rußlands. 2 Bände. Ins Deutsche übersetzt von Dr. Blumenthal. (Frankfurt a. M., 1872.) — Von Dr. P. Hellat: dessen Terwise öpetus. 3. anne. (Dorpat, 1891.) — Von Dr. Friedr. Bieneemann jun. dessen: Geschichte der lutherischen Gemeinde zu Odessa. (Odessa, 1890.) — Von Hrn. Hofrath A. Chr. Schiele ein noch näher zu bestimmendes theologisches Manuscript aus dem vorigen Jahrhundert.

In Abwesenheit des durch ein Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Hrn. Präsidenten eröffnete der Secretär, Redacteur A. Hasselblatt, die Sitzung, indem er die Anwesenden zur Wiederaufnahme der Arbeiten nach Ablauf der Ferien begrüßte und die zahlreich eingegangenen Zuschriften vorlegte. Von den letzteren wären hervorzuheben eine solche des Pastors M. Lipp zu Rüggen, welche den Dank des Dr. Setälä in Helsingfors für die Ernennung zum correspondirenden Mitgliede und den Hinweis auf das baldige Erscheinen neuer werthvoller Studien aus dessen Feder enthielt, sowie die aus Beker-Esaba in Ungarn eingelaufene Benachrichtigung von dem am 12. August erfolgten Ableben des Pastors Ludwig August Haan, langjährigen correspondirenden Mitgliedes der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

Als ordentliches Mitglied wurde der Jouvelier Georg Fürgens aufgenommen.

Nachdem der Bibliothekar auf einige besonders werthvolle Bücherspenden hingewiesen und Dr. L. v. Schroeder im Namen von Frä. N. v. Koepen mehrere Alterthümer, darunter muthmaßlich skandinavische Götterdarstellungen aus Bronze und eine Art Gebetschnur, und der Secretär eine von Dr. Kießeritzky dargebrachte Münze aus dem 16. Jahrhundert überreicht hatten, hielt der Rector Dr. R. A. Hermann einen längeren interessanten Vortrag über estnische Volksmelodien. Dieser Vortrag soll im nächsten Bande der „Verhandlungen“ zum Abdruck gebracht werden.

Muthmaßliche Steinreihengräber im Kirchspiel Jörden zu Estland.

Nach einer Mittheilung von Baron Harald v. Toll.

Die für unsere Provinz so eigenthümlichen Steinreihengräber (einst „schiff förmige Gräber“ genannt) umfassen bekanntlich nur eine sehr eng begrenzte geographische Zone; bisher sind nämlich — wenn wir von dem an diesen Typus erinnernden, aber manche Besonderheiten aufweisenden Türselschen Grabe, das bekanntlich Professor P. v. Wiskowatow aufgedeckt hat, absehen — nach Norden hin nur bis in die Weissensteinsche Gegend, nach Süden hin nicht sehr weit über die jetzige estnische Sprachgrenze hinaus und nach Westen hin nur bis zum Bernauschen Kreise solche Gräber constatirt worden; Desel vollends hat ganz andersartige Gräber. Von hohem Interesse sind daher die nachfolgenden Mittheilun-

gen des Hrn. Estländischen Ritterschafts-Secretärs, Baron Harald v. Toll, welche das Vorhandensein von Steinreihengräbern im nördlichen Theile des Kirchspiels Jörden, also nicht volle 40 Werst südlich von Reval, äußerst wahrscheinlich machen.

Die in einem Schreiben an den Secretär der Gelehrten estnischen Gesellschaft von Baron Toll niedergelegten Mittheilungen besagen im Wesentlichen Folgendes:

Fährt man auf dem Wege von Reval nach Birk oder genauer gesagt von Sallentack nach Sellie, welcher Weg in seiner Verlängerung nach Jörden führt, so sieht man unmittelbar beim Herrenhause zu Birk zur linken Hand (ein Compaß zu genauer Orientirung war nicht zur Stelle) einen kleinen Kalkofen; verläßt man den Wagen an dieser Stelle, so findet sich sofort gegenüber diesem Kalkofen — also zur rechten Hand — ein schmalspuriger Waldweg. Diesen hat man zu betreten und einige hundert Schritte zu verfolgen, dann gelangt man in eine langgestreckte Richtung. Hier kreuzt sich der primitive Weg: rechts geht es nach Loal links nach Sellie, wenngleich die Wegespuren im Rasen kaum sichtbar sind.

Hier nun in dieser Richtung, vorwiegend zwischen den beiden Wegen, aber auch noch zur linken Hand vom Wege nach Sellie war ich zunächst überrascht durch die grandiose Menge großer und kleiner erraticcher Blöcke. Ich wollte mir diese Erscheinung erklären und fand bei genauerer Beobachtung, daß unzählige der Steine wiederholt eine kleine

ovale Landparzelle umgrenzten. Innerhalb dieser Umgrenzung aber lagen andere — größere und kleinere — Blöcke in einer Reihe von 2, 3 auch 4 Steinen, die wiederum parallel mit anderen lagen. Namentlich charakteristisch erschien es mir aber, daß der Raum zwischen diesen mehr oder weniger großen Steinblöcken, die allerdings keine genaue Symmetrie aufwiesen, wie gepflastert erschien, und zwar mit Steinen, wie man sie zum Straßenpflaster gebraucht. Nach Befreiung dieser Steine von der starken Moosschicht hob ich einige derselben auf und erkannte, daß sie mit der Spitze nach unten gestellt waren — ein Umstand der die Voraussetzung ausschließt, daß hier der Zufall (sei es durch elementare Gewalt, sei es durch Menschenhand etwa behufs Reinigung des naheliegenden Feldes) eine Rolle gespielt hat.

Die Lage dieser muthmaßlichen Gräber (?) nach der Windrose konnte ich nicht bestimmen, da ich keinen Compaß hatte, doch viele, näher zu einander liegende Gräber hatten dieselbe Richtung.

Eine weitere Gruppe schien mir in anderer Richtung zu liegen. Ihre Anzahl war in der kurzen Zeit nicht zu zählen; doch werden es gewiß mehr als ein Duzend Gräber (?) gewesen sein.

Mit Hilfe eines Meßbandes konnte ich die Länge und Breite von 4 Gräbern bestimmen. Nr. 1 ergab an Länge 36 Fuß, an Breite 24 Fuß; Nr. 2 dagegen 35, resp. 17 Fuß; Nr. 3 aber 54, resp. 20 Fuß und Nr. 4 — 31 resp. 12 Fuß. Dieses letztere Grab lag isolirt nur 80 Schritte vom Felde,

und zwar am Wege nach Sellie; auch lagen hier die Steine symmetrischer zu einander.

Bemerkenswerth war die ganze Richtung, in der ich die Steinmenge fand. Es war, als ob die Stelle (in einer Ausdehnung von ein Paar Loofstellen) einst abgebrannt war; nur hin und wieder und zwar hart an den großen Blöcken war ganz junger Nachwuchs, der die Größe eines Mannes nicht erreichte, dagegen aber auffallend kräftig aufschöß. Bloß einzelne recht starke Tannen standen in der Richtung, von welchen einige mit ihren Wurzeln durch den Sturm niedergeworfen waren. Eine genauere Betrachtung der Wurzeln aber ergab, daß diese über die besprochenen Pflastersteine hinweg gelaufen waren — also ein Beweis, daß die Lage der Steine älter war als die Bäume.

Hinzugefügt sei noch, daß die in dem Walde und namentlich am Saume desselben recht zahlreich wachsenden Eichen entschieden älter waren, als die Nadelholzbäume, aus denen vorwiegend der Wald besteht.

Die Stelle liegt auf einem sanften Höhenrücken und gewährt eine hübsche Aussicht, so weit die Richtung sie gestattet. Nöstlich von diesem Höhenrücken fließt in einer für estländische Verhältnisse malerischen Niederung der Birksche Bach, der sich bald darauf unter Sellie in den Regelschen Fluß ergießt. Etwa $\frac{3}{4}$ Werst südlich von der besprochenen Richtung liegt die alte Selliesche Bauerburg und wiederum ein paar Werst westlich die große bekannte

Bauerschanze unter Zoal *), hart am Regelschen Fluß. Die Selliesche Bauerburg wird vom Pirkischen Bach bespült. — Nach der im vergangenen Jahre erschienenen Rüderschen Karte der Ostseeprovinzen muß die bezeichnete Waldstelle unweit der Kirchspielsgränze von Jörden und Haggerß liegen.

Als wir uns hier über die interessante Erscheinung unterhielten, erzählte mir ein Herr, daß in der Nähe des Waldeßrandes nach Norden hin, am Wege von Sallentack nach Pirk, eine Landparzelle sich befinde, die wegen der Unmenge von großen erratischen Blöcken nicht zu bebauen sei. Die Lage der Steine hätte aber auch dort eine bestimmte Form. Ich versäumte nicht, auch diese Stelle aufzusuchen, an der man bei einer Fahrt von Reval nach Pirk, kurz vor dem Abwege zum Fluß resp. zum Herrenhause von Pirk, zuerst vorbeifahren muß. Die betreffende Stelle ist außerdem dadurch leicht kenntlich, daß sie unmittelbar an einer kleinen Steinscheune liegt, die zu einer größeren Steinscheune (alte Kiege) im rechten Winkel steht. Zu bemerken ist aber, daß die muthmaßliche Gräberstelle nördlicher als die Scheune liegt. Man erreicht also bei einer Fahrt aus Reval nach Pirk zuerst die Gräber und dann die Scheune.

Auf der hier skizzirten Parzelle zwischen Weg und Feld, welches niedriger als der Weg liegt, könnte ein sachkundiges Auge vielleicht 6 Gräber finden. Uebrigens war es hier noch schwieriger, System in die

*) Siehe Paul Jordan: Beiträge zur Geographie u. Statistik des Gouv. Estlands nebst einem Anhange über d. Bauerburgen S. 87 u. 89.

Steinanhäufungen zu bringen, als an der zuerst beschriebenen Stelle. Denn waren auch die angehäuften Steinmassen sehr auffallend, so war die ovale, durch die Steinblöcke begrenzte Form doch schwer zu finden; auch ließ sich nicht genau constatiren, ob der innere Raum mit kleineren Steinen gepflastert war, wenngleich innerhalb der großen (mitunter gewaltig großen) Blöcke kleinere Steine sichtbar waren. Uebrigens störte das starke Gestrüpp die Uebersicht. .

So weit die Mittheilungen des Hrn. Baron Toll. An einige Ausführungen des Secretärs knüpfte Dr. L. v. Schroeder noch die Bemerkung, daß, der gelieferten Beschreibung nach, die in Rede stehenden muthmaßlichen Gräber ihrer Form und Anlage nach namentlich an die von ihm in Gardis untersuchten Steinreihengräber lebhaft erinnerten. Bestätigt sich die anscheinend sehr wahrscheinliche Vermuthung, daß die Birkischen Steinanhäufungen thatsächlich Aschenfriedhöfe sind, so wäre damit für die wichtige Frage der geographischen Verbreitung der Steinreihengräber eine werthvolle Bereicherung gegeben: die Birkischen Gräber wären dann der weit- aus nordwestlichste Punct, wo diese Bestattungsweise bisher constatirt worden; sie würde auch weitere Folgerungen betreffs der in den dazwischen liegenden Theilen Estlands üblichen Bestattungsweise in der Zeit der Steinreihengräber nahe legen.

Von der Gesellschaft wurde Hrn. Baron Toll ein Dank für seine werthvollen Mittheilungen votirt.

578. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

vom 2. (14.) October 1891.

Z u s c h r i f t e n waren eingegangen: Von dem correspondirenden Mitgliede Dr. Emil Setälä in Helsingfors; von Dr. Th. Schieman in Berlin; vom Verein für Geschichte u. Alterthumskunde in Frankfurt a. M.; von der Universitäts-Bibliothek in Czernowiz; von Dr. Georg Boehmer in Washington.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Austausch acquirirten Drucksachen — folgende Schriften eingegangen: Von Hrn. Dr. med. Emanuel Jaeschke hieselbst: dessen: „Das Grundgesetz der Wissenschaft.“ (Heidelberg, 1886) und dessen: „Werden, Sein und Erscheinungsweise des Bewußtseins.“ (Heidelberg, 1887.) — Im Umtausch gegen Doubletten: A. Brückner, Die Europäisirung Rußlands. Land und Volk. (Gotha, 1888) und H. v. Samson: Gustav Heinrich Kirchenpauer. Ein Lebens- u. Charakterbild. (Reval, 1891.) — Von Hrn. Prof. E. Schmurlo hieselbst: dessen »Митрополитъ Евгеній какъ ученый.« 1767 — 1804. (St. Petersburg, 1888;)

dessen: »Библиографическій списокъ литературныхъ трудовъ Кіевскаго Митрополита Евгенія Болковитинова. (St. Petersburg, 1888;) dessen: »Извѣстія Джіованни Тедалди о Россіи время Івана Грознаго. (St. Petersburg, 1891) и. dessen: XVI-й вѣкъ и его значеніе въ Русской исторіи. (St. Petersburg, 1891.) — Von Dr. R. A. Rauch zu Pleskau: dessen: Краткій медико — топографическій очеркъ Псковской губерніи. (St. Petersburg, 1891;) v. Stählin, Original-Anecdoten von Peter dem Großen. (Leipzig, 1785;) »Родъ князей Дондуковыхъ Корсаковыхъ.« (Тифлисъ, 1886) und »Псковскій городской листокъ.« Jg. 1881—84, 86—90. — Von Hrn. Prof. Carl Lohmeyer in Königsberg, dessen: „Ein Bericht über Reste lettischen Heidenthums.“ (Sonderabdruck aus „Mitth. d. Lithauisch-lit. Gesellsch.“ Band III, 16, S. 384, ff.) — Von Schnakenburg's Verlag hieselbst: W. Norman, „Juhataja önnistuse tee otsijatele“ (Dorpat, 1891.) — Vom Bibliothekar C. v. K ü g e l g e n: H. Diederichs, „Herzog Jacobs von Kurland Colonien an der Westküste von Afrika.“ (Mitau, 1890); Ludw. Vic. Graf von Zinzendorf, „Reden über den zweiten Artikel, 1738 in Berlin gehalten. 4. Aufl. (Gnadau, 1869.) — Frau Dr. E. Matthesen: Zahlreiche kleinere inländische Druckschriften aus neuerer Zeit.

Der Präsident Professor Leo Meyer eröffnete die Sitzung mit dem Hinweis auf einen sehr schmerzlichen Verlust, den die Gesellschaft unmittelbar vor

unseren langen Sommerferien durch den Tod zweier ihrer Mitglieder erlitten. Am zweiten Juni starb in St. Petersburg der Generalsuperintendent Cornelius Laaland, der nahezu 40 Jahre der Gelehrten estnischen Gesellschaft als Mitglied angehört hat, und am selben Tage hier in Dorpat der Buchdruckerei-Besitzer Heinrich Laakmann, der fast ein Vierteljahrhundert lang unser Mitglied gewesen. Viele der Anwesenden werden sich noch erinnern, in wie treuer Weise der Letztere seine Mitgliedschaft bethätigt hat. Er war bis in sein hohes Alter einer der regelmäßigsten Besucher unserer Sitzungen und wohl an keiner Sitzung hat er theilgenommen, ohne aus seinem insbesondere an estnischen Büchern reichen Verlage werthvolle Geschenke für die Gesellschaft mitzubringen.

Als für das Centralmuseum erworben legte der Präsident das dritte Heft der „Zeitschrift des Vereins für Volkskunde“ und die zweite Auflage von Dr. Georg Jacobs Werk „Welche Handelsartikel bezogen die Araber des Mittelalters aus den nordischen baltischen Ländern?“ vor. — Weiter machte er die Mittheilung, daß Dr. Bielenstein's großes Werk über die Grenzen des lettischen Sprachgebiets seinem Haupttheile nach im Druck zum Abschluß gebracht sei, daß aber noch eine größere Anzahl von Urkunden und von Karten zugefügt werden solle, ehe das Werk zur Ausgabe gelangen werde.

Ferner theilte derselbe mit, daß Fräul. Julie Meestorf in Kiel, die bereits vor zehn Jahren in die Reihe unserer correspondirenden Mitglieder auf-

genommen wurde, an die Stelle des verstorbenen Professors Handelsmann zum Director des dortigen Museums vaterländischer Alterthümer ernannt worden sei. — Aus Hapsal sei die Nachricht überbracht, daß auf polizeiliche Verfügung die an Wiedemann's Geburtshause angebrachte Gedenktafel habe entfernt werden müssen, dieselbe solle aber innerhalb des Hauses pietätvoll aufbewahrt werden. Es sei das von Werth, da ihm vor mehreren Jahren erst nach vieler Mühe festzustellen gelungen sei, in welchem Hause Hapsals Wiedemann geboren sei.

Dann theilte der Präsident noch mit, daß er durch Hrn. Universitäts-Bibliothekar Dr. Schlüter darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß im 7. Bande des Katalogs der Handschriften der Münchener Hof- und Staats-Bibliothek unter Nummer 1139 ein Neues Testament in estnischer Sprache verzeichnet stehe, das einer zugesügten Eintragung nach im Jahre 1694 in Oberpahlen von einem Pastor Johann Hartmann Creidius geschrieben worden sei. Da aus mehreren Anführungen die Sprache der Handschrift sich als Reval-Estnisch ergebe, das Neue Testament in Reval-estnischer Sprache aber erst im Jahre 1715 gedruckt worden sei, so sei die Handschrift von ganz besonderem Werth und deshalb habe er sich auch bereits um ihre Hersendung nach Dorpat für einige Zeit bemüht.

Auf den Antrag des Münz-Conservators, Inspectors W. Schneider, wurde beschlossen, daß Münzen unter keinen Umständen anders, als mit

Genehmigung der Gesellschaft vom Conservator aus-
geliehen werden dürfen.

Das correspondirende Mitglied, Herr Friedrich
A m e l u n g, lenkte die Aufmerksamkeit der Anwe-
senden auf das, wie verlaute, im Besiz der Gesell-
schaft befindliche, sonst nur noch in Reval vorhan-
dene Werk „Vota nuptialia“ aus der ersten Hälfte
des 17. Jahrhunderts; die dort aufgezeichneten al-
ten Melodien seien vielleicht auch für die von Hrn.
von zur Mühlen geplante Sammlung baltischer Com-
positionen zu berücksichtigen. (Nachträglich hat sich
herausgestellt, daß das beregte Werk in der Biblio-
thek der Gesellschaft nicht vorhanden ist; die dies-
bezügliche Angabe, welche Hrn. Amelung zu seiner
Annahme veranlaßte, ist incorrect.)

In längerem Vortrage referirte zum Schluß Pro-
fessor R. H a u s m a n n über die von ihm im Laufe
des letzten Sommers besuchten ausländischen Mu-
seen und die für unsere einheimische Alterthums-
kunde wichtigsten ausländischen Sammlung.—Zugleich
schilderte er die neuerdings für mustergiltig erkannte
Art und Weise der Aufstellung der Alterthümer; es
wurde darauf hin die Anschaffung eines speciell für
das Inventar der Steinreihen = Gräber bestimmten
zweckentsprechenden neuen Schrankes beschlossen.

579. Sitzung

der Gelehrten estnischen Gesellschaft

am 6. November 1891.

Für die Bibliothek sind — abgesehen von den im Austausch acquirirten Drucksachen — folgende Bücher eingegangen:

Von E. J. Karow's Universitäts-Buchhandlung hieselbst: Fr. Goebel's Reise in die Steppen des südlichen Rußlands. 2 Bände. (Dorpat, 1837 u. 1838); Dr. Bertram, Sagen vom Ladoga-See (Helsingfors, 1872.) — Von H. Laakmann's Verlag hieselbst: J. W. Jannsen'i kirjad, 11. anne. (Dorpat, 1891) und T. R. Lööbleid: Naljakad Pildi-jutud. I. (Dorpat, 1891.) — Von Hrn. Professor Carl Theodor Heigel in München, dessen: Historische Vorträge und Studien. 3. Folge. (München, 1887.) — Von Hrn. Küster W. Norman zu Simonis, dessen: Lühlike teadus Simmuna kirrikust. (Dorpat, 1880) und „Ein armer Hirt im einsamen Thal.“ Lebensbild des weil. Pastors Alexander v. Sengebusch zu Pühalep auf Dagoe. (Reval, 1883.) — Vom Bibliothekar C. v. Kügelgen: M. v. Richter, Geschichte der dem russischen Kaiserthum einverleibten deutschen

Ostseeprovinzen. 2 Bände. (Riga, 1857 u. 1858.)
 Dr. G. v. Bunge, Livland, die Wiege der deutschen
 Weihbischöfe. (Leipzig, 1875.) — Dr. A. Корса-
 ковъ: Воцареніе императрицы Анны Иоанновны.
 Вып. 1 и 2 (Kasan, 1880.) F. A. Philippi: Pre-
 digten u. Vorträge. (Güterloh, 1883.) B. Rähl-
 brandt: Zeugnisse von Christo. (Riga, 1885.)
 K. E. v. Baer: Selbstbiographie. 2. Ausgabe.
 (Braunschweig, 1886.) Otto Harnack: Goethe in
 der Epoche seiner Vollendung (1805—1832). (Leip-
 zig, 1887.) A. Brückner: Beiträge zur Culturge-
 schichte Rußlands im XVII. Jahrhundert (Leipzig,
 1887.) K. Hesse: Zwölf Predigten. (St. Peters-
 burg, 1888.) Victor Hehn: Das Salz. (Berlin,
 1873.) Victor Hehn: Italien. Ansichten u. Streif-
 lichter. (Berlin, 1887.) Victor Hehn: Gedanken
 über Goethe. 2. Aufl. (Berlin, 1888.) — Von
 Mag. Mik. Anderson in Minsk, dessen: О древ-
 нѣйшихъ школахъ человѣческаго рода. (Minsk
 1887). — Von Schnakenburg's Verlag hie-
 selbst: J. Nebocat, Estnisch-Deutsches Wörter-
 buch. (Riga u. Dorpat) u. mehrere Broschüren u.
 Kalender. — Von Hrn. Dr. A. Hazeliuſ in
 Stockholm, dessen: Vitterhets-, Historie- och Anti-
 kvitets-Akademien emot Nordiske Museet 1886.
 (Stockholm, 1891) u. dessen: Samfundet för Nor-
 diske Museet Främjande. 1889. (Stockholm, 1891.) —
 Von Frh. Erdmann hieselbst: Cannabich, Lehr-
 buch d. Geographie. (Sondershausen, 1820) und
 Christine Warg, Schwedisches Koch- u. Haushal-
 tungs-Buch zum Nutzen junger Frauenzimmer. 3.

Auß. (Mit Churfürstl. Sächsl. gnädigster Freiheit. Greifswald, 1789.)

Der Präsident Professor Leo Meher legte der Gesellschaft das soeben im Druck vollendete erste Heft des 16. Bandes der Verhandlungen vor, das zwei werthvolle Arbeiten enthält: „Zur Entstehungsgeschichte des Kalewipoeg; Mittheilungen und Briefe des Dr. F. K. Kreuzwald an die Herren Dr. Sachsensdahl und Pastor Reinthal, zusammengestellt und kritisch beleuchtet von Dr. L. v. Schroeder“ und „Ueber estnische Volksweisen von Dr. R. A. Hermann.“

Als Geschenke überreichte er: von Hrn. Professor Dr. Stieda in Königsberg dessen ausführliches Referat über Th. Koepen's „Beiträge zur Frage nach der Urheimath und der Urverwandtschaft des indoeuropäischen und des finnisch-ugrischen Volksstammes“ (St. Petersburg, 1886); von Frä. S. Erdmann das aus dem Schwedischen übersehte „Koch- und Haushaltungs-Buch von Christina Bary (Greifswald 1789) und eine der ältesten Auflagen des im Ganzen in etwa 20 Auflagen (die erste erschien im Jahre 1816 in Sondershausen) erschienenen Lehrbuches der Geographie von Cannabich, in der u. A. Riga mit 31,000, Dorpat mit 6400 Einwohnern verzeichnet steht; ferner, als von Hrn. Eugen Meissar überbracht, einen auf der dem Hrn. Hugo Muster gehörigen Landstelle Seehof unter Schloß Randen beim Pflügen eines Kartoffelfeldes ans Licht gebrachten Ring; vom Ueberbrin-

ger wurde bemerkt, daß in der Nähe des Fundortes sich eine alte Steinsetzung zu befinden scheine.

Dann machte der Präsident die Mittheilung, daß durch den am 3. November in Fano in Italien erfolgten Tod des Prinzen Louis Lucian Bonaparte (geb. 4. Januar 1813), dritten Sohnes Lucian Bonaparte's, des um 6 Jahr jüngeren Bruders Napoleon's I., die Gesellschaft eines ihres namhaftesten Ehrenmitglieder beraubt worden sei. Prinz Lucian Bonaparte wurde im Juni 1877 zum Ehrenmitgliede erwählt. Sein wissenschaftliches Interesse wandte sich nach verschiedenen Richtungen, insbesondere aber war er als Sprachforscher hervorragend und so erstreckten sich seine Studien auch in unser ugro=finnisches Gebiet. Unter Anderem veröffentlichte er „Specimen lexicì comparativi omnium linguarum Europaearum“ (Florenz, 1847) und die Uebersetzung des Gleichnisses vom Säemann in 72 europäischen Sprachen und Mundarten (London, 1857).

Weiter theilte er mit, daß er am 25. (13.) October zum 50=jährigen Jubiläum des „Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande“ im Namen der Gelehrten estnischen Gesellschaft ein Glückwunsch=Telegramm nach Bonn abgesandt habe.

Als von der Kais. Archäologischen Commission in St. Petersburg mit Begleitschreiben vom 25. September 1891, Nr. 1141, der Universität übersandt und von dieser dem Centralmuseum überwiesen, überreichte der Präsident noch eine Sammlung von 646 angelsächsischen, deut=

ſchen und ruſiſchen Münzen aus einem im Jahre 1888 im Odenpähſchen Gebiet des Dörptſchen Kreiſes gemachten Funde.

Bezüglich der ſchon in der October-Sitzung erwähnten, in der Hof- und Staatsbibliothek in München befindlichen Handſchrift eines revalſteniſchen Neuen Testaments theilte er noch mit, daß dieſelbe auf ſein Erſuchen in entgegenkommendſter Weiſe von der Münchener Bibliotheks-Verwaltung hierher geſandt worden ſei und ſich zur Zeit auf unſerer Univerſitäts-Bibliothek befinde. Herr Paſtor Reimann werde, ſobald er die betreffende Unterſuchung zum Abſchluß gebracht, über die Handſchrift und ihre beſondere Bedeutung für die Geſchichte der eſtniſchen Bibelüberſetzung überhaupt, vielleicht ſchon in der December-Sitzung, des Näheren berichten.

Zuſchriften waren eingelaufen: Vom Aeltermann der St. Marien-Gilde in Dorpat, Hrn. Ew. Freymuth, enthaltend die Benachrichtigung von der durch die Aelteſtenbank der Gilde auch für das Jahr 1892 bewilligten Subvention von 50 Rbl. an die Geſellſchaft, welche darauf hin ihren lebhaften Dank votirte; von Paſtor Erwin v. Dehn zu Halliſt, enthaltend die Ankündigung der Schenkung zweier alter eſtniſcher Drucke; von Hrn. G. v. Löwiſ aus Riga; von der Kaiſ. Archäologiſchen Commiſſion in St. Petersburg und von der Kaiſ. Ruſſiſchen Archäologiſchen Geſellſchaft in St. Petersburg.

Der Secretär knüpfte an mehrere der eingegan-

genen Zuschriften Bemerkungen. Herr C. v. Löw is erkundigte sich nach dem angeblich in den Sammlungen der Gesellschaft befindlichen Blei-Modell eines in Twer aufbewahrten, wohl aus Reval stammenden Kelches vom Jahre 1401; es ist darauf hin festgestellt worden, daß nur die Abschrift der diesen Twerschen Kelch zierenden Inschrift durch Pastor J o h a n n s o n in Twer hierher gelangt und in der Gelehrten estnischen Gesellschaft von Hrn. Friedrich A m e l u n g besprochen worden ist. — Von der Kais. Archäologischen Commission in St. Petersburg waren die im Jahre 1889 von hier aus, nach vorgenommener Säuberung und Sicherung, nach St. Petersburg geschickten Alterthümer, welche Herr P. v. Goette im Jahre 1888 bei Wenden beim Bahnbau gefunden, resp. aufgehoben hatte, der Gelehrten estnischen Gesellschaft retradirt und zum vollen Eigenthum überlassen worden. Die Gesellschaft votirte für diese werthvolle Ueberlassung der Kais. Archäologischen Commission ihren Dank.

Professor Dr. R. H a u s m a n n legte einige Alterthümer vor und berichtete sodann über die von der Gesellschaft in Aussicht genommene, aber auf Schwierigkeiten stoßende Publication des nachgelassenen Werkes des weil. Oberlehrers H o l z m a y e r in Arensburg über die Altargeräthe der Deselschen Kirchen. Der Deselsche Alterthums-Verein habe nun seine Publicationen wieder aufgenommen und sich bereit erklärt, dieses Werk seines Begründers und langjährigen Präsidenten zu veröffentlichen.

Professor R. Hausmann übergab ferner den von Professor Dr. Georg Loeschke in Bonn erstatteten und von ihm ergänzten Bericht über die i. J. 1889 in Wainfel vorgenommenen Ausgrabungen. Professor Hausmann hatte überdies in mühsamer Arbeit alle Wainfelschen Cultur-Artikel auf einer Tafel aufgezo- gen. Der Präsident sprach Namens der Gesellschaft beiden verdienten Forschern lebhaften Dank aus.

In längerem Vortrage entwarf hierauf der Bibliothekar C. v. Rügelen ein Lebensbild Victor Sehn's, welchen, wenngleich nur kurze Zeit, die Gelehrte estnische Gesellschaft zu ihren Mitgliedern zählen zu dürfen die Ehre gehabt hat. Der Vortragende verweilte insbesondere auch bei den einzelnen Schriften des universalen Forschers.

Ueber das Manuscript des Neuen Testaments von Crehdius in der Münchener Bibliothek

von Dr. R. A. Hermann.

Die letzten Jahre sind in Bezug auf die Geschichte der estnischen Literatur wichtig gewesen. Die wichtigste Entdeckung bildeten die Predigten von Georg Müller, durch welche der Beginn der estnischen Literatur um 32 Jahre weiter zurückgeschoben wurde. Andere kleinere Funde reiheten sich an, und nun hat Herr Dr. Schlüter in der Münchener Bibliothek ein vollständiges Manuscript eines

estnischen Neuen Testaments vom Jahre 1694 aufgefunden. Damit ist die Geschichte der estnischen Bibelübersetzung um eine bedeutende Urkunde bereichert worden, die um so werthvoller ist, als sie sich ganz und heil vorfindet. Das Manuscript stammt her von Hartmann Greydius, damals Pastor-Adjunct zu Oberpahlen. Ein Pastor dieses Namens hat sich sonst meines Wissens in der estnischen Literatur nicht bekannt gemacht. Es handelt sich daher darum, ob Greydius die Uebersetzung selbst gemacht oder ob er nur von einem Anderen abgeschrieben hat.

Es ist bekannt, daß das Neue Testament Reval'schen Dialectes erst im Jahre 1715 in Reval gedruckt wurde. Dieser Druck wurde besorgt durch Heinrich Gutsleff, Pastor zu Goldenbeck, und war ein fast unveränderter Abdruck der von Joh. Hornung 1687 ausgearbeiteten Uebersetzung mit nur einigen Veränderungen, Correcturen, resp. Corruptionen. So lautet wenigstens das Resultat der neueren Forschung. — Hornung starb in Ingermannland im Gefängniß, in demselben Jahre in welchem sein Werk im Druck erschien.

Zur Vergleichung citire ich hier zwei Stellen aus dem Neuen Testament, und zwar zuerst aus dem Manuscript von Greydius und dann aus der gedruckten Ausgabe von 1715:

Manuscript von 1694:

Matth. 2, 1—6.

Se II Peätük.

Ewangelium kolme Kunninga Päwal

1. Agga kui Jesus olli sündinud Petlehemis Judäa Ma sees, Kunninga Herodesse Ajal, waat! siis tullid Targad Homiko Maalt Jerusalemma n. ütlid.

2. Kus on se ues sündinud Judaliste Kunningas, sest meie olleme tema tähhe nähnud Homiko Maal, n. olleme tulnud tema palluma.

3. Agga kui Herodes se Kunningas sedda kulis, ehmatas temma ärra, n. temmaga koggon Jerusalem.

4. Ning kutsus ühte keig Üllemaid Preestrid n. Kirjatundjad Rahwa säas, n. küssitelles neid, kus Kristus piddi Ilmale sündima.

5. Agga nemmad ütlid temmale: Petlehemis Judäa Maal: sest ninda on Proweti läbbi kirjutud.

6. Ning sinna Petlehem Juda Maal ei olle milgi kombel se wähhemb Juda Würostide säas, sest sinnust peab wälja tulles se Saatja, ke minno Jsraeli Rahwast peab hoidma.

Ausgabe von 1715:

Se II. Pätük.

Ewangelium | k. K. P.

1. Agga kui JESUS olli sündinud Petlemas Juda Maal | Kunninga Herodesse Ajal | waat' siis

tullid Targad Homiko Maalt Jerusalemma | ja
ütlid :

2. Kus on se sündinud Judaliste Kunningas ?
Sest meie olleme tema Tähhe nähnud Homiko
Maal | ja olleme tulnud tedda palluma.

3. Agga kui Kunningas Herodes sedda ku-
lis | ehmatas temma wägga ärra | ja temmaga kog-
gona Jerusalem.

4. Ja koggus kokko keik Üllemad-Preestrid
ja Kirjatundjad Rahwa sääst | ja kissitelles neilt |
kussa Kristus pididi (Ilmale) sündima.

5. Agga nemmad ütlid temmale : Petlemmas
Juda Maal ; Sest ninda on Prohwedide läbbi kir-
jutud :

6. Ja sinna Petlem Juda Maal ep olle mil-
gikombel se wähhemb Jüda Wörstile säas | sest
sinnust peab wälja tulles se Wallitseja | ke minno
Israeli Rahwast peab kaitsma.

Manuscript von 1694:

Ev. Joh. Cap. 1, 1—6.

Ewangelium Pühha Johannesest ülles kirjutud

I. Peätük

Ewangel. kolmandal Joulo Pühhal

1. Algmisesse olli se Sanna, ning se sanna
olli Jummal juures, ning Jummal olli se Sanna.

2. Sesamma olli algmises Jummal juures.

3. Keig Asjad ommad temma läbbi tehtud,
ning ilma tedda ei olle middakid tehtud, mis teh-
tud on.

4. Temma sees olli se Ello, ning se Ello olli innimeste Walgus.

5. Ning se Walgus paistab Pimmeduses, ning Pimmedus ei olle sedda mitte wasta wötnud.

6. Üks innimenne olli Jummalast läkkitud, kelle Nimmi Johannes.

Ausgabe von 1715:

Ew. Pühvast Johannesest ülles kirjutud

Se I. Pätük

Ewangel. kolmandal Joulo Pühhal

1. Algmisses olli Sanna | ja se Sanna olli Jum-
mala jures | ja se Sanna olli Jummal.

2. Se sanna olli Algmisses Jummal jures.

3. Keik asjad on temma läbbi tehtud | ja ilma temmata ep olle middakid tehtud | mis tehtud on.

4. Temma sees olli Ello | ja se Ello olli Innimeste Walgus.

5. Ja se Walgus paistis Pimmedusses, ja Pimmedus ei moistnud sedda wasto wotta.

6. Ühte Innimest lähhätadi Jummalast, kelle nimmi olli Johannes.

Diese Stücke sowie die beiden vollen Texte des Manuscripts von 1694 und der Ausgabe von 1715 neben einander haltend, muß ich constatiren, daß die Vermuthung, das Hornung'sche Manuscript der Uebersetzung des Neuen Testaments vom Jahre 1687 sei der Ausgabe von 1715 zu Grunde gelegt, durch dieses Manuscript eine neue Bestätigung findet.

Gren dius ist jedenfalls nicht der Uebersetzer des Manuscriptes, sondern nur ein Abschreiber nach dem Original von Hornung aus dem Jahre 1687. — Abschriften wurden damals recht häufig gemacht behufs Gebrauches im Amte. Eine solche Abschrift ist das vorliegende Manuscript.

Die Sprache und Orthographie des Manuscripts ist ganz und gar diejenige Hornung's — ein Beweis, daß Gren dius ein Anhänger der neuen, durch For selius und Hornung aufgestellten grammatischen Grundsätze war. Denn um die Jahre 1687—1694 und noch später herrschte noch die Stahl'sche Grammatik ungeschwächt und die neue Richtung zählte wenige Anhänger — hauptsächlich jüngere Pastoren, die des Estnischen gut mächtig waren.

Die Unterschiede des Manuscripts von der Ausgabe von 1715 sind sehr unbedeutend und erweisen sich mit ziemlicher Deutlichkeit als Aenderungen — Verbesserungen, aber auch Verschlechterungen der Sprache. So finden wir stellenweise:

im Manuscript v. 1694:

ei, kumb, kus, ütles, tunnud, Peätük, peäl, peäle, Prowet, Proweet, körwes;

in der Ausgabe v. 1715:

es, ke, kussa, ütli, tundnud, Pätük, pääl, päle, Prohweet, körwes, körbes etc.

Im Uebrigen stimmt das Manuscript fast Wort für Wort mit der Ausgabe von 1715 überein, und wo sich Veränderungen ganzer Sätze und Verse fin-

den, da kann man dieselben deutlich als absichtliche Correcturen erkennen, die wahrscheinlich von Gutsleff gemacht sind. Daß das Manuscript an manchen Stellen ein besseres Esmisch hat als die Ausgabe von 1715, ist schon angedeutet worden. So z. B. ist im Manuscript (mit wenigen Ausnahmen am Anfang) der deutsche Artikel nicht übersetzt, während die gedruckte Ausgabe denselben durch „se“ durchgängig gebraucht: „Peatük“ — „Se pätük“, „ütles — ütli“ etc. Im Manuscript heißt es dagegen heä, peä, peäl, also das lange ä getrübt, während in der Ausgabe von 1715 hä, pä, pääl steht; „hääl“ aber steht in beiden. — Sowohl im Manuscript wie in der Ausgabe von 1715 ist aber die Sprache eine gute.

Auf dem ersten Blatt befindet sich eine lateinische Bemerkung, welche folgendermaßen lautet:

Hoc Novum Testamentum in Linguam Livonico-Estheticam translatum et propria manu scriptum est à Johanne Hartmanno Creidio Augusta-Vindelic., Pastore ad D. Mariae in Livonia Districtu Dorpatensi.

Nach dieser Bemerkung könnte es scheinen, als ob Creydus das Neue Testament selbst übersetzt habe. Das ist aber nicht wahrscheinlich, da die Uebersetzung Hornung's vom Jahre 1687 in zahlreichen Abschriften circulirte, daher keine Nothwendigkeit vorlag, eine nochmalige Uebersetzung anzufertigen. Auch ist die Versicherung propria manu scriptum doch eigentlich überflüssig, wenn Creydus das Neue Testament selbst übersetzt hatte. Auch ist es noch

eine Frage, ob diese Bemerkung von Greydius' eigener Hand herkommt.

Meine Meinung lautet also, um sie nochmals abschließend zu geben: das Manuscript von Greydius vom Jahre 1694 ist eine Abschrift der Horning'schen Uebersetzung des Neuen Testaments und bildet ein Schriftstück, durch welches die Uebersetzung des reval-estnischen Neuen Testaments als um 21 Jahre älter documentarisch nachgewiesen werden kann, als bisher durch die Ausgabe von 1715.

580. Sitzung
der Gelehrten estnischen Gesellschaft
vom 4. (16.) December 1891.

Zuschriften waren eingelaufen: Von dem correspondirenden Mitgliede, estländischen Ritterschafts-Secretär Baron H. Toll in Reval; von Pastor E. v. Dehn zu Hallist; von Hrn. C. v. Löwis in Riga; von Hrn. Fr. Russow in St. Petersburg; von der Akademie der Wissenschaften in Budapest; von Hrn. G. N. Boehmer in Washington.

Für die Bibliothek waren — abgesehen von den im Austausch acquirirten Drucksachen — folgende Schriften eingegangen:

Von Bibliothekar C. v. K ü g e l g e n: D. Schrader, Victor Hehn. Ein Bild seines Lebens u. seiner Schriften. (Berlin, 1891.) A. Fischer: Zwei Kaukasus-Expeditionen. Mit 8 Illustrationen u. 1 Karte. (Bern, 1891.) L. v. Engelhardt: Ferdinand v. Wrangel u. seine Reise längs der Nordküste von Sibirien u. auf dem Eismeere. Mit Portrait u. 1 Karte. (Leipzig, 1885.) — Von Lehrer Hermann Lange hieselbst: dessen, „Das Erste

Dorpater Lehrer-Seminar" (Dorpat, 1890.) — Von Buchdruckereibesitzer C. L a a k m a n n hieselbst: A. v. W u l f = P o e l c k s : Kutscher = Schule (Kutsarite-kool) (Dorpat, 1891) u. mehrere andere Verlagsartikel. — Von Prof. L o h m e y e r in Königsberg: Sonderabzug aus den Forschungen zur Brandenburgischen u. Preussischen Geschichte. (Leipzig, 1891.) — Von Pastor E. v. D e h n = H a l l i s t : ein gut erhaltenes Exemplar der ersten estnischen Voll-Bibel vom Jahre 1739 und eine estnische Agende aus dem 18. Jahrhundert.

Der Präsident Professor L e o M e y e r eröffnete die Sitzung mit der Mittheilung, daß die Gelehrte estnische Gesellschaft durch den Tod eines ihrer Ehrenmitglieder ein schmerzlicher Verlust getroffen habe. Am 30. November ist in Budapest P a u l H u n = f a l v y gestorben, der seit fast einem Vierteljahrhundert zu unseren Ehrenmitglieder gehört hat. Er war am 12. März 1810 geboren, widmete sich ursprünglich dem Studium des Rechts, war auch eine Zeit lang politisch thätig, wandte sich aber dann ganz sprachwissenschaftlichen Studien zu. Er betonte zuerst nachdrücklich die zu wirklich wissenschaftlichem Studium des Magyarischen nothwendige Durchforschung der mit dem Magyarischen verwandten Sprachen. Damit in engstem Zusammenhange steht auch die im Jahre 1869 von ihm nach Finnland und auch in unsere estnische Welt unternommene Reise, der mehrere aus unserer Mitte auch die persönliche Bekanntschaft mit dem vortrefflichen Manne verdanken. Eingehenden

Bericht über seine Reise erstattete er in einem besonderen Werke (Utazás Balt-tenger vidékein irta Hunfalvy Pál. Zwei Bände, Pest 1871), von dem unter dem Titel „Reise in den Ostseeprovinzen Rußlands von Paul Hunfalvy, frei aus dem Ungarischen; Leipzig, 1874“ auch eine deutsche Uebersetzung erschienen ist. Seit dem Jahre 1859 war Hunfalvy ordentliches Mitglied der ungarischen Akademie.

Sodann theilte der Präsident mit, daß Herr Pastor Reiman den Abschluß seiner Untersuchungen über die mehrerwähnte Münchener Handschrift der estnischen Uebersetzung des Neuen Testaments erst in einer späteren Sitzung vorlegen können, daß mittlerweile aber schon wieder höchst interessante alte estnische Schriftstücke zu unserer Kenntniß gebracht worden seien, und zwar durch die Güte des Herrn Stadtarchivars v. Hansen in Reval. Das eine derselben, das nach Hansen noch in das 16. Jahrhundert gehört, das somit also die Georg Müller'schen Predigten an Alter noch überragen würde, enthält den Eidschwur des „un-deutschen“ Knochenhauers Tonnies Kerck; das andere, etwas umfangreichere, stammt aus dem 17. Jahrhundert aus der Zeit Karl's XII. und enthält die Eidesformel der Reval'schen Stadtsoldaten. Beide Denkmäler seien in hohem Grade werth, recht bald unseren „Verhandlungen“ einverleibt zu werden.

Als für das Centralmuseum vaterländischer Alterthümer angeschaffte werthvolle

Werke wurden vorgelegt: 1) die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreußen und der angrenzenden Gebiete von Dr. A. Lissauer (Leipzig, 1887); 2) das römisch-germanische Centralmuseum in bildlichen Darstellungen aus seinen Sammlungen, herausgegeben im Auftrag des Vorstandes von dem Conservator L. Lindenschmit, Sohn, (Mainz, 1889); 3) Schumacher: Beschreibung der Sammlung antiker Bronzen in Karlsruhe (Karlsruhe, 1890); 4) Katalog der Sammlungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich (Zürich, 1890).

Bei der statutenmäßig vorgenommenen Wahl eines Präsidenten der Gesellschaft wurde per Acclamation Professor Dr. Leo Meyer auch für das kommende Jahr zum Präsidenten der Gesellschaft wiedergewählt; unter dem lebhaftesten Danke der Versammlung nahm er die auf ihn gefallene Wahl an. — Zu Revidenten der Cassen und der Sammlungen der Gesellschaft wurden die Herren Oberlehrer C. Weiner und Privatlehrer C. Masling erwählt. — Als ordentliches Mitglied wurde der Arzt Eduard Kengsep hieselbst aufgenommen.

Im Anschluß an die weiter unten folgenden Mittheilungen des Pastors M. Lipp wies der Schatzmeister G. Blumberg auf die von Pastor Dr. S. Hurt in St. Petersburg gesammelten, noch immer der Veröffentlichung harrenden Schätze aus der ältesten estnischen Volkskunde hin.

Ueber baltisch-finnische Sprachbeziehungen.

Mitgetheilt von Pastor M. E i p p.

Im Jahr 1869 erschien bekanntlich von dem dänischen Sprachforscher Wilh. Thomsen ein Werk, welches für die finnische Sprachforschung von größter Bedeutung war. Ein Jahr darauf erfuhr dasselbe eine deutsche Uebersetzung unter dem Titel: „Ueber den Einfluß der germanischen Sprachen auf die finnisch-lappischen.“ Das Buch erregte bei Fachgelehrten und Laien besonderes Aufsehen. Man erfuhr u. A. aus demselben, daß im Laufe von Jahrhunderten ein germanischer Einfluß auf die finnischen Dialekte stattgefunden hat. Diese verschiedenen Volksgruppen, die etwa im 8. Jahrhundert ihre derzeitigen Sitze einnahmen, konnten sich, als dieser Einfluß stattfand, noch nicht getheilt haben oder mußten wenigstens in sehr naher Berührung noch zu einander stehen. Dieser gemeinsame Aufenthaltsort mußte nach Thomsen's damaliger Anschauung das Land im Osten von dem finnischen Meerbusen sein. Endlich muß diese germanische Sprache, die vor 1500–2000 Jahren das Finnische beeinflusste, eine Sprache gewesen sein, von welcher das Gothische und Scandinavische sich erst entwickelt hat, also älter sein, als z. B. auch die Sprache des Ulfilas. — Es ist nicht zu verwundern, daß ein Werk, in welchem ein so hervorragender Gelehrter wie Thomsen über alle diese Dinge sprach, Aufsehen erregen mußte.

An diese auch uns bekannten Thatsachen erinnert in einer interessanten, finnisch geschriebenen Abhandlung unser correspondirendes Mitglied Dr. G. Setälä, um uns dann noch neue Mittheilungen von ganz besonderem Interesse zu machen, indem er ein neues Werk von Thomsen zur Anzeige bringt.

Schon in seinem ersten Werk hatte Thomsen darauf hingewiesen, daß im Finnischen sich auch viele baltische, d. h. lithauisch=lettische Lehnworte befinden. Wann hat aber dieser Einfluß stattgefunden? Zu welchen allgemeinen Schlüssen kommen wir, wenn wir die lithauisch=finnischen Beziehungen berühren? Diese Frage muß ebenso interessant, wie die Antwort schwerwiegend sein, wenn sie gefunden werden kann. Prof. Ahlquist und Dr. Donner haben sich mit der Frage auch schon befaßt, aber eine Antwort, die genügen könnte, nicht gefunden. Wilh. Thomsen versucht diese Frage in einem neuen Werk zu lösen, welches den Titel führt: „Beröringur melleim de finisk ug de baltiske sprog.“
 17
 Blicken auch wir an der Hand der fesselnden Setälä'schen Fingerzeige in dieses Werk hinein.

Unter Anderem behauptet nun Thomsen: In dem finnischen Sprachgebiet habe man das Lappische als eine ganz besondere Sprache anzusehen; es sei wirklich an der Zeit, daß man nicht mehr von dem finnisch=lappischen Stamme rede. Dagegen stehe von allen ugrisch=finnischen Sprachen dem Finnischen das Mordwinische am nächsten. Diese nahe Verwandtschaft zwischen dem Finnischen und Mord=

winischen giebt dem Forscher nun Anlaß, von der althergebrachten Anschauung abzugehen, als ob die Finnen von Nord-Osten oder Osten her ihre augenblicklichen Sitze eingenommen hätten, aus Gegenden kommend, die nördlich vom Ladoga- und Onega-See liegen, oder aus Gegenden zwischen diesen Seen und dem Wolga-Gebiet. — Die Finnen und die Mordwinen haben z. B. eine gleiche Benennung für die Eiche und den Ahorn. Nun geht aber die Nordgrenze für das Vorkommen dieser Bäume von Süd-Finnland nach Jaroslaw, Kostroma und Wjatka. Es müssen darum die Finnen in dieser finnisch-mordwinischen Vorzeit südlich von diesen Grenzen gelebt haben.

Diese Vorzeit erhält nun ein wenig Beleuchtung durch die Berührung der Finnen mit den germanischen und baltischen Völkern. Im Mordwinischen läßt sich kein Einfluß des Germanischen nachweisen. Daher muß die Verbindung zwischen dem Mordwinischen und dem Finnischen schon aufgehört haben, als der germanische Einfluß auf die Letzteren sich geltend machte. Es muß, als das stattfand, nach der jetzigen Auffassung des Gelehrten, der Wohnsitz der Finnen südlich von dem Finnischen Meerbusen gewesen sein.

Das Alt-Germanische hat nun aber auch das Lithauische und Lettische beeinflusst. Das scheint in derselben Zeit stattgefunden zu haben, als das Finnische diesen Einfluß empfing. Nach Erwägung aller wissenschaftlichen Gründe kommt dann Thomsen in dieser Frage zu folgendem Schluß:

Die Finnen wohnten noch beim Beginn unserer Zeitrechnung, in den ersten Jahrhunderten derselben nördlich oder nordöstlich von den baltischen Völkern, durch welche die Ost-Germanen (die Gothen) an einer oder an mehreren Stellen bis zu den Finnen sich hindurchzwängten. Dann aber waren die baltischen Völker so lange nach Osten gedrängt, daß sie die Slaven und die Finnen ganz von einander schieden. Die gemeinsamen Wohnsitze der Finnen waren damals östlich von dem augenblicklichen Liv- und Estland, also auf dem Erdstrich, der von dem Finnischen Meerbusen und dem Ladoga sich bis zur Düna erstreckt.

Aus der weiteren, ungemein interessanten sprachwissenschaftlichen Ausführung erfahren wir dann u. A., daß baltische Lehnwörter im Finnischen weit weniger Culturwörter sind, als die aus dem Germanischen entlehnten. Wir finden da keine Bezeichnung für ein Metall oder für die Benennung einer Cultur-Pflanze. Diese Entlehnung aus dem Lithauisch-Baltischen muß stattgefunden haben, als die Balten und die Finnen noch friedliche Nachbarn waren, mit Fischerei, Jagd und primitivem Ackerbau sich beschäftigten. Wo diese Berührung stattgefunden hat, ist nicht genau zu bestimmen, doch in der Nähe des Meeres hat sie nicht stattgefunden. Das bestätigt uns die neueste Ansicht Thomsen's von dem ursprünglichen Sitz der Finnen. Endlich muß wohl zugegeben werden, daß der baltische Einfluß auf das Finnische älter ist, als der germanische. Er muß spätestens beim Beginn unserer Zeitrechnung, kann aber auch noch früher stattgefunden haben.

Bericht

über das Wirken der gelehrten estnischen Gesellschaft im Jahre 1891,

erstattet auf der Jahres-Sitzung vom Secretär
A. Hasselblatt.

Gleichwie im Jahre 1890, so hat sich das Wirken und Schaffen der Gelehrten estnischen Gesellschaft auch in dem nun abgelaufenen Jahre 1891 in stillen Bahnen bewegt. Einschneidende Thatfachen oder Erscheinungen besonderer Art sind für die letztjährige Chronik der Gesellschaft kaum zu verzeichnen und man hat sich darauf beschränkt, weiter zu arbeiten in dem nämlichen Geiste, wie bisher, und sich in dieser Arbeit speciell an die vorausgegangene Jahresarbeit angeschlossen.

Wie damals, so hat auch jetzt die Gelehrte estnische Gesellschaft mehr als in den früheren Jahren des letzten Decenniums ihre besondere Aufmerksamkeit der estnischen Sprache und Literatur zugewandt, und manche werthvolle Frucht ist auf diesem Felde gereift. Die Gesellschaft hat im abgelaufenen Jahre eine rege editorische Thätigkeit entfalten und von ihren „Verhandlungen“ zwei Editionen erscheinen lassen können; sie beide aber ge-

hören voll und ganz dem soeben gekennzeichneten Gebiete an. Der 15. Band der Verhandlungen brachte uns die in ihrem hohen sprachwissenschaftlichen und culturhistorischen Werthe genügend gekennzeichneten estnischen Predigten von Georg Müller aus den Jahren 1600—1606, mit einem trefflichen Vorwort von Pastor W. Reiman zu Klein St. Johannis versehen. — Sodann erschien im Laufe des Jahres auch schon das erste Heft des 16. Bandes: dasselbe enthält zunächst eine ungemein verdienstvolle Arbeit des Dr. L. v. Schroeder zur Entstehungsgeschichte des „Kalewipoeg“ in von ihm zusammengestellten und kritisch beleuchteten Mittheilungen aus Briefen des Dr. F. R. Kreugwald an Dr. Sachssendahl und Pastor Reinthal. Hieran schloß sich noch eine kleinere Abhandlung von Dr. R. A. Hermann über estnische Volksweisen — ein bisher noch gänzlich unbearbeitetes Feld, auf dem der Verfasser zu mehreren überraschenden Schlüssen gekommen ist.

Aber auch in den „Sitzungsberichten“ führten uns mehrere Studien und Mittheilungen in das Gebiet der estnischen Sprache und Literatur — so F. Amelung's Mittheilung über 5 estnische Schriftsteller der Jahre 1517 — 1622, ein Beitrag von J. Jung zum Schlangen-Cultus und der Kurik-Sage der Esten, endlich die vom Präsidenten Professor Leo Meyer und Anderen, namentlich Dr. R. A. Hermann, wiederholt gemachten Mittheilungen über eine neu entdeckte alte estnische

Handschrift, das von Dr. W. Sch l ü t e r im Katalog der Münchener Staats-Bibliothek angetroffene Manuscript eines Neuen Testaments in estnischer Sprache vom Jahre 1694, angefertigt vom damaligen Pastor Johann Hartmann Greydius in Oberpahlen. — Hieran reihen sich noch mehrere Mittheilungen von Pastor M. L i p p aus dem finnischen Sprachgebiet und eine Abhandlung von Mag. Nikolai A n d e r s o n über ein ostjakisches Sprachdenkmal.

Zur Dorpater Ortsgeschichte ist eine hübsche Studie von Cand. hist. A g e l v. G e r n e t über den Namen der Dorpater Dom-Kirche zu verzeichnen.

Das in dem letzten Decennium mit besonderer Vorliebe seitens der Gelehrten estnischen Gesellschaft geförderte Feld der einheimischen Archäologie hat auch im abgelaufenen Jahre nicht brach gelegen, wobei Professor Dr. R. H a u s m a n n besonders thätig war. Neue größere Ausgrabungen hat er im abgelaufenen Jahre freilich nicht unternommen; dafür wollen wir hoffen, demnächst eine mehr oder weniger abschließende und zusammenfassende Arbeit über die Ergebnisse der ethnologischen Forschungen des letzten Jahrzehnts von ihm zu erhalten.

Im vorigen Jahre machte er einige kurze, aber werthvolle vorläufige Mittheilungen über Steinreihengräber und Hügelgräber. — Von Werth in dieser Richtung war ferner eine Mittheilung unseres correspondirenden Mitgliedes, des estländischen Ritterschafts-Secretärs Baron T o l l, über von ihm

im Kirchspiel Jörden in Estland aufgefundenen muthmaßliche Steinreihengräber; eine nähere Untersuchung derselben wäre schon im Hinblick auf die geographische Verbreitung dieser so eigenartigen Gräbertypen von hohem Interesse.

Erwähnt sei noch, daß die Gelehrte estnische Gesellschaft direct gefördert oder doch mit lebhafter Theilnahme begleitet hat — Unternehmungen wie die * von der Rigaer Alterthums-Gesellschaft in Angriff genommene Herausgabe dreier großer baltischer culturhistorischer Bildwerke, die von Dr. S. Hurt besorgte zweite Auflage des Wiedemann'schen estnisch-deutschen Wörterbuchs und das wichtige Dr. A. Bielenstein'sche Werk über die Grenzen des lettischen Volksstammes im 13. Jahrhundert.

Was das äußere Dasein der Gesellschaft im abgelaufenen Jahre anlangt, so sind durchweg günstige Daten für das Gedeihen derselben in die Chronik des Jahres 1891 zu registriren. Dank der fortgesetzten materiellen Förderung der drei Communen, denen wir zu besonderer Erkenntlichkeit verpflichtet sind — der Livländischen Ritterschaft, der Stadt Dorpat und der St. Marien-Gilde zu Dorpat — ist die materielle Basis unserer Existenz eine vollauf gesicherte geblieben und trotz der verstärkten herausgeberischen Thätigkeit ist die finanzielle Lage eine sehr befriedigende, wie aus dem weiter unten zu verlesenden Cassenbericht hervorgeht. Die Sammlungen der Gesellschaft, namentlich die Bibliothek, haben sich wesentlich bereichert, und die Zahl der ordentlichen Mitglieder ist gestiegen. — Freilich ist

auch dieses Jahr nicht dahingegangen, ohne daß der Tod schmerzliche Lücken in die Reihen der Mitglieder der Gesellschaft gerissen hätte.

Im Laufe des Jahres 1891 haben mit Einfluß der Jahresversammlung vom 18. Januar im Ganzen 9 Sitzungen stattgefunden; von einer archäologischen Excursion wurde im vorigen Jahre Abstand genommen.

Durch den Druck veröffentlicht wurden die „Sitzungsberichte“ für das Jahr 1890 und Band XV der „Verhandlungen“, sowie das erste Heft des XVI. Bandes der „Verhandlungen“

Die Zahl der eingegangenen Zuschriften belief sich auf 50.

Die Bibliothek der Gesellschaft hat durch Ankauf, Austausch und Geschenke einen Zuwachs von 340 Nummern erhalten. Sie zählt jetzt 9567 Werke gegen 9227 im Vorjahr. Die Manuscriptsammlung ist von 525 auf 537 Werke gestiegen.

Das Central-Museum enthält 4284 Nummern an Alterthümern gegen 3585 im Vorjahr. Die Bibliothek dieses Instituts zählt jetzt 534 Werke.

Die Acquisitionen der Sammlungen der Gesellschaft bestanden in 17 Nummern an Antiquitäten und ethnographischen Gegenständen. Der gegenwärtige Bestand der Sammlungen ist: an Alterthümern 1822 Nummern und an Urkunden 480 Nummern.

Was die Vereine und Körperschaften betrifft, mit denen die Gelehrte estnische Gesellschaft

einen Schriftenaustausch unterhält, so hat sich an dem bisherigen Verhältniß nichts geändert: die Gesellschaft steht wie im vorigen Jahre mit 155 Körperschaften in Verbindung.

Zu correspondirenden Mitgliedern wurden erwählt: die Herren Dr. E. M. Setälä in Helsingfors und das bisherige ordentliche Mitglied, Professor Dr. Alexander Brückner in Jena.

In die Zahl der ordentlichen Mitglieder wurden nach stattgehabter Wahl aufgenommen: studd. med. Paul Armsen, Ernst Dessien und Wilhelm Dsirne, ferner Ehrenfriedensrichter Otto v. Essen, stud. theol. Gustav Haller, stud. oec. Baron Harald v. Hoppningen-Huene, Arrendator M. Johansson zu Lugden, Juwelier Georg Jürgens, Arzt Eduard Kengsep, Gutsbesitzer F. Kuppik zu Neu-Nüggen, Pontus v. Knorring, Fräulein Natalie v. Koeppen, stud. chem. Friedrich Lehhert, Pastor Hermann Lezius zu St. Michaelis, Graf Gotthard Mantteuffel zu Dorpat, stud. hist. Oskar Neumann stud. pharm. Oskar Prink, stud. med. Adam Scheuber, stud. jur. Georg v. Sivers und stud. phys. Rich. v. Wistinghausen — in Allem 20.

Durch den Tod hat die Gesellschaft verloren: 4 Ehrenmitglieder, Professor emer. S. Andrejewski in St. Petersburg, Director des Archäologischen Instituts; Hofmeister Dr. Alexander Graf Kerserling auf Raiküll in Estland; den Prinzen Louis Lucian Bonaparte und den Akademiker

Dr. Paul Hunfalvy in Budapest; sodann ein correspondirendes Mitglied, Pastor Ludwig Haan zu Békés-Gyula in Ungarn; endlich 3 langjährige ordentliche Mitglieder: Buchdruckerei-Besitzer Heinrich Laakmann, Generalsuperintendenten Corn. Laaland in St. Petersburg und Gustav Rosenpflanzner. — Aus verschiedenen Gründen sind als ausgeschieden zu betrachten 9 ordentliche Mitglieder.

Gegenwärtig beträgt die Zahl der Mitglieder:

Ehrenmitglieder	29, im Vorjahre	33
Correspondirende Mitglieder	76, " "	76
Ordentliche Mitglieder	212, " "	206
In Summa	317, im Vorjahre	315

Einnahmen i. J. 1891: Rbl. Kop.

Saldo vom Jahre 1890	33	39
An Jahresbeiträgen 102×4	408	—
" Zinsen u. Gewinne bei der Tirage.	560	33
" Subvention aus d. Ritterschaftscaffe	300	—
" " " " Stadtc. Dorpatz	120	—
" " " " von d. St. Mariengilde	50	—
Ablösungsquoten:		
von dem Herrn Oberlehrer Dr. Ringen	25	—
" " " Doc. L. von Schroeder	25	—
" " " Pastor G. von Dehn	25	—
" " " " Dr. Bidder	25	—
" " " " Punga	25	—
" " " " Kurrikoff	25	—
Für verkaufte Bücher	8	12
In Allem	1629	84
Durchgehende Summe	1200	—
Summa	2829	84

Ausgaben:

	Rbl. Kop.	
An Herstellungs- und Druckkosten der Verhandlungen u. d. Sitzungsberichte	453	94
An Buchbinderarbeit, Ankauf von Büchern und für Zwecke der Bibliothek	221	20
An Porto und Telegrammen	42	06
" Beitrag zum Werke für baltische Kunstgeschichte	50	—
Für Zwecke des Museums	13	—
" Bedienung und Vereinigung	23	—
" das Eincaßiren der Beiträge	5	—
" Beleuchtung und verschiedene kleine Ausgaben	5	41
An Depositalgebühr	2	—
Verzinslich angelegt:		
1) die Ablösungsquoten 6×25	150	—
2) den Gewinn nebst Zinsen	550	—
An Aufgeld u. anfliebende Zinsen gezahlt	110	46
In Allem	1626	07
Durchgehende Summe	1200	—
Summa	2826	07
Verbleibt ein Saldo von	3	77

Revidirt und richtig befunden, d. 12. Januar 1892

G. Weiner,
R. Masing.

Verzeichniß der Mitglieder

am Schlusse des Jahres 1890.

Ehrenmitglieder.

Im Inlande.

- 1) F. R. Aspelin, Staats-Archäolog in Helsingfors (1887)
- 2) Dr. August Bielenstein, Pastor in Döblen (1887)
- 3) Nikolai Freiherr v. Bogushevski in Pleskau (1879)
- 4) Landrath Arved v. Brasch auf Roptoi (1888)
- 5) Woldemar Graf von dem Broel-Plater auf Dombrowika in Wolhynien (1876)
- 6) Theodor Baron Bühler, Geheimrath, Director des Haupt-Staatsarchivs des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten in Moskau (1875)
- 7) A. F. Bytchkow, Geheimrath, Vice-Präsident der Kaiserl. Archäologischen Gesellschaft in St. Petersburg (1887)
- 8) Dr. Jakob Hurt, Pastor in St. Petersburg (1887)
- 9) Paul Jordan, Secretär des statistischen Bureauß in Reval (1887)
- 10) Michael Kapustin, Geheimrath, Curator des St. Petersburger Lehrbezirks (1883)

- 11) E. Runit, Akademiker in St. Petersburg (1860)
- 12) Carl Malm, Propst zu Rappel in Estland (1887)
- 13) Dr. Georg Alexander, Herzog zu Mecklenburg-Strelitz, in St. Petersburg (1883)
- 14) Dr. Friedrich Baron Meyendorff, Livländischer Landmarschall (1887)
- 15) Rudolph v. Raison, Pastor emer., zu Lassen in Kurland (1887)
- 16) J. Sabjelin, Director des Mosk. Museums (1887)
- 17) Andrei Alexandrowitsch Esaburov, Staatssecretär und Senateur in St. Petersburg (1876)
- 18) Alexander Baron Stackelberg, Senateur (1881)
- 19) Iwan Graf Tolstoi in St. Petersburg (1882)
- 20) Gräfin Prasskownja Uwarow, Präsidentin der Moskauer Archäologischen Gesellschaft (1887).

Im Auslande.

- 21) Dr. Joseph Budenz, Professor in Budapest (1887)
- 22) Dr. Friedrich Georg v. Bunge, Wirkl. Staatsrath, in Wiesbaden (1861)
- 23) Hermann Dannenberg, Landgerichtsrath in Berlin (1887)
- 24) Dr. Georg Loesche, Professor in Bonn (1889)
- 25) Dr. Karl Schirren, Professor in Kiel (1869)
- 26) Dr. Ludwig Stieda, Prof. in Königsberg (1885)
- 27) Dr. Wilhelm Thomsen, Prof. in Kopenhagen (1887)
- 28) Dr. Max Toeppen, Gymnasial-Director in Elbing (1887)

- 29) Dr. Eduard Winkelmann, Professor der Geschichte in Heidelberg (1869).

Correspondirende Mitglieder

Im Inlande.

- 1) Friedrich Amelung, Fabrikbesitzer in Katharina-Lisette bei Woiwet (1887)
- 2) G. v. Blandenhagen auf Weissenstein bei Wenden (1889)
- 3) Frau v. Blandenhagen, geb. Baronesse Mandell, zu Allasch (1889)
- 4) Dr. Emil Bretschneider, früher Gesandtschaftsarzt in Peking, jetzt in St. Petersburg (1876)
- 5) Baron Hermann v. Bruiningk, livl. Ritterschafts-Secretär in Riga (1887)
- 6) Dr. med. Max Buch in Helsingfors (1882)
- 7) Julius Doering, Portraitmaler in Mitau (1887)
- 8) E. Dolbeschew, Oberlehrer in Wladikawkas (1885)
- 9) Dr. D. Donner, Professor der vergl. Sprachwissenschaft in Helsingfors (1865)
- 10) Dr. Otto Duhmberg, Staatsrath in Dorpat (1859)
- 11) Dr. Wladislaw Dybowski in Minsk (1879)
- 12) Heinrich Gernhardt zu Neu-Camby (1886)
- 13) Konrad v. Gersdorff auf Hochrosen (1889)
- 14) Christian Giel, Numismatiker in St. Petersburg (1886)
- 15) Dr. Woldemar v. Gutzeit in Riga (1883)
- 16) Dr. Reinhold Hausen in Helsingfors (1883)
- 17) Dr. A. D. Heikel in Helsingfors (1887)
- 18) W. Glowaiski, Professor in Moskau (1881)
- 19) J. Jung, Lehrer in Abia (1879)

- 20) Th. Sverfen, Oberlehrer in St. Petersburg (1875)
- 21) Dr. med. Leo Smanowski in St. Petersburg (1883)
- 22) Mag. Edwin Johansson in Riga (1883)
- 23) Martin Rörber, emer. Pastor in Arensburg. (1862)
- 24) Konstantin Mettig, Oberlehrer in Riga (1887)
- 25) Johann Mielberg, Director des meteorol. Observatoriums in Tiflis (1865)
- 26) Dr. W. Miller, Professor in Moskau (1881)
- 27) W. Neumann, Stadt-Baumeister in Düna-
burg (1890)
- 28) Eugen v. Nottbeck, St.-R., in Reval (1887)
- 29) Dr. Valerian Podwissokki, Professor der
Pharmakologie in Kasan (1885)
- 30) Dr. Radloff, Akademiker in St. Petersburg
(1860)
- 31) Frau Emilie v. Rücker zu Unnipicht (1889)
- 32) Dr. med. Johannes Sacksendahl bei
Tiflis (1887)
- 33) Dr. Emil Setälä, Docent in Helsingfors
(1891)
- 34) Carl v. Seidlich, Besitzer von Waech (1890)
- 35) Mag. Nikolai v. Seidlich in Tiflis (1879)
- 36) D. v. Seidlich, Besitzer von Meyershof
(1887)
- 37) Dr. Friedrich Schmidt, Akademiker in St.
Petersburg (1859)
- 38) E. v. Sivers zu Nukeem (1889)
- 39) Baron Wold. Tiesenhäusen in St. Pe-
tersburg (1883)
- 40) Baron Harald Toll, Rittersch.-Secretär in
val (1887)
- 41) Emil Vieltrose, Kaufmann in Wöbbs (1878)
- 42) Mag. Wassiljew, Akademiker in St. Pe-
tersburg (1879)

- 43) Nikolai Waldmann in Tüßel bei Sillamägi (1886)
44) H. Wühner in Kerimois (1863)

Im Auslande.

- 45) Dr. Julius Altmann in Berlin (1857)
46) Dr. Adalbert Bezzenberger, Professor in Königsberg i. Pr. (1882)
47) Dr. phil. Friedrich Bienemann, Redacteur in Leipzig (1865)
48) Dr. Alexander Brückner, Prof. emer. in Jena (1891)
49) Dr. Heinrich Bruns Professor und Director der Sternwarte in Leipzig (1876)
50) Dr. Sophus Bugge, Prof. an der Universität in Christiania (1876)
51) Dr. Joseph Girsensohn, früher Oberlehrer in Riga, jetzt in Berlin (1887)
52) Dr. Arthur Hazelius, Director des nordischen Museums in Stockholm (1883)
53) Carl G. Hernmarck, Reichsgerichtsrath in Stockholm (Nybrogatan) (1859)
54) Dr. Konstantin Höhlbaum, Professor in Gießen (1887)
55) Cand. Ernst Kluge in Berlin (1865)
56) Dr. Carl Koppmann, Archivar in Rostock (1876)
57) Dr. August Leskien, Professor in Leipzig (1874)
58) Dr. Wilhelm Lexis, Professor in Göttingen (1876)
59) Dr. Carl Lohmeyer, Professor in Königsberg (1862)
60) Dr. Edgar Loeving, Professor in Halle a. S. (1883)
61) Dr. Wilhelm Maurenbrecher, Prof. in Leipzig (1874)

- 62) Frä. Julie Meßdorf, Conservator des Museums in Kiel (1881)
- 63) Dr. Oskar Montelius, Conservator am Reichs-Museum in Stockholm (1876)
- 64) Dr. Friedrich Müller, Prof. in Wien (1884)
- 65) Dr. Theodor Möldere, Professor in Straßburg (1870)
- 66) Dr. Joh. N h y s, Professor in Oxford (1876)
- 67) Dr. Gustav Rezius, Professor an dem Carolinischen Institut in Stockholm (1876)
- 68) Dr. Franz Rühl, Prof. in Königsberg (1876)
- 69) Dr. Oskar Schade, Prof. in Königsberg i. P. (1867)
- 70) Dr. Wilhelm Stieda, Prof. in Rostock (1882)
- 71) Dr. Herm. Suchier, Prof. in Münster (1876)
- 72) Dr. Bernh. Suphan, Prof. in Weimar (1876)
- 73) Dr. Georg Sauerwein in Banteln bei Hannover (1874)
- 74) Dr. Theodor Schieman in Berlin (1887)
- 75) Dr. Rud. Virchow, Prof. in Berlin (1878).

Ordentliche Mitglieder *).

I. I n D o r p a t.

- 1) Paul Armsen, stud. med. (1891)
- 2) Carl Bartelsen, Kunstgärtner (1880)
- 3) Dr. Johann Baudouin de Courtenay, Prof. (1883)
- 4) *Friedrich Graf Berg zu Schloß-Sagnitz (1886)
- 5) Eduard Beckmann, Univers.-Executor (1887)

) Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder, vor deren Namen ein Stern () verzeichnet ist, haben ihre Jahresbeiträge durch eine einmalige Zahlung zum Grund-Capital im Betrage von 50, bezw. 25 Rbl. abgelöst.

- 6) Robert v. Behaghel=Aldersfron, zu Gertrudenhof (1876)
- 7) Hermann Benni, Oberlehrer (1889)
- 8) Dr. Carl Bergbohm, Docent (1889)
- 9) Carl Bienemann, stud. jur. (1889)
- 10) *Gustav Blumberg, Gymnasiallehrer (1861)
- 11) Dr. Wilhelm v. Bock, Stadthaupt (1886)
- 12) Gregor Brucher, stud. hist. (1889)
- 13) Nikolai Busch, stud. hist. (1889)
- 14) Titus Christiani, Oberlehrer (1886)
- 15) Benjamin Cordt, Bibliothekar=Gehilfe (1879)
- 16) Johann Daugull, Kunstgärtner (1890)
- 17) Albert Dehio, stud. chem. (1890)
- 18) Dr. Carl Dehio, Professor (1886)
- 19) Konrad v. Dehn, Accise=Beamter (1883)
- 20) Ernst Dessien, stud. med. (1891)
- 21) *Carl v. Ditmar=Kerro (1888)
- 22) Friedrich v. Ditmar=Alt=Jennern (1886)
- 23) Frau v. Ditmar=Alt=Jennern (1888)
- 24) Dr. Georg Dragendorff, Professor (1870)
- 25) Wilhelm Dsirne, stud. med. (1891)
- 26) *Wilhelm Eischmidt, Pastor (1870)
- 27) Dr. Johannes Engelmann, Professor (1861)
- 28) Otto v. Essen, Ehrenfriedensrichter (1891)
- 29) Friedrich Falz=Fein, stud. oec. (1889)
- 30) Arnold Feuereisen, stud. hist. (1888)
- 31) Ewald Freymuth, Aeltermann (1889)
- 32) Axel v. Gernet, cand. hist. (1884)
- 33) Eugen Gernhardt, stud. med. (1887)
- 34) Victor Gernhardt, stud. chem. (1884)
- 35) Alfred Graß, Cand. phil. (1887)
- 36) Otto Greiffenhagen, stud. hist. (1890)
- 37) Ado Grenzstein, Redacteur (1877)
- 38) *Maxim. v. Guldenshubbe, dim. Land=richter (1881)
- 39) Reinhold Guleke, Universitäts=Architekt (1882)
- 40) Gustav Haller, stud. theol. (1891)

- 41) *Arnold Hasselblatt, Redacteur (1876)
- 42) *Dr. Richard Hausmann, Prof. der Geschichte (1871)
- 43) Alfred v. Hedenström, stud. hist. (1890)
- 44) Richard v. Hehn, stud. jur. (1887)
- 45) Dr. August Hermann, Lector der estnischen Sprache (1875)
- 46) Dr. Ferdinand Hoerschelmann, Prof. der Theologie (1887)
- 47) Dr. Wilhelm Hoerschelmann, Prof. der Philol. (1883)
- 48) Adolph v. Hofmann, Secretär (1888)
- 49) Paul Hollander, stud. med. (1887)
- 50) Rudolph Hollmann, stud. theol. (1887)
- 51) Ernst Holzmayer, stud. theol. (1888)
- 52) Baron Harald Hopningen-Huene, stud. oec. (1891)
- 53) Max Hurt, stud. phil. (1890)
- 54) Eduard Jansen, stud. hist. (1890)
- 55) Hermann Johansen, stud. zool. (1889)
- 56) Georg Jürgens, Juwelier (1891)
- 57) Alexander Jürgenson, stud. gr. comp. (1889)
- 58) Oskar Kallas, stud. philol. (1889)
- 59) Joseph Karp, stud. hist. (1889)
- 60) Frau Marie Karpinski, geb. Sturm (1881)
- 61) Eduard Kengsep, Arzt (1891)
- 62) Otto Klemm, Dr. med. (1888)
- 63) Mag. Johannes Klinge, Privatdocent und Gehilfe des Directors des Bot. Gartens (1879)
- 64) Pontus v. Knorring (1891)
- 65) Dr. Rudolph Robert, Professor der Pharmakologie (1886)
- 66) Frä. Natalie v. Koeppen (1891)
- 67) Gottfried Koppe, Cand. hist. (1889)
- 68) Dr. Bernhard Körber, Professor (1880)
- 69) Carl Krüger, Buchhändler (1883)
- 70) *Constantin v. Kügelen (1886)

- 71) Ernst v. Rügelen, stud. med. (1890)
- 72) C. Laackmann, Buchdruckerei-Besitzer (1890)
- 73) Harald Lange, stud. theol. (1888)
- 74) Friedrich Lehnert, stud. chem. (1891)
- 75) Konrad Lehmann, stud. med. (1890)
- 76) *August Lezius, Dr. med. (1889)
- 77) Mag. Friedrich Lezius, Pastor (1888)
- 78) Hugo Lichtenstein, stud. hist. (1890)
- 79) Baron Felix Lieven, stud. jur. (1889)
- 80) G. Ludwig, Cand., Coll.-Assessor (1860)
- 81) Graf Gotthard Mannteuffel (1891)
- 82) Carl Masing, Privatlehrer (1882)
- 83) Dr. Ludwig Mendelssohn, Professor (1889)
- 84) *Dr. Leo Meyer, Professor (1866)
- 85) Carl Mickwitz, Waisengerichts-Secretär (1890)
- 86) Friedrich von zur Mühlen, stud. med. (1899)
- 87) Dr. Ferd. Mühlau, Prof. der Theologie (1878)
- 88) Oskar Neumann, stud. hist. (1891)
- 89) Arthur Normann, stud. oec. pol. (1890)
- 90) Dr. Alexander v. Dettingen, Professor (1878)
- 91) Dr. Arthur v. Dettingen, Professor der Physik (1890)
- 92) Mag. Jakob Ohse, Professor (1889)
- 93) Michel Strom, stud. med. (1890)
- 94) Georg Pfeil, Provisor (1886)
- 95) Oskar Pring, stud. pharm. (1891)
- 96) Georg Rathlef, Oberlehrer (1882)
- 97) Dr. August Rauber, Professor der Anatomie (1886)
- 98) Johann Ripke, Director der Realschule (1881)
- 99) Dr. Woldemar v. Rohland, Professor (1881)
- 100) Paul Rohrbach, stud. hist. (1883)
- 101) Alexander Rossini, stud. med. (1887)
- 102) Martin Rossini, stud. med. (1887)
- 103) Gustav v. Roth, dim. Garde-Oberst (1887)
- 104) Dr. Edmund Russow, Professor (1887)
- 105) Oskar v. Samson-Rauge (1880)

- 106) Adam Scheuber, stud. med. (1891)
- 107) Dr. Wolfgang Schlüter, Bibliothekar (1877)
- 108) Dr. Alexander Schmidt, Professor (1875)
- 109) Dr. Carl Schmidt, Prof. der Chemie (1887)
- 110) Woldemar Schneider, Inspector (1888)
- 111) Alfred Schneider, stud. med. (1888)
- 112) *Dr. Leopold v. Schroeder, Dozent (1874)
- 113) Georg v. Schroeders, stud. jur. (1890)
- 114) Frh. E. v. Schulz (1885)
- 115) Herbert Schulz, stud. chem. (1887)
- 116) Frh. Justine v. Seidlitz (1888)
- 117) Ewald Simson, stud. jur. (1888)
- 118) Georg v. Sivers, stud. jur. (1891)
- 119) Baron M. v. Stadelberg, Credit-System=
Rendant (1888)
- 120) Baron Otto v. Stadelberg, stud. jur.
aus Estland (1888)
- 121) Baron Otto v. Stadelberg, stud. jur. aus
Kurland (1888)
- 122) Baron Reinhold v. Stadelberg (1882)
- 123) Carl v. Stern, Oberlehrer (1890)
- 124) Friedrich Stillmark, stud. jur. 1889)
- 125) Dr. Christian Ströhmberg, Kreisarzt
(1887)
- 126) Hans Taube, stud. gr. comp. (1890)
- 127) Parsadan Ter-Mowsefianz, stud. phil
(1890)
- 128) Jaan Tönnisson, stud. jur. (1890)
- 129) Hugo Treffner, Director einer Privatlehr=
anstalt (1869)
- 130) Wolfgang Treffner, stud. math. (1888)
- 131) Baron Leopold v. Vietinghoff, stud. jur.
(1889)
- 132) Arnold Walter, Kaufmann (1888)
- 133) Albert Walter, stud. hist. (1888)
- 134) Dr. Otto Walz, Prof. der Geschichte (1875)
- 135) Carl Weiner, Oberlehrer (1886)

- 136) Alexander Wihstol, stud. chem. (1889)
- 137) Dr. Paul v. Wisłomatom, Professor (1874)
- 138) Richard v. Wistinghausen, stud. phys. (1891)
- 139) Ferdinand Witasz-Rhode, Zahnarzt (1887)
- 140) Woldemar Wulffius, stud. hist. (1890)
- 141) Peter Zoega von Manteuffel, stud. geogr. (1880)

II. Außerhalb Dorpat's.

- 142) Nikolai Anderson, Oberlehrer in Minsk (1871)
- 143) Konrad v. Anrep, zu Schloß-Ringen (1886)
- 144) G. Aun, Forstmeister des ersten Dorpater Bezirks (1889)
- 145) Carl Beckmann, Apotheker in Ustjug-Weliki (1877)
- 146) *Johannes Beise, Cand. jur., in St. Petersburg (1875)
- 147) Theodor Beise, Cand. jur., in Riga (1875)
- 148) *Dr. Roderich Bidder, Pastor in Laiz (1877)
- 149) Mag. Paul Birkenwald, in St. Petersburg (1882)
- 150) *Mag. Constantin Blumberg, Prof. am Veterinär-Institut in Kasan (1876)
- 151) Dr. Paul Blumberg, Gouv.-Arzt in Baku (1889)
- 152) Maximilian Böhm, Oberlehrer in Birkenruh (1889)
- 153) Nath. Bonwetsch, Prof. in Göttingen (1883)
- 154) Alexander Braudo, Bibliothekar-Gehilfe an der öffentlichen Bibliothek zu St. Petersburg. (1885)
- 155) *Erwin v. Dehn, Prediger zu Hallist (1882)
- 156) Dr. Heinrich Diegel, Prof. in Bonn (1888)
- 157) Carl Duhmberg, Museum-Director in Kertsch (1882)

- 158) Adolph Feldt, Gymnasial-Director in Birkenruh (1888)
- 159) Frau Leocadie v. Freitag=Loringhoven auf Adamünde (1876)
- 160) Leon Goerz, Oberlehrer in Birkenruh (1885)
- 161) *H. Hansen, Procuraführer der russ. Bank für auswärtigen Handel in St. Petersburg (1860)
- 162) *P. v. Häckel=Sadjerm (1884)
- 163) Dr. William Harmjen in Blieden (Kur-land) (1883)
- 164) Dr. Peter Hellat in St. Petersburg (1887)
- 165) Victor v. Helmersen=Carolen (1887)
- 166) Frau v. Helmersen=Carolen (1887)
- 167) Dr. med. Hirsch in St. Petersburg, Geheimrath (1859)
- 168) *Friedrich Hollmann, livländischer Generalsuperintendent in Riga (1867)
- 169) Harry Jannsen in Riga, Cand. phil. (1875)
- 170) M. Johansson, Arrendator zu Lugden (1891)
- 171) Jakob Jürgensohn in Riga (1881)
- 172) Michael Jürmann, Prediger in Lärwast (1875)
- 173) *Johannes Kerg, Prediger in Kergel (Desel) (1875)
- 174) Georg Knüppfer, dim. Prediger in Reval (1878)
- 175) Rudolph Knüppfer, Oberlehrer an der Realschule in Reval (1878)
- 176) *J. Köler, Professor an der Akademie der Künste in St. Petersburg (1863)
- 177) *Heinrich Kuchzynski, Cand. jur., in Riga (1872)
- 178) J. Kuppitz, Gutsbesitzer zu Neu-Nüggen (1891)
- 179) *Andreas Kurrikoff, ehem. Prediger in Turgel (Estland) (1871)

- 180) Hermann Lezius, Pastor zu St. Michaelis (1891)
- 181) Eduard v. Lilienfeld in Rönhof (1887)
- 182) *Dr. phil. Magnus v. Lingen, Oberlehrer an der Katharinenschule in St. Petersburg (1879)
- 183) *Martin Lipp, Pastor in Rüggen (1876)
- 184) Mag. Ad. Martynoff, Caplan der Kirche des h. Johannes in Jerusalem in St. Petersburg (1874)
- 185) Friedrich Masing, Pastor in Rappin (1851)
- 186) Gustav Masing, Pastor in Neuhausen (1867)
- 187) *Dr. Georg Meßler, Privatdocent und Oberlehrer in St. Petersburg (1880)
- 188) Baronin Anna v. Meyendorff-Ramkau (1888)
- 189) Dr. med. Hermann Meyer in Popen (Kur-land (1875)
- 190) *Arved v. Dettingen zu Ludenhof, Kreisdeput. (1888)
- 191) Eduard v. Dettingen zu Sensel, Landrath (1888)
- 192) *Gustav Punga, Pastor zu Talkhof (1884)
- 193) *Dr. med. Cornelius Rauch, Wirkl. Staatsrath, in Bleskau (1883)
- 194) Wilhelm Reiman, Pastor zu Klein-Johannis (1889)
- 195) A. Reinberg, Architect in Riga (1888)
- 196) Dr. Emil Rosenberg, Professor in Utrecht
- 197) Parochiallehrer J. Ruhn in Alya (1886)
- 198) Georg v. Sabler, Cand. gr. comp., Lehrer in Helsingfors (1884)
- 199) Dr. Oswald Schmiedeberg, Professor der Pharmakologie in Straßburg (1866)
- 200) Carl Sieling, Apotheker in Schwaneburg
- 201) Dr. med. Alfred Sommer in Taganrog (1881)

- 202) Burchard Sperlingk, Pastor zu Odenpäh
(1875)
 - 203) *Baron Reinhold v. Staël-Holstein
zu Neu-Anzen, Kreisdeputirter (1886)
 - 204) Carl Stein, Prediger zu Anzen (1873)
 - 205) Veterinärarzt G. Stein, zu Illingen (1887)
 - 206) Robert Stillmark, Kreipost-Notar in
Wenden (1867)
 - 207) Friedrich v. Struß zu Morsel (1887)
 - 208) Max Tobien, Cand jur., in Riga (1881)
 - 209) *Agel v. Wahl auf Tappik (1887)
 - 210) Georg v. Wahl auf Wiff (1887)
 - 211) Nikolai v. Wahl auf Pajus (1873)
 - 212) Friedrich Baron Wrangell zu Kerrafer
(1883)
 - 213) Cand. Alexander Zimmermann, Ober-
lehrer in St. Petersburg (1887)
-

Verzeichniß

der gelehrten Vereine, Redactionen u. s. w., welche mit der Gelehrten estnischen Gesellschaft einen Schriftenaustausch unterhalten.

Im Inlande.

- 1) **Arensburg.** Der Verein zur Kunde Desels.
- 2) **Dorpat.** Die Kais. Universität.
- 3) — Die Kais. livl. ökonomische Societät.
- 4) — Die Naturforscher-Gesellschaft.
- 5) — Der estnische literarische Verein.
- 6) **Tellin.** Das Landesgymnasium.
- 7) — Die literarische Gesellschaft.
- 8) **Helsingfors.** Die Finnische Societät der Wissenschaften.
- 9) — Die Gesellschaft für finnische Literatur.
- 10) — Der finnische Alterthums-Verein.
- 11) **Irkutsk.** Die ost-sibirische Abtheilung der Kais. Russischen Geographischen Gesellschaft.
- 12) **Kasan.** Die Kaiserliche Universität.
- 13) **Minussinsk in Sibirien.** Museum.
- 14) **Mitau.** Die Kurländische Gesellschaft für Literatur und Kunst.
- 15) **Moskau.** Die Kais. Naturforscher-Gesellschaft.
- 16) — Die Archäologische Gesellschaft.
- 17) — Die Moskauer Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde Rußlands.

- 18) **Moskau.** Die Kais. Gesellschaft der Freunde der Naturforschung, Anthropologie und Ethnographie.
- 19) **Odessa.** Die Odessaer Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer.
- 20) **Reval.** Die Estländische literarische Gesellschaft.
- 21) — Das Estländische statistische Comité.
- 22) **Riga.** Die Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde der Ostseeprovinzen.
- 23) — Der Naturforscher-Verein.
- 24) — Das Livländische statistische Comité.
- 25) — Die lettische wissenschaftliche Commission.
- 26) **Riga u. Mitau.** Die lettische literarische Gesellschaft.
- 27) **St. Petersburg.** Die Redaction des Journals des Ministeriums der Volksaufklärung.
- 28) — Die Kais. Akademie der Wissenschaften.
- 29) — Die Kais. Mineralogische Gesellschaft.
- 30) — Die Kais. Archäologische Gesellschaft.
- 31) — Die Kais. Freie ökonomische Gesellschaft.
- 32) — Die Kais. Russ. Geograph. Gesellschaft.
- 33) — Die Kais. Archäologische Commission.
- 34) **Tiflis.** Das statistische Comité.
- 35) — Die Archäologische Gesellschaft.
- 36) — Die Technologische Gesellschaft.
- 37) — Die Kaukas. Section der Kais. Russ. Geographischen Gesellschaft.

Im Auslande.

- 1) **Aachen.** Der Geschichts-Verein.
- 2) **Aargau.** Die historische Gesellschaft des Cantons Aargau.
- 3) **Agram.** Die südslavische Akademie für Wissenschaft und Künste.
- 4) — Die kroatische Archäologische Gesellschaft.
- 5) **Altenburg.** Die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes.

- 6) **Altenburg.** Der Gesamtverein für deutsche Geschichte und Alterthumskunde.
- 7) **Altona.** Das statistische Bureau.
- 8) **Augsburg.** Der historische Verein für Schwaben und Neuburg.
- 9) **Bamberg.** Der historische Verein für Oberfranken
- 10) **Berlin.** Der deutsche Herold. Verein für Heraldik, Genealogie und Sphragistik.
- 11) — Der Anthropologische Verein.
- 12) **Bern.** Die allgemeine Geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz.
- 13) — Der historische Verein des Cantons Bern.
- 14) **Bistritz** (Siebenbürgen). Die Gewerbeschule.
- 15) **Bonn.** Der Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande.
- 16) **Boston.** Society of Natural History.
- 17) **Braunsberg.** Der historische Verein für Ermeland
- 18) **Bremen.** Die Historische Gesellschaft des Künstler Vereins.
- 19) **Breslau.** Die Schlesische Gesellschaft für vaterländische Cultur.
- 20) **Breslau.** Der Verein für Geschichte und Alterthümer Schlesiens.
- 21) **Brünn.** Die historisch-statistische Section der K. K. mährisch-schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.
- 22) **Cassel.** Der Verein für hessische Geschichte und Landeskunde.
- 23) — Verein für Naturkunde.
- 24) **Czernowit.** Die k. k. Universität.
- 25) **Chemnitz.** Der Verein für Chemnitzer Geschichte.
- 26) **Christiania.** Die Königliche Universität.
- 27) **Córdoba** (Argentina). Die Akademie der Wissenschaften.
- 28) **Darmstadt.** Der historische Verein.

- 29) Danzig. Die naturforschende Gesellschaft.
- 30) Dresden. Der kgl. sächsische Verein zur Erforschung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer.
- 31) — Die Königliche Bibliothek.
- 32) Elberfeld. Der Bergische Geschichts-Verein.
- 33) Frankfurt a. d. O. Der histor.-statistische Verein.
- 34) Frankfurt am Main. Der Verein für Geschichte.
- 35) Frauenfeld. Thurgauer historische Gesellschaft.
- 36) Friedrichshafen. Der Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung.
- 37) St. Gallen. Der historische Verein.
- 38) Gießen. Der Oberhessische Verein für Local-Geschichte.
- 39) Göttingen. Die Universitäts-Bibliothek.
- 40) Götting. Die Oberlausitzische Gesellschaft für Wissenschaften.
- 41) Graz. Der historische Verein für Steiermark.
- 42) Greifswald. Die Greifswalder Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.
- 43) Hall (Württemberg). Der historische Verein für das Württembergische Franken.
- 44) Halle. Der thüringisch-sächsische Verein zur Erforschung der vaterländischen Alterthümer.
- 45) Hamburg. Der Verein für Hamburgische Geschichte.
- 46) Hannover. Der historische Verein für Niedersachsen.
- 47) Heidelberg. Die Großherzogliche Universität.
- 48) Jena. Der Verein für thüringische Geschichte und Alterthumskunde.
- 49) Jüterburg. Alterthums-Gesellschaft Jüterburg.
- 50) Kiel. Die Schleswig-Holstein-Lauenburgische Gesellschaft für Geschichte.
- 51) Köln. Der historische Verein für den Niederrhein.

- 52) Königsberg. Der Alterthums-Verein Prussia.
- 53) — Die physikalisch-ökonomische Gesellschaft.
- 54) — Die kgl. Universität.
- 55) Kopenhagen. Die Universitäts-Bibliothek.
- 56) Krakau. Die Akademie der Wissenschaften.
- 57) Laibach. Der historische Verein in Krain.
- 58) Landslut. Der historische Verein.
- 59) Lausanne. Société d'histoire.
- 60) Leipzig. Der Numismatische Verkehr.
- 61) — Der Verein für Geschichte Leipzig's.
- 62) — Das Museum für Völkertunde.
- 63) Leisnig in Sachsen. Der Geschichts- und Alterthums-Verein.
- 64) Leeuwarden. Friesch Genootschap van Geshied-Oudheid- en Taalkunde.
- 65) Lemberg. Das Ossolinsky'sche National-Institut.
- 66) Leyden. Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde.
- 67) London. Royal Historial Society.
- 68) Lübeck. Der Verein für Lübeckische Geschichte und Alterthumskunde.
- 69) — Der Verein für hanseatische Geschichte.
- 70) Lüneburg. Der Alterthums-Verein.
- 71) Luxemburg. Section historique de l'Institut Luxembourgeois.
- 72) Luzern. Der historische Verein der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug.
- 73) Magdeburg. Der historische Verein.
- 74) Mainz. Der Verein für Erforschung der rheinischen Geschichte und Alterthümer.
- 75) Mansfeld. Verein für Geschichte und Alterthümer
- 76) Marienwerder in Westpr. Der Historische Verein für den Regierungsbezirk Marienwerder.
- 77) Meissen. Der Verein für Geschichte der Stadt Meissen.

- 78) **München.** Die Königlich Bairische Akademie der Wissenschaften.
- 79) **Münster.** Der Verein für Geschichte und Alterthumskunde.
- 80) **Nürnberg.** Das Germanische National-Museum.
- 81) — Der Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg.
- 82) **New-Hawen** (Connecticut). Academy of Arts and Sciences.
- 83) **New-York.** Academy of Sciences.
- 84) **Osnabrück.** Der Verein für Geschichte und Landeskunde.
- 85) **Posen.** Die (Polnische) Gesellschaft der Freunde der Wissenschaft.
- 86) — Die Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.
- 87) **Pest.** Die ungarische Akademie der Wissenschaften.
- 88) **Prag.** Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen.
- 89) **Regensburg.** Der historische Verein für Oberpfalz und Regensburg.
- 90) **Romans** (Drôme). Redaction du Bulletin d'histoire et d'archéologie de Valence (Ulysse Chevalier).
- 91) **Salzwedel.** Der altmärkische Verein für vaterländische Geschichte und Industrie.
- 92) **Schwäbisch Hall.** Der Historische Verein für das Württembergische Franken.
- 93) **Schwerin.** Der Verein für Mecklenburgische Geschichte und Alterthümer.
- 94) **Spalato.** Das Archäologische Museum.
- 95) **Stade.** Der Verein für Geschichte und Alterthümer der Herzogthümer Bremen und Verden und des Landes Hadeln.
- 96) **Stettin.** Die Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

- 97) **Stokholm.** Die historische Akademie.
 - 98) — Die königliche Bibliothek.
 - 99) **Straßburg.** Société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace.
 - 100) — Die Universität.
 - 101) **Stuttgart.** Der Württembergische Alterthums-Verein.
 - 102) — Das kgl. statistische Amt.
 - 103) **Tilsit.** Die lettisch-lithauische Gesellschaft.
 - 104) **Trier.** Die Gesellschaft für nützliche Forschungen.
 - 105) **Ulm.** Der Verein für Künste und Alterthümer.
 - 106) **Washington.** Smithsonian Institution.
 - 107) **Wernigerode.** Der Harz-Verein für Geschichte und Alterthümer.
 - 108) **Wien.** Der Alterthums-Verein.
 - 109) — Die K. K. Akademie der Wissenschaften.
 - 110) — Die K. K. geographische Gesellschaft.
 - 111) — Die Anthropologische Gesellschaft (K. K. naturhistorisches Hofmuseum).
 - 112) — Der Verein der Geographen an der Universität.
 - 113) **Würzburg.** Der historische Verein in Unter-Franken und Aschaffenburg.
 - 114) **Zürich.** Die Antiquarische Gesellschaft.
-

V e r z e i c h n i s s

der von der Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft im Schriften-Austausch acquirirten Drucksachen.

Aus dem Inlande.

- 1) Aus A r e n s b u r g: vom Verein zur Kunde Desels: Publicationen, Heft 1 (1891).
- 2) Aus D o r p a t: Von der Kais. Universität: Dissertationen, Programme und andere Universitätschriften pro 1891.
- 3) Von der Naturforscher-Gesellschaft: Sitzungsbericht, 1890, 2 und Schriften, VI.
- 4) Von der Kais. livl. ökonomischen Societät: Balt. Stammbuch edlen Rindviehs, 1890. — Balt. Wochenschrift pro 1892.
- 5) Von dem Gesti Kirjameeste Selts: Toimetused 91, 92. — 28. Aastaraamat, 1890. Kalevala, Gesticitanud M. J. Eisen. 1. Theil.
- 6) Aus F e l l i n: Von der literarischen Gesellschaft: Jahresbericht pro 1889.
- 7) Aus M i t a u: Von der kurländischen Gesellschaft für Literatur und Kunst: Sitzungsberichte pro 1890.
- 8) Aus R i g a: Von der Gesellschaft für Geschichte und Alterthumskunde: Bodecker's Chronik livländ. und Rigascher Ereignisse von L. v. Napierstky. — Rechenschaftsbericht des Dombau-

Vereins 1885—90. — Sitzungsberichte pro 1890. — L. v. Napierſky: Die Quellen des Rigaschen Stadtrechts bis zum Jahr 1673 (Riga, 1876).

- 9) Vom Naturforscher = Verein: Correspondenzblatt, 34. Arbeiten, Neue Folge, Heft 7.
- 10) Vom Livländischen Statistischen Comité: Statistisches Jahrbuch der Stadt Riga. I. (1891).
- 11) Aus Helsingfors: Von der Gesellschaft für finnische Literatur: Suomi, III, 3. 4. — Taikojä, 1. — Pitäjänkertomuksia, V. — Tidſkrift, XII. (1891)
- 12) Von der finnischen Societät der Wissenschaften: Öfversigt XXXII. (1889—1890). — Bidrag, 49 und 50 (1890—1891). Acta, Bd. XVII. (1891).
- 13) Von der Ugro-finnischen Gesellschaft: Journal, IX. (1891).
- 14) Aus Kasan: Von der Gesellschaft für Archäologie, Geschichte und Ethnographie: Извѣстія, IX, 1. 2. (1891).
- 15) Aus Moskau: Von der Kais. Naturforscher-Gesellschaft: Bulletin, Jg. 1890.
- 16) Aus Odessa: Von der Kais. Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer: Отчетъ (1889—90).
- 17) Von der Kais. Neuruss. Universität: Записки, Томъ 55, 56 (1891).
- 18) Aus St. Petersburg: Von der Kais. Akademie der Wissenschaften: Melanges Asiatiques, X., 1. (1890). — W. Radloff: Das Rudatku Bilik des Kusuf Chaß = Hadſchib aus Bälafagun Theil I. (1891).
- 19) Von der Kais. russ. Archäologischen Gesellschaft: Записки восточнаго отдѣленія, Томъ V выпускъ 1, 2—4. Inscriptiones antiquae. vol. II. (1890). Записки, V., 1. 2.
- 20) Von der Kais. russ. Geograph. Gesellschaft:

- Извѣстія (1890), Bd. XXVI, 5. 6 und Bd. XXVII, 1. 2. 3. 4. — Отчетъ за 1890 годъ.
- 21) Von dem Geologischen Comité: Труды, IV V. VIII. X. — Извѣстія, IX. № 8. 9. 10; X. № 1. 2. 3. 4. — Геологическая библиотека за 1890 г.
- 22) Von der Kais. Freien Oekonomischen Gesellschaft: Труды, 1890, № 5—6 und 1891, № 1—5.
- 23) Aus Tiflis: Von der Kaukasischen Abtheilung der Kais. Russ. Technischen Gesellschaft: Записки, Томъ XX (1891), 3. 4.
- 24) Aus Warschau: Von der Universität: Извѣстія, 1890, und 1891, 1.

Aus dem Auslande.

- 25) Aus Aachen: Von dem Geschichtsverein: Zeitschrift, XIII. (1891).
- 26) Aus Argau: Von der histor. Gesellschaft: Argovia, XXI. (1890).
- 27) Aus Altona: Vom Kgl. Commerz-Collegium: Jahresbericht für 1890.
- 28) Aus Augsburg: Vom historischen Verein für Schwaben u. Neuburg: Zeitschrift, Jg. 17.
- 29) Aus Berlin: Von der Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie u. Urgeschichte: Verhandlungen, 1890, Juli, Oct., Nov., Dec. und Verhandlungen, 1891, Jan. — Juni.
- 30) Vom Verein „Herold“: „Der Deutsche Herold“, XXI (1890).
- 31) Aus Bern: Vom historischen Verein des Cantons: Archiv, XIII 2.
- 32) Aus Bistritz: Von der Gewerbeschule: XVI. Jahresbericht, 1889/90.
- 33) Aus Bonn: Vom Verein von Alterthumsfreunden im Rheinlande: Jahrbücher, Heft LXXXX (1890). — Festschrift (1891).

- 34) u. 35) Aus Boston: Von der Society of Natural-History: Memoirs, Bd. IV, 7, 8, 9. — Proceedings, Bd. XXIV, S. 3 u. 4 und Bd. XXV, S. 2. — Transactions der Meriden Scientific Association, Bd. IV
- 36) Aus Bremen: Von der hist. Gesellschaft des Künstler-Vereins: Joh. Focke, Bremener Werkmeister aus älterer Zeit. — Bremisches Jahrbuch, 2. Serie, 2. Band (1891).
- 37) Aus Breslau: Von der historischen Gesellschaft für vaterländ. Cultur: 68. Jahresbericht nebst Ergänzungsheft.
- 38) Aus Brünn: Von der Mährisch-Schlesischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues: Mittheilungen, Bd. 70 (1890).
- 39) u. 40) Aus Budapest: Von der Ungarischen Akademie der Wissenschaften: Ethnographia, 2. Folge, Heft 9. — Ethnologische Mittheilungen aus Ungarn, 2. Jg., S. 1—5 (1891).
- 41) Aus Cassel: Vom Verein für hessische Geschichte u. Landeskunde: Mittheilungen, Jg. 1888, 1—4, 1889, 1—4. — Zeitschrift, N. F. XIV u. XV (1889—90). — Inhaltsverzeichnis zu den 24 Bänden der Zeitschrift.
- 42) Aus Chemnitz: Vom Verein für Chemnitzer Geschichte: Mittheilungen VII (1889/90).
- 43) Aus Christiania: Von der kgl. Norweg. Universität: Bugge, Estruðskisch u. Armenisch, 1. Reihe (1890). — Caspari: Briefe, Abhandlungen u. Predigten (1890).
- 44) Aus Danzig: Von der Naturforschenden Gesellschaft: Schriften, Neue Folge VII, 4.
- 45) Aus Darmstadt: Vom historischen Verein für das Großherzogthum Hessen: Quartalblätter pro 1890, 1—4.
- 46) Aus Dresden: Vom kgl. sächsischen Verein

- zur Erforschung vaterl. Alterthümer: Neues Archiv, Band XII (1891).
- 47) Aus Eiberfeld: Vom Bergischen Geschichts-Verein: Jahrbuch 1889 (Bd. 25, 1 u. 2) und 1890 (Bd. 26).
 - 48) Aus Eisleben: Vom Verein für Geschichte und Alterthümer: Mansfelder Blätter, V (1891).
 - 49) Aus Frauenfeld: Vom hist. Verein des Cantons Thurgau: Beiträge. Nr. 30 (1890).
 - 50) Aus Görlitz: Von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften: Neues Lausitzisches Magazin, Bd. 66, S. 2 und 67, S. 1.
 - 51) Aus Göttingen: Von der Universität: Index für 1891, 1 u. 2 und Akademische Reden.
 - 52) Aus Graz: Vom hist. Verein für Steiermark: Mittheilungen, Heft 38 u. 39. — Beiträge zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen, Jg. 123.
 - 53) Aus Greifswald: Von der Rügisch-Pommerschen Abtheilung der Gesellschaft für Pommersche Geschichte: Beiträge zur Geschichte der Stadt Greifswald, 3. Forts. (1892).
 - 54) Aus Hamburg: Vom Verein für Geschichte: Mittheilungen, Jg. 13 (1890).
 - 55) Aus Hannover: Vom historischen Verein für Niedersachsen: Zeitschrift, Jg. 1890.
 - 56) Aus Heidelberg: Von der Universität: Dissertationen, Anzeige der Vorlesungen u. andere Universitäts-Schriften pro 1891.
 - 57) Aus Kiel: Von der Gesellschaft für Schleswig-Holstein-Lauenburgische Geschichte: Mittheilungen, Heft 4.
 - 58) Aus Köln: Vom hist. Verein für den Niederrhein: Annalen, Heft 50 u. 51.
 - 59) Aus Königsberg: Von der Alterthums-Gesellschaft „Prussia“: Altpreuß. Monatschrift,

XXVI, 1—8 u. XXVIII, 1—6. — Sitzungsberichte pro 1890.

- 60) Von der Physikalisch-Oekonomischen Gesellschaft: Beiträge zur Naturkunde Preussens, 6 u. 7. — Schriften, 31. Jg. Jubiläums-Band (1890).
- 61) Aus Krakau: Von der Akademie der Wissenschaften: Anzeiger pro 1891.
- 62) Aus Laibach: Vom Musealverein für Krain: Mittheilungen, Jg. IV, 1. u. 2. Abth.
- 63) Aus Leewarden: Von der Friesch Genootschap van Geschied, Oudheid en Taalkunde: De vrige Fries, Theil XVII, 5 (Heft 4).
- 64) Aus Leipzig: Vom Museum für Völkerkunde: Mittheilungen, XVII und XVIII pro 1889 und 1890.
- 65) Aus Leyden: Von der „Maatschappij der Nederlandsche Letterkunde: Handelingen en Mededeelingen für 1888—89. 1889—90. — Lebensberichten der afgestorvene Medeleden, 1880 u. 1890 — 62. Verslag over het jaar 1889—90.
- 66) Aus Lübeck: Vom Hanfsichen Geschichtsverein: Geschichtsblätter, Jg. 1889. — 20. Jahresbericht (1890).
- 67) Vom Verein für Geschichte u. Alterthumskunde zu Lübeck: Zeitschrift, 6, H. 2. — Mittheilungen, 4 (1889—90). — Bericht des Vereins pro 1889.
- 68) Aus Lüneburg: Vom Museums-Verein: 10.—13. Jahresbericht (1887—90).
- 69) Aus Luzern: Vom hist. Verein der 5 Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug: Geschichtsfreund, 46. Band (1891).
- 70) Aus Magdeburg: Vom Verein für Geschichte u. Alterthumskunde: Geschichtsblätter, 25. Jg., H. 2 u. 26. Jg., H. 1. — Festschrift, 1891.

- 71) Aus Marienwerder: Vom hist. Verein: Zeitschrift, Heft 27 (1891).
- 72) Aus München: Von der kgl. bayerischen Akademie der Wissenschaften: Sitzungsberichte der math.-phys. Classe, 1890, 4; 1891, 1 u. 2 und der philosoph.-philolog. Classe, 1890, II, 3 und 1891, I, II. — Neue Annalen der Sternwarte in Bogenhausen, II.
- 73) Aus Münster: Vom Verein für Geschichte u. Alterthumskunde Westphalens: Zeitschrift, 48. Jg., 1890 u. 49 Jg., 1891.
- 74) Aus New-Haven: Von der Academy of Arts and Sciences: Transactions, VIII, 1.
- 75) Aus New-York: Akademie der Wissenschaften: Annals, Bd. V, 4—8 (1890) u. 1891, 1, 2, 3. — Transactions, Bd. IX, 5—8 (1889—1890) u. Bd. X, 2—6 (1891).
- 76) Aus Nürnberg: Vom Germanischen Nationalmuseum: Mittheilungen, 1890. — Anzeiger 1890. — Katalog der im germ. Museum befindlichen Originalsculpturen (1890).
- 77) Aus Osnabrück: Vom Verein für Gesch. u. Landeskunde: Mittheilungen, Bd. 15 (1890). — Osnabrücker Geschichtsquellen, I.
- 78) Aus Posen: Von der (Polnischen) Gesellsch. der Freunde der Wissenschaft: Wiestnik, 1891, XIII, 1—4. — Rocznik, XVIII, I.
- 79) Aus Prag: Vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen: Mittheilungen, Jahrg. XXVIII, Heft 1—4.
- 80) Aus Regensburg: Vom historischen Verein von Oberpfalz u. Regensburg: Verhandlungen, 44., Bd. 1 u. 2.
- 81) Aus Schwerin: Vom Verein für mecklenburgische Geschichte: Jahrbücher u. Jahresberichte, 56. Jg. (1891).
- 82) Aus Spalato: Vom Archäologischen Mu-

- seum: Bulletino anno XIII., 11 u. 12 und XIV., 1—4, 6—10.
- 83) Aus Stockholm: Von der historischen Akademie: Antiquarisk Tidsskrift, XI, 2 u. XII, 1—4.
- 84) Von der kgl. Oeffentlichen Bibliothek zu Stockholm: Accessions-Katalog, 5 (1890).
- 85) Aus Straßburg: Von der Universität: Dissertationen (1888—90).
- 86) Aus Straßburg: Von der Société pour la conservation des monuments historiques: Bulletin, N. F., XV, 1 (1890).
- 87) Aus Stuttgart: Vom kgl. Statistischen Landesamt: Württemberg. Jahrbücher, 1889, Württemberg. Vierteljahrs-Hefte, 1890, 3 u. 4. — Jahrbücher, 1891. 2. Hälfte, 1 u. 2; Bd. II, 3 u. 4.
- 88) Aus Tilsit: Von der Litauischen Litterarischen Gesellschaft: Mittheilungen, 16. Heft.
- 89) Aus Ulm: Vom Verein für Kunst u. Alterthum: Ulm-Oberschwaben (Mittheilungen des Vereins), Heft 2.
- 90), 91) u. 92) Aus Washington: Vom Smithsonian Institution: Miscellaneous collections, XXXIV, 1—6. — Annual Report, Juni und Juli 1888 u. Juli 1889. — Smithsonian contributions to Knowledge, Bd. XXXVII (801). — Proceedings der Akademie zu Rochester, Bd. I (1890).
- 93) Aus Wernigerode: Vom Harzverein für Geschichte und Alterthumskunde: Zeitschrift, Jg. 23, (Schlußheft) u. Jg. 24, S. 1.
- 94) Aus Wien: Von der Anthropolog. Gesellschaft: Mittheilungen, XX, 3 u. 4, XXI, 1—3.
- 95) u. 96) Von dem Verein der Geographen an der Wiener Universität: Bericht über das

16. Vereinsjahr (1891). — Bericht der Leses-
Halle der deutschen Studenten in Prag pro 1890.
97) Aus Zürich: Von der allgem. geschichtsfor-
schenden Gesellschaft der Schweiz: Jahrbuch,
Bd. XVI (1891).
98) Von der Züricher antiquarischen Gesellschaft:
Mittheilungen, 55 (1891).
99) Aus W i d a u: Vom Alterthumsverein: Mit-
theilungen, Heft 3.
-

Verzeichniß

der von der Gelehrten estnischen Gesellschaft
herausgegebenen Schriften.

(Diese Schriften sind durch R. F. K ö h l e r in Leipzig
zu beziehen.)

V e r h a n d l u n g e n

der Gelehrten estnischen Gesellschaft in Dorpat.

- B. I, H. 1, 2, 3, 4, 1840—1845. 8° à 50 Kop.
B. II, H. 1, 2, 3, 4, 1847—1852. 8° à 30 Kop.
B. III, H. 1, 2, 1854, 8°, 50 Kop.
B. IV, H. 1, 2, 3, 4, 1857—1859 (vergriffen).
B. V, H. 1, 2, 3 (vergriffen), 1860, 1861, H. 4.
1868, 50 Kop.
B. VI, H. 1, 2, 1869, 1 Rbl. 40 Kop. — H. 3,
4, 1870, 2 Rbl.
B. VII, H. 1, 1871, 50 Kop. — 2, 1872, 50 Kop.
H. 3 und 4, 1873, 1 Rbl. 50 Kop.
B. VIII, H. 1, 2, 3, 4, 1874—1877, à 50 Kop.
B. IX, 1879, 2 Rbl.
B. X, 1880, 1, 2, 3, 4, à 1 Rbl.
B. XI, 1883, à 2 Rbl.
B. XII, 1884, à 2 Rbl.

- B. XIII, 1888, à 4 Rbl.
 B. XIV, 1889, à 1½ Rbl.
 B. XV, 1891, à 1½ Rbl.
 B. XVI, S. 1, 1891, à 80 Kop.

Sonderabdrücke aus den Verhandlungen.

Statut der Gelehrten estnischen Gesellschaft zu Dorpat 1838. 8°

Fählmann, Ueber die Flexion des Wortstammes in der estnischen Sprache. Dorpat 1843. 8°.

Fählmann, Ueber die Declination der estnischen Nomina Dorpat 1843. 8°.

Boubrig, Ueber ein zu Paddas in Estland ausgegrabenes antikes Metallbecken. 1846. 8°.

Thrämer, Geschichtlicher Nachweis der zwölf Kirchen in Dorpat. 1855. 8° (vergriffen).

Sitzungsberichte pro 1861.	32 S. 8	soweit vorhanden à 50 Kop.
1862.	36 S. 8	
1863.	52 S. 8	
1864.	25 S. 8	
1865.	46 S. 8	
1866.	34 S. 8	
1867.	32 S. 8	
1868.	40 S. 8	
1869.	71 S. 8	
1870.	113 S. 8	
1871.	103 S. 8	
1872.	215 S. 8	
1873.	115 S. 8	
1874.	202 S. 8	
1875.	183 S. 8	

1876.	236	S.	8	} soweit vorhanden à 1 Rbl.
1877.	160	S.	8	
1878.	146	S.	8	
1879.	253	S.	8	
1880.	213	S.	8	
1881.	268	S.	8	
1882.	277	S.	8	
1883.	196	S.	8	
1884.	339	S.	8	
1885.	257	S.	8	
1886.	342	S.	8	
1887.	188	S.	8	
1888.	295	S.	8	
1889.	204	S.	8	
1890.	168	S.	8	
1891.	191	S.	8	

Schriften der Gelehrten estnischen Gesellschaft.

- № 1. Erneuerte Statuten. Verzeichniß der Mitglieder. Verzeichniß der gelehrten Vereine u., mit welchen die Gesellschaft Schriften-Austausch unterhält. Verzeichniß der von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften. 1863. 31 S., 8°. 20 Kop.
- № 2. Beiträge zur Kenntniß estnischer Sagen und Ueberlieferungen. (Aus dem Kirchspiel Pölwe). Von J. Hurt. 1863. 30 S., 8°. 10 Kop.
- № 3. Des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg Versuch auf Livland. Von Dr. Lohmeyer. 1863. 15 S., 8°. 10 Kop. (Vergriffen.)
- № 4. Das Steinalter der Ostseeprovinzen von E. Grewingk. 1865. 118 S. und 2 Taf. 80 Kop. (Vergriffen.)

№ 5. Chronologisches Verzeichniß aller in der Bibliothek der Gelehrten estnischen Gesellschaft befindlichen estnischen Druckschriften. Zusammen-
gestellt von A. J. Schwabe. 1867. 92 S.
8°. 35 Kop.

№ 6. Ueber die frühere Existenz des Rennthieres in
den Ostseeprovinzen und dessen Kenntniß bei
den Eingeborenen desselben. Von C. Grewingk.
1867. 28 S., 8° 40 Kop.

№ 7. Johann Meilos. Zur Geschichte des römischen
Rechts in Livland im fünfzehnten Jahrhundert.
Von Dr. C. Winkelmann. Dorpat 1869.
16 S., 8°. 15 Kop.

„Kalewipoeg“, eine estnische Sage, zusammengestellt
von Kreuzwald, verdeutsch von C. Reinthal
und Dr. Bertram. Dorpat 1861—1862. 8°.
2 Abl. 50 Kop. (vergriffen).

Körber, C. P., Materialien zur Kirchen- und Pre-
diger Chronik der Stadt Dorpat. Gesammelt
aus archivalischen Quellen in den Jahren 1825
und 1826.

Körber, Dr. B., Biostatik der im Dörptschen Kreise
gelegenen Kirchspiele Ringen, Randen, Rüggen
und Kamelecht in den Jahren 1834—1859.
1864. 50 S., 4°. 75 Kop.

Verzeichniß livländischer Geschichtsquellen in schwedi-
schen Archiven und Bibliotheken von C. Schir-
ren. 1861. 1. H. 4°. 1 Abl. 50 Kop.

Fünfundzwanzig Urkunden zur Geschichte Livlands
im dreizehnten Jahrhundert. Aus dem Königl.
Geheimen Archiv zu Kopenhagen. Herausge-
geben von C. Schirren. Dorpat 1886. 25 S
4°. 40 Kop.

Der Coder Zamoszianus, enthaltend Cap. 1—XXIII
der Origines Livoniae. Beschrieben und in sei-
nen Varianten dargestellt von C. Schirren.
1866. 69 S. und 2 Tafeln, 4°. 1 Rbl.

Diejenigen Herren ordentlichen Mitglieder der Gesellschaft,
welche noch mit der Zahlung der Jahresbeiträge im Rückstande
sind, werden ersucht, baldigst dieselben zu berichtigen, da fer-
nerhin die Zustellung der von der Gesellschaft herausgegebenen
Schriften nur nach geschehener Liquidation dieser Beiträge
erfolgen wird.
